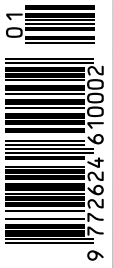


Nr. 1 / März 2022

TYPISCH

Das Magazin für Tradition



CHF 15.-

HERR IM HAUS

SCHWINGEN

Toggenburger Kraftbolzen:
Damian Ott ist reif für den
grossen Wurf.

LAND

Swiss Made: Warum
Schweizer Unternehmen
die Welt erobert haben.

MUSIK

Tanzende Hölzchen:
Röbi Kessler chlefelet sich
durch die Fastenzeit.

Jetzt
Plätze sichern
für Kurse und
Klangfestival

johlen. juuzen.
schmieden. singen.

gelebte tradition
im toggenburg.



klangwelt.swiss

KLANGWELT
TOGGENBURG

EDITORIAL

FIDO, MITZI UND EIN BÄREN- STARKER TOGGENBURGER

Liebe Leserin, lieber Leser

Wir Schweizerinnen und Schweizer sind ein tierliebendes Volk. Über eine halbe Million Hunde werden hierzulande regelmässig Gassi geführt, gar 1,7 Millionen Katzen bevölkern die Stuben und Sofas zwischen Genf und Chur. Die Zahl der Haustiere ist in den letzten zehn Jahren stärker gewachsen als jene der Wohnbevölkerung; fast jede und jeder Zweite hierzulande verbringt seine Freizeit gerne mit «Fido» oder «Mitzi». Und die Corona-Pandemie hat dahingehend für einen zusätzlichen Boom gesorgt. Doch weshalb halten Menschen eigentlich Tiere, warum stehen in der Hitparade der am weitverbreitetsten Haustiere wider Erwarten nicht Hund und Katz an erster Stelle – und was hat das alles mit Paris Hilton zu tun? TYPISCH streift durchs Revier und liefert in dieser Ausgabe Fakten zu des Schweizers treuesten Freunden.

Apropos Treue: Erfolgsgeschichten gehören zur hiesigen Wirtschaft wie die Schoggi zur Schweiz. Und das seit bald hundertfünfzig Jahren. Der Grund dafür? Qualität, Fleiss und Zuverlässigkeit, logisch. Doch darauf berufen sich rund um den Erdball auch andere Volkswirtschaften. Es muss also noch mehr hinter dem glänzenden Label «swissness» stecken. TYPISCH blickt auf die Geschichte des Schweizer Wirtschaftsstandorts und verrät, worauf der Erfolg von Weltunternehmen wie Nestlé, ABB oder Swatch fusst. Eins vorweg: Ohne fremdes Zutun stünde die Schweiz, einst das Land der Hirten und Bauern, wirtschaftlich nicht da, wo sie heute steht.

Eine Standortbestimmung vornehmen muss aktuell wohl auch der Sennenschwinger Damian Ott. Letztes Jahr nämlich ist der 22-jährige Toggenburger praktisch aus dem Nichts in die Spitze des Nationalsports vorgedrungen. Seine überragende Saison krönte Ott mit dem Co-Sieg am traditionsreichen Kilchberger Schwinget. TYPISCH hat sich mit dem bärenstarken Zimmermann über Schlüsselmomente in seiner

Karriere, über Kraft und Kränze – und natürlich über seine Ambitionen hinsichtlich dem diesjährigen Höhepunkt, dem Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest (ESAF) in Pratteln, unterhalten.

Letzteres übrigens ist auf das letzte August-Wochenende anberaumt. Trotz Corona, trotz unsicherer Situation und möglicher Einschränkungen: Beim Organisationskomitee ist man nicht nur zuversichtlich, dass der Grossanlass stattfinden wird – man ist gar felsenfest davon überzeugt. Im Gespräch mit TYPISCH äussert sich OK-Vizepräsident Rolf Klarer zu den Herausforderungen

der letzten Monate und zur Frage, ob die ESAF-Verantwortlichen auch einen Plan B in der Schublade liegen haben.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine unterhaltsame Lektüre von TYPISCH, dem Magazin mit Schwung, Musikgehör und einem Herz für Tiere.

Flavian Cajacob, Chefredaktor



Titelbild

Des Menschen bester Freund: Beim Blick in solche Hundeaugen wird manch ein Schweizer schwach – und bald zum stolzen Haustierbesitzer.

IMPRESSUM

TYPISCH.
Das Magazin für Tradition.

Herausgeberin
bewe medien gmbh
Hirschmattstrasse 29
Postfach
6002 Luzern
Telefon 041 310 78 88
Fax 041 310 78 90

ISSN 2624-6104

Verleger
Beat Reichenbach
verlag@typischmagazin.ch

Publizistische Leitung
Manuel Rössli
redaktion@typischmagazin.ch

Chefredaktor
Flavian Cajacob
redaktion@typischmagazin.ch

Verlagsleiter
Stefan Schwarz
Telefon 032 645 05 36
stefan.schwarz@typischmagazin.ch

Anzeigenleiter
Michael Rössli
Telefon 041 310 78 88
anzeigen@typischmagazin.ch

Konzept und Layout
Evelyn Bernhard
www.evelynbernhard.ch
Janine Tanner
www.nachhall.ch

Korrektorat
Barbara Bucheli
typoviva@tic.ch
Lea von Brückner
leavonbrueckner.ch

Druck
Stämpfli AG, 3001 Bern
www.staempfli.com

Auflage
20 000 Exemplare
Erscheint 4 x jährlich

Preis
Einzelausgabe: CHF 15.–
Abonnement (4 Ausgaben):
CHF 48.–
Im Kombi mit dem
SCHLUSSGANG:
CHF 133.–

Agenda
agenda@typischmagazin.ch
www.typischmagazin.ch





INHALT

SCHWINGEN

20 **DAMIAN OTT**

Der Toggenburger Damian Ott hat sich im letzten Jahr an die Spitze der Zwiilchhosenathleten geschwungen. Ist er am diesjährigen Eidgenössischen reif für den ganz grossen Wurf?

24 **ESAF 2022**

In Pratteln steigt im August das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest. Wie bewältigen die Organisatoren die Herausforderungen, die Corona mit sich bringt? OK-Vizepräsident Rolf Klarer im Gespräch.

28 **WINTERTRAINING**

Was in der kalten Jahreszeit schwingtechnisch nicht angeeignet wird, lässt sich während der Saison nur schwer nachholen. Einblicke ins Wintertraining.

LAND

6 **TIERISCH BELIEBT**

Schweizerinnen und Schweizer lieben Tiere – und geben dementsprechend viel Geld aus für ihre Stubentiger und treuen Begleiter. Weshalb tun sie das überhaupt?

14 **BAUERNHOF, GESCHNITZT**

Im Kurszentrum Ballenberg lässt sich das Handwerk des Hoftierschnitzens erlernen. Ein Selbstversuch mit tierischem Resultat – und blutigem Daumen.

30 **DIE ERFOLGSGESCHICHTE**

Die Schweizer Wirtschaft geniesst weltweit hohes Ansehen. Das hat mit Qualität zu tun, mit Zuverlässigkeit – und dem gütigen Zutun vieler Zugewanderter.

36 **KURT ZGRAGGEN**

Der neue Chef der Schweizer Berghilfe sagt, wer wieviel spendet, was mit dem Geld passiert – und weshalb Randregionen in der heutigen Zeit überhaupt Unterstützung brauchen.

40 **TRANS EUROP EXPRESS**

Bis vor dreissig Jahren verband der Trans Europ Express halb Europa. Jetzt zeichnet sich eine Auferstehung des TEE ab.

MUSIK

48 **STUD. VOLKSMUSIKANT/IN**

Die Hochschule Luzern bietet seit 15 Jahren den Studiengang Volksmusik an. Wird das traditionelle Erbe dadurch «verakademisiert»?

52 **URS LIECHTI**

Beruflich bewegt sich der Grabungstechniker in der Vergangenheit, musikalisch gehört Urs Liechti hingegen zu den Erneuerern. Begegnung mit einem Vielbeschäftigten.

58 **TANZENDE HÖLZCHEN**

Das Klappern seiner Chlefeldi gehört in Schwyz zur Fastenzeit wie der Kleine zum Grossen Mythen. Zu Besuch bei «Professor Chlefeldi» Röbi Kessler.

RUBRIKEN

- 3 **EDITORIAL UND IMPRESSUM**
- 13 **DAS REGLEMENT**
- 29 **DIE STATISTIK**
- 34 **DAS ERSTE MAL**
- 46 **SHOP**
- 50 **CURRICULUM VITAE**
- 65 **SWISS MADE**
- 66 **KOLUMNE**

TYPISCH SERVICE

- 69 **AGENDA-TIPPS**
- 71 **KURS-TIPPS**
- 73 **TYPISCH PARTNER**
- 75 **AUS DER SZENE**

HINTERGRUND

EIN EINIG VOLK VON HAUSTIERHALTERN

TEXT SIMON KOEHLIN

Fast die Hälfte der Schweizer Bevölkerung besitzt ein Haustier. Oft entscheidet sich schon in der Kindheit, ob jemand später eine Katze, einen Hund oder einen Gecko hält. Zahlenmässig schwingt allerdings eine weit kleinere Spezies obenaus.





«EIN MISCHLINGSHUND IST EINE WUNDERTÜTE – MAN WEISS NIE, WELCHE CHARAKTEREIGENSCHAFTEN DER ELTERN TIERE DURCHSCHLAGEN.»

HANSUELI BEER, PRÄSIDENT SCHWEIZERISCHE KYNOLOGISCHE GESELLSCHAFT SKG

beantwortende Frage. Vielleicht hat es mit unseren Wohnverhältnissen zu tun, mit den vielen Mietwohnungen, in denen Gebell die Nachbarn stören könnte? Vielleicht spielt eine Rolle, dass Katzen so sauber sind und ihr Fell (fast) immer gut riecht? Vielleicht auch, dass sie selbständiger sind und man mit ihnen nicht bei Wind und Wetter Spaziergänge machen muss?

Klar ist, dass die Zucht bei Katzen einen viel niedrigeren Stellenwert einnimmt als bei Hunden und bei anderen Haustierarten. Nur eine kleine Minderheit der Schweizer Katzen sind Rassetiere. Zwar gilt auch die Europäische Hauskatze, die durch all unsere Gärten schleicht, als Rasse. Aber gezielt verpaaren tut sie kaum jemand. Oft gibt es Nachwuchs, weil ein herren-

loser, verwilderter Kater einem Haus- oder Bauernhofbüsi einen nächtlichen Besuch abstattet. Zwischen 100 000 und 300 000 Streunerkatzen leben gemäss Schätzungen in der Schweiz. Tierschützer versuchen diese Zahl mit Kastrationsaktionen zu vermindern – denn die verwahten Tiere müssen oft hungern und sie leiden an Krankheiten.

Auch bei Hunden sind Mischlinge die Lieblinge der Nation. Allerdings nicht unangefochten – und mit rückläufiger Tendenz. Im Januar 2016 zählte die offizielle Statistik 141 000 Mischlingshunde in der Schweiz, diesen Oktober waren es noch 126 000. Rassehunde hingegen werden beliebter. Ein Grund dafür sei, dass man bei Rassehunden eher wisse, was man bekomme, sagt Hansueli Beer, der Präsident der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft SKG, die rund 115 Rassehundeklubs vertritt. Bernhardiner zum Beispiel seien rassebedingt nicht die Temperamentvollsten. «Ein Mischlingshund hingegen ist eine Wundertüte – man weiss nie so genau, welche Charaktereigenschaften der Elterntiere durchschlagen.»

Der Trend gehe schon seit relativ langer Zeit in Richtung kleinerer Rassen, sagt Beer. Zum einen wohl ganz einfach, weil einiges mit einem kleineren Hund einfacher sei. «Eine Deutsche Dogge passt in keinen Mini Cooper. Und im Restaurant haben alle Gäste Freude an einem Chihuahua; beim Bernhardiner ärgern sie sich, weil er im Weg liegt.» Hinzu komme der Paris-Hilton-Effekt: Kaum zeigt sich ein Star mit einem herzigen Hündchen, bricht ein Boom los. Allerdings habe es dies auch früher schon gegeben, sagt Beer. Als in den 1960er- und 1970er-Jahren die Fernsehserie «Lassie» ein Muss für jede Familie war, stieg die Nachfrage nach Langhaarcollies sprunghaft an.

Apropos «Lassie»: Hunde werden von Behörden und Statistikern derart akribisch kontrolliert, dass wir sogar wissen, welche Namen sie von ihren Besitzern erhalten. In der Deutschschweiz führen bei den Rüden «Rocky», «Lucky» und «Balu» diese Namenshitparade an. Bei den Hündinnen schwingen «Luna», «Kira» und «Bella» obenaus.

Rekordhalter Zierfische

Verglichen mit Katzen sind Hunde viel stärker auf ihr Herrchen oder Frauchen fixiert. Das bedeutet mehr Arbeit – aber auch mehr Möglichkeiten, die Tiere auszubilden. Jeder Halter muss mit seinem Hund täglich raus, doch wer will, kann mit ihm Agility oder Hundefrisbee üben oder gar einen Blindenführhund, einen Rettungshund oder einen Diensthund aus ihm machen. «Hunde sind gesund – und sie geben unserer Gesellschaft enorm viel», sagt Hansueli Beer.

Neben Hunden und Katzen wird in Schweizer Haushalten aber noch eine Vielzahl anderer Tiere gehalten. Dazu zählen zum Beispiel Kaninchen – oder Meerschweinchen, Hamster und andere kleine Nagetiere. Oder Vögel wie Wellensittiche, Kanarienvögel



Schmusen und Spazierengehen ausgeschlossen: Dennoch gibt es in der Schweiz zahlenmässig weit mehr Zierfische als Katzen oder Hunde. Bilder Getty Images und Shutterstock

Wer eine Katze hat, braucht das Alleinsein nicht zu fürchten», sagte einst der Schriftsteller Daniel Defoe. Seiner berühmtesten Romanfigur, Robinson Crusoe, gab er gleich zwei solche Tiere mit auf eine einsame Insel. Und einen Hund gleich obendrein. Die Tiere begleiteten den Schiffbrüchigen über Jahre treu und trösteten ihn etwas über sein Schicksal hinweg. Wunder aber bewirkten sie keine: Robinson sehnte sich 28 Jahre lang zurück nach England, bis er endlich gerettet wurde.

Hunde und Katzen boomen

Haustiere können kein gleichwertiger Ersatz für die Gesellschaft anderer Menschen sein. Aber sie vermitteln uns ein Gefühl von Nähe und Wärme. Sie spenden uns Trost und geben uns eine Aufgabe. «Sich um ein anderes Lebewesen zu kümmern, erfüllt Menschen mit Zufriedenheit», sagt Helen Sandmeier, die Mediensprecherin des Schweizer Tierschutz STS. Kein Wunder also, ist die Schweiz ein Volk von Haustierhaltern. Gemäss Umfragen und Schätzungen besitzt fast jeder Zweite ein Haustier, wobei Frauen deutlich vernarrter sind in Tiere als Männer es sind.

«SICH UM EIN ANDERES LEBEWESEN ZU KÜMMERN, ERFÜLLT MENSCHEN MIT ZUFRIEDENHEIT.»

HELEN SANDMEIER, SCHWEIZER TIERSCHUTZ STS

Die weitaus beliebtesten Haustiere der Schweiz sind Katzen und Hunde. Im Jahr 2020 schätzte die Statistik des Verbands für Heimtiernahrung die Zahl der Stubentiger auf über 1,7 Millionen. Fast jeder dritte Haushalt hat eine oder mehrere Katzen. Bei den Hunden sind die Zahlen genauer und verlässlicher, weil die Gemeinden eine Hundesteuer erheben, für die jeder Hund registriert werden muss. Im Oktober 2021 lebten laut offizieller Statistik 542 019 Hunde in der Schweiz, ungefähr in jedem fünften Haushalt mindestens einer. In den letzten Jahren ist die Schweiz hunde- und katzenfreundlicher geworden. Die Zahl beider Haustiere hat seit 2010 zugenommen – und zwar etwas stärker als die Wohnbevölkerung.

Die Katzenübermacht mag uns allen ganz normal erscheinen. Ist sie aber nicht. Für viele andere Nationen ist die Miese bloss das Haustier Nummer zwei: In osteuropäischen Staaten wie Tschechien, Polen oder Bulgarien, aber auch in Spanien, Grossbritannien oder Finnland leben in mehr Haushalten Hunde als Katzen. Weshalb bei uns die Katze dem Hund den Rang ablauft oder abmaunzt, ist eine schwierig zu

und Papageien. Zahlenmässig sogar die grösste Gruppe sind die Aquarienfische. Schätzungen gehen von 2,9 Millionen Tieren aus. Das heisst nun nicht, dass in jedem Haushalt ein Aquarium steht. Nur ungefähr drei Prozent der Bevölkerung besitzen Zierfische – aber ist jemand von dem Hobby begeistert, kann er schon einmal ein paar Hundert Fischchen sein Eigen nennen. Zu den häufigsten Aquarienfischen gehören Guppys, Neonsalmler und Antennenwelse.

Beliebte Exoten sind auch Bartagamen, Leopardgeckos, Kornnattern oder Königspythons. Sie alle gehören zu den Reptilien, deren Bestand in Schweizer Stuben und Kellern auf rund 280 000 Tiere geschätzt wird. Während wohl die allermeisten Katzen- und Hundehalter sich freuen, ihre Lieblinge zu streicheln oder mit ihnen zu schmuse, kann das für Reptilienbesitzer kaum ein Kaufgrund sein. Darüber, was sie an ihren Tieren fasziniert, ist wenig bekannt. Manche interessieren sich wohl für die Lebensweise von Schlangen und Echsen, andere haben vielleicht vor

allem Freude an den zum Teil knalligen Farben der Tiere. Der Schweizer Tierschutz STS habe kürzlich eine Online-Umfrage zur Reptilienhaltung in der Schweiz durchgeführt, sagt Samuel Furrer, Geschäftsführer Fachbereich beim STS. «Dabei zeigte sich, dass die Haltung dieser Tiere auf erschreckend tiefem Niveau ist.» Viele Reptilien würden in zu klein bemessenen Terrarien oder mit einer ungeeigneten Beleuchtung gehalten. Probleme gebe es auch immer wieder mit der Gruppenzusammenstellung. Bartagamen etwa könnten in Zweier- oder Dreiergruppen unverträglich sein, sagt Furrer. «Wenn im Terrarium nicht genügend Rückzugsmöglichkeiten vorhanden sind, ist das für das schwächste Tier purer Stress.»

In den letzten zwei Jahren haben Haustiere einen richtiggehenden Popularitätsschub erhalten. «Die Nachfrage ist während der Corona-Zeit markant gestiegen», sagt Helen Sandmeier vom STS. «Die Menschen hatten mehr Zeit, waren auf sich selbst zurückgeworfen.» Das habe offenbar das Bedürfnis gestärkt,

Tiere um sich herum zu haben – weit über den Lockdown im Frühjahr 2020 hinaus. Allerdings erhielten Tierheime auch Anfragen, an denen sie keine Freude hatten. «Einige Leute wollten ein Tier mieten», erzählt Sandmeier. Darauf gehe natürlich kein Tierheim ein, denn Tiere sind keine Sachen.

Auch sonst gibt es Trends, die bei Tierschützern und seriösen Tierzüchtern für Stirnrümpeln sorgen. So werden zum Beispiel immer mehr Hunde aus dem Ausland importiert, letztes Jahr rund 31 000. Viele davon stammen aus zwielichtigen Zuchten in Osteuropa. Sie zu kaufen, ist einfach: Im Internet bestellt, werden sie ein paar Tage später in die Schweiz geliefert. Zu einem günstigen Preis. «Es herrscht eine Art Zalando-Mentalität», sagt Hansueli Beer. Das Problem: Abgesehen davon dass die bedauernswerten Zuchthündinnen als reine Gebärmaschinen gehalten werden, leiden die importierten Welpen oft an Krankheiten. «Dann ist das beim Kauf gesparte Geld rasch wieder ausgegeben», sagt Beer.

Teure Betreuung

Nicht nur der anfallenden Kosten wegen sollte der Kauf eines Haustiers stets gut überlegt sein. «Man hält ein Tier oft 10 oder 15 Jahre lang und sollte sicher sein, dass man ihm so lange gerecht werden kann», sagt Helen Sandmeier. Die meisten Menschen machten sich diese Überlegungen durchaus, sagt Hansueli Beer. Hundehalter beispielsweise seien typischerweise 35 Jahre alt oder älter. «Der Hund wird zum Thema, wenn man eine Familie gründet.» Alleinstehende jüngere Menschen stünden oft vor dem Problem, einen Hund nicht mit zur Arbeit nehmen zu können. Zwar bieten Hundesitter für solche Fälle Tagesplätze an. «Doch wer kann sich dafür 40 bis 60 Franken pro Tag leisten?», fragt Beer.

Weshalb aber gibt es Menschen, die mit Haustieren gar nichts anfangen können – und andere, die ohne sie nicht leben möchten? Die Kindheit, da sind sich die Experten einig, spielt bei dieser Frage eine herausragende Rolle. «Wenn Kinder mit Tieren aufwachsen, weckt das ihr Verständnis für sie», sagt Helen



«DIE NACHFRAGE NACH HAUSTIEREN IST WÄHREND DER CORONA-ZEIT MARKANT GESTIEGEN.»

HELEN SANDMEIER,
SCHWEIZER TIERSCHUTZ STS

Sandmeier. Oft entscheidet sich deshalb schon in der Kindheit, ob und welche Tiere jemand später halten wird. So lief es auch bei Hansueli Beer: Er sei als Bub seinem Vater ständig in den Ohren gelegen, einen Hund anzuschaffen – bis dieser, ein Polizist, mit einem Diensthund nach Hause kam. Heute ist Beer der oberste Hündeler der Schweiz.



HUNDEDORF – ODER ETWA NICHT?

Statistiken sind mit Vorsicht zu geniessen – und hängen manchmal davon ab, wer sie erstellt. Gemäss der Datenbank Amicus der Firma Identitas etwa leben die grössten Hundefreunde der Schweiz in Treytorrens. Die 111 Einwohner des Dörfleins im Kanton Waadt halten demnach insgesamt 106 Hunde. Der Rekord ist sogar auf der deutschsprachigen Wikipedia-Seite Treytorrens erwähnt. Doch wer bei der Gemeinde nach den Gründen für die Hundebegeisterung fragt, wird enttäuscht: Die Angaben seien falsch, teilt die Gemeindekanzlei mit. Aktuell würden in der Gemeinde elf Einwohner insgesamt 22 Hunde besitzen. Identitas wiederum weist darauf hin, dass ihre Zahl sich auf die Hunderegistrierungen stütze, welche Tierärzte vornehmen. Mag sein, dass der Unterschied von der einen oder anderen Tierpension herrührt, die in der Nähe der Gemeinde zu finden sind. Verlässlicher scheinen da die kantonalen Zahlen: Der hundefreundlichste Kanton ist der Jura, wo auf 100 Einwohner 12,1 Hunde kommen. In Basel-Stadt hingegen leben nur 2,9 Hunde pro 100 Einwohner. Auf dem Land ist es ganz offensichtlich einfacher, Hunde zu halten. (koe)

26. APPENZELER LÄNDLERFEST 2022

Freitag, 5. August 2022
Samstag, 6. August 2022
Sonntag, 7. August 2022



FREUDE HERRSCHT!

Das Appenzeller Ländlerfest 2022 findet wieder im normalen Umfang statt. Auf drei Festplätzen und in sechs Restaurants im Dorfkern von Appenzell wird Anfang August wieder musiziert. Freuen Sie sich auf drei Tage hochstehende Volksmusik aus allen Landesteilen der Schweiz.

www.laendlerfest.ch

Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV

Gesetzgebung

Tierschutzgesetz (TSchG) und Tierschutzverordnung (TSchV)

Art. 4, Abs. 2 / TSchG / Grundsätze

Niemand darf ungerechtfertigt einem Tier Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen, es in Angst versetzen oder in anderer Weise seine Würde missachten. Das Misshandeln, Vernachlässigen oder unnötige Überanstrengen von Tieren ist verboten.

Art. 3, Abs. 4 / TSchV / Grundsätze

Tiere dürfen nicht dauernd angebunden gehalten werden.

Art. 4, Abs. 1 / TSchV / Fütterung

Tiere sind regelmässig und ausreichend mit geeignetem Futter und mit Wasser zu versorgen[...].

Art. 6 / TSchV / Schutz vor Witterung

Die Tierhalterin oder der Tierhalter sorgt für den notwendigen Schutz der Tiere, die sich der Witterung nicht anpassen können.

Art. 7 / TSchV / Unterkünfte, Gehege, Böden

Die Unterkünfte und Gehege müssen so gebaut und eingerichtet sein, dass:

- die Verletzungsgefahr für die Tiere gering ist;
- die Gesundheit der Tiere nicht beeinträchtigt wird;
- die Tiere nicht entweichen können.

Unterkünfte und Gehege müssen so gebaut und eingerichtet und so geräumig sein, dass sich die Tiere darin arttypisch verhalten können.

Böden müssen so beschaffen sein, dass die Gesundheit der Tiere nicht beeinträchtigt wird.

Art. 34, Abs. 1 / TSchV / Böden

Befestigte Böden müssen gleitsicher und ausreichend sauber sein. Böden müssen im Liegebereich ausreichend trocken sein sowie dem Wärmebedürfnis der Tiere genügen.

Art. 70, Abs. 1 / TSchV / Sozialkontakt

Hunde müssen täglich ausreichend Kontakt mit Menschen und, soweit möglich, mit anderen Hunden haben.

Art. 71 / TSchV / Bewegung

Hunde müssen täglich im Freien und entsprechend ihrem Bedürfnis ausgeführt werden. Soweit möglich sollen sie sich dabei auch unangeleint bewegen können.

Können sie nicht ausgeführt werden, so müssen sie täglich Auslauf haben. Der Aufenthalt im Zwinger oder an der Laufkette gilt nicht als Auslauf.

Angebunden gehaltene Hunde müssen sich während des Tages mindestens fünf Stunden frei bewegen können. In der übrigen Zeit müssen sie sich in einem Bereich von mindestens 20m² an einer Laufkette bewegen können. Sie dürfen nicht mit einem Zughalsband angebunden werden.

Art. 72 / TSchV / Unterkünfte, Böden

Für Hunde, die im Freien gehalten werden, müssen eine Unterkunft und ein geeigneter Liegeplatz vorhanden sein. Ausgenommen sind Herdenschutzhunde, während sie eine Herde bewachen.

Hunden muss geeignetes Liegematerial zur Verfügung stehen.

BAUERNHOFIDYLL, SELBST GESCHNITZT

TEXT UND BILDER CHRISTINE WEBER



Hörner, Klauen, Euter: In der Theorie lässt sich eine Kuh ja einfach beschreiben. Sie aus Holz zu gestalten ist eine ganz andere, mitunter blutige Sache. Ein Selbstversuch im Bauernhoftierschnitzen.

Mit etwas Geschick und viel Geduld lässt sich aus einem Holzklötzchen eine fröhliche Kuhherde schnitzen.

«DAS NÄCHSTE MAL SCHNITZE ICH EINEN PILZ!»

NELLY, KURSTEILNEHMERIN



Die Haustür fällt ins Schloss, ich steige ins Auto und lasse das Gebimmel von Dutzenden Kuhglocken hinter mir, die mich daheim Tag und Nacht umgeben. Seit die Kühe von der Alp heruntergebracht worden sind, stehen und liegen sie um mein Haus herum. Und rufen an meinen Nerven. Die Landidylle gäbe es von mir aus auch ohne Glocken. Aber anscheinend gehören sie einfach dazu, und ich gebe zu: Dort, wo ich jetzt hinfahre, binde ich der Holzkuh am Ende auch eine Glocke um den Hals. Sie ist schliesslich so etwas wie das Tüpfelchen auf dem i.

Los geht's ohne lange zu fackeln

Kurz nach dem Brünigpass: der Ballenberg. Im dortigen Kurszentrum gibt es eine vielfältige Auswahl an Kursen rund um traditionelles Handwerk und Freizeitbeschäftigungen, die teilweise uralte und gerade darum wieder hip sind. Auf meinem Programm steht für die nächsten drei Tage «Bauernhoftiere schnitzen».

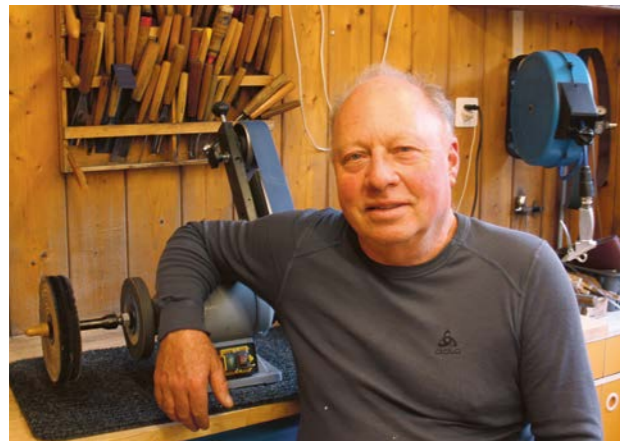
Treffpunkt ist das Atelier von Paul Fuchs, das im kleinen Weiler Hofstetten liegt. Der Holzbildhauer zeigt interessierten Leuten seit über 35 Jahren, wie aus einem Stück Holz herzige Geisslein, Schafe und andere Tiere in Kleinformat geschnitzt werden. An diesem Abend trudeln die Kursteilnehmerinnen aus unterschiedlichsten Destinationen ein, und gruppieren sich um die Werkbänke. Sieben Leute sind wir, zwei Männer und fünf Frauen. Gefackelt wird nicht lange: Nach einer kurzen Begrüssung drückt uns Paul Fuchs den Schablonen-Klotz eines rudimentären Kuhmurrisses in die Hand. Schliesslich sollen schon zwei Stunden später alle von uns ihre erste selbst gemachte Kuh in Händen halten. Egal ob Arztgehilfin, Handwerker oder Journalistin: Wir sitzen alle im selben Boot beziehungsweise Stall und haben keinerlei nennenswerte Erfahrung im Schnitzen.

Zur Auswahl stehen drei Messer: eines mit flacher Schneide (Meissel), eines mit eingekerbter Rundung (Bockfuss) und ein handliches Schnitzmesser mit kurzer Klinge. «Weniger ist mehr! Mit diesen drei Messern gelingt die Kuh, mehr braucht es nicht», sagt Paul

Fuchs und erzählt, dass manche mit einem ganzen Koffer voller Schnitzwerkzeug anrücken. «Die sind dann stundenlang auf der Suche nach dem richtigen Instrument, statt zu schnitzen.» Was allen Schnitzmessern gleich ist: Die Klingen sind enorm scharf. Schon ein hauchdünner Schnitt, den man kaum spürt, hinterlässt Blutspuren. Gemahnt wird also zur Vorsicht und prophylaktisch wird uns gezeigt, wo die Hausapotheke mit Pflastern steht. «Dass ihr in den nächsten drei Tagen ohne Verletzung davonkommt, ist praktisch ausgeschlossen», verkündet Paul Fuchs mit einem Schmunzeln, und er liegt richtig.

Plastische Chirurgie für missratene Kühe

Ich mache mich mit Samthandschuhen ans Werk. Eingespannt im Schraubstock ist ein Rohling aus Weymouth-Kiefer, vorgeschritten als grober Körper-Umriss. «Dieses weiche und recht elastische Nadelholz, das seit 180 Jahren auch in der Schweiz wächst, eignet sich besonders gut», hat Paul Fuchs beim Vorzeigen erklärt. Probehaltig setzte ich das Schnitzmesser leicht an und ziehe es sanft über die Kante dieses Klotzes, der mal der Rücken einer Kuh werden soll. Was bei Paul Fuchs aussieht wie ein einfacher Schnitt durch weiche Butter, entpuppt sich bei mir als das, was es ist: Harte Schneide trifft auf Holz und nix da mit eleganter Flanke, die sich fast von alleine aus dem Holz schält. Die Rundung des Bauches gelingt etwas besser. Doch bevor ich aufatmen kann, scheitere ich am Euter: Die filigranen Zipfelchen zwischen den Beinen sehen nicht annähernd so aus, wie ich es wollte, geschweige denn, wie sie sollten.



Unter der Anleitung von Paul Fuchs fertigen Interessierte eine hölzerne Bauernhofidylle.

Und erst recht der Kopf! Bei der Stirn muss mehr Holz weg, der Nasenrücken ist schief, und ausgerechnet wo Nase und Oberlippe zum Flotzmaul verschmelzen sollten, bricht mir eine Ecke ab. Flugs steht Paul Fuchs an meiner Seite. «Hier kommt der plastische Chirurg, das wird schon ...», tröstet er. Geübt setzt er das Messer an, führt ein paar kunstvolle Griffe aus und schon ist meine Kuh gerettet. Die Einzige bin ich nicht, die seine Unterstützung braucht. «Das nächste Mal schnitze ich einen Pilz!», ruft Nelly neben mir, als sie aus Versehen das dritte Kuh-Bein verhaut, und so haben alle den einen oder anderen Knorz mit dem Holz. Doch nach zwei Stunden steht vor allen sieben Teilnehmenden die erste selbst geschnitzte Kuh, und jede davon ist zumindest als solche zu erkennen. «Mindestens zwanzig Kühe muss man schnitzen, bis das Gefühl für Holz und Werkzeug einigermaßen intus ist», klärt der Kursleiter auf.



«DASS IHR IN DEN NÄCHSTEN DREI TAGEN OHNE VERLETZUNG DAVONKOMMT, IST PRAKTISCH AUSGESCHLOSSEN.»

PAUL FUCHS, SCHNITZMEISTER

Entspannender als ein Wellness-Weekend

Erschreckt überlege ich, was ich mit so vielen Holzkühen anfangen soll: Weihnachtsgeschenke? Einen Setzkasten bestücken? Oder meine urbanen Freundinnen beschenken, die sich sowieso darüber lustig machen, dass ich einen solchen Kurs besuche? Bauernhoftiere schnitzen! Wozu das denn?! Gründe gibt es mehrere: Sich auf etwas völlig Unbekanntes einzulassen und ausprobieren, macht grundsätzlich Spass – ganz egal ob eine Kuh oder sonst etwas dabei herauskommt. Statt im Büro in die Tasten zu hauen, konzentriere ich mich auf die Maserierung von Holz, anstelle der Zoom-Sitzung tausche ich mich mit unbekanntem Leuten über das Wesen von Ziegen aus, und ich bekomme einen Einblick in ein Handwerk, das in meinem Alltag überhaupt keine Relevanz hat. Das alles ist mindestens so entspannend wie ein Wellness-Weekend.

Drei Tage lang kann ich einfach mitmachen, nach bestem Wissen und Gewissen den Anleitungen folgen und mich darüber freuen, dass etwas gelingt. Oder darüber lachen, dass es eben gerade nicht gelingt. Gemäss Paul Fuchs wird genau das geschätzt: «Es kommen viele Leute, die einfach mal etwas ganz anderes als in ihrem Berufsalltag machen wollen», sagt er. Andere wiederum seien auf der Suche nach einem neuen Hobby, etwa weil sie durch die Pensionierung mehr Zeit für Musse haben. Manche verfolgen auch ein Projekt, wie zum Beispiel Edith: Im Hin-

terkopf hat sie die Idee, eine grosse Figur aus Holz zu gestalten, und sammelt jetzt erste Erfahrungen mit Schnitzen. «Hier steht eine Werkstatt zur Verfügung, das richtige Material und Werkzeug ist parat, und ich bekomme professionelle Unterstützung – das habe ich daheim nicht, davon kann ich profitieren.»

Oder Emma, sie hat den Kurs von ihrer Familie geschenkt bekommen und ist vorsichtshalber im knallroten Töff mit Seitenwagen angerauscht: «Wer weiss, wie viele Holztiere ich nachher heimtransportieren werde!», sagt sie und lacht. Sie ist es denn auch, die am nächsten Tag genauso wie André zu größerem Geschütz greift: Die beiden machen sich daran, eine grosse Eule zu schnitzen und sind den Rest des Kurses damit beschäftigt, Krallen und Flügel und Augen auszuformen. «Weil wir mit kleinen Gruppen arbeiten, kann ich individuell auf Wünsche eingehen», sagt Paul Fuchs.

Doppelschwanz-Katze? Gibt es nicht!

Ich selbst bleibe zwar bei den kleinen Bauernhoftieren, denke mir aber eine Extrawurst aus, weil ich – Deformation professionelle – besonders originell sein will: Meine Katze bekommt einen doppelten Schwanz! «Was soll das denn für eine Katze sein?», fragt Paul Fuchs beim Anblick meines Rohlings und kontert meine Ankündigung, dass es sich um eine Doppelschwanz-Katze handle, trocken: «Das gibt es nicht.» Die Sache erledigt sich kurz darauf von selbst: Der



Gewürzmühle CHF 110.–



zweigeteilte Schwanz bricht. Und eigentlich bin ich ganz froh, dass meine Katze nachher einfach so aussieht wie eine Katze halt aussieht, und nicht noch irgendein Kreativ-Geschwurbel dranhängt.

Nach zwei Tagen schnitzen nenne ich einen halben Bauernhof mein Eigen. Kühe, Esel, Schafe, Ziegen und Kaninchen, eine Katze, ein Huhn und sogar ein Bär stehen auf meiner Werkbank. Nicht schlecht für eine blutige Anfängerin, finde ich. Apropos blutig: Die Prophezeiung des Kursleiters hat sich bewahrheitet, alle von uns haben irgendwo ein Pflaster – keine richtige Verletzung, eher so eine Art Auszeichnung und ich bin fast ein wenig stolz auf meinen eingebundenen Finger.

Am letzten Tag gibt es bei der Ausgestaltung der Tiere Unterstützung von Sylvia Fuchs: Unter ihrer Anleitung bekommen die fertig geschnitzten Tiere nach dem Lackieren den Feinschliff. Verschiedene Töpfchen mit farbiger Beize stehen parat, um den Kühen die Flecken und den Eseln und Ziegen das Fell in der gewünschten Farbe zu verpassen. Mit feinen Pinseln werden nachher Augen und Nasenlöcher mit Acrylfarbe aufgetupft, und die Hörner und Ohren aus zugeschnittenem Leder in die vorgebohrten Löcher gesteckt. Hübsch sieht es aus! Aber noch fehlt das Tüpfelchen auf dem i, und auch ich kann nicht widerstehen: Meine Kuh bekommt ein rotes Halsband mit Edelweiss drauf und als Schlusspunkt hänge ich sie ihr um, die eine, kleine Glocke. So ist das eben mit der Land-Idylle: Einfach schön!



«NACH ZWEI TAGEN SCHNITZEN NENNE ICH EINEN HALBEN BAUERNHOF MEIN EIGEN. KÜHE, ESEL, SCHAFE, ZIEGEN UND KANINCHEN, EINE KATZE, EIN HUHN UND SOGAR EIN BÄR STEHEN AUF MEINER WERKBANK.»

CHRISTINE WEBER, BAUERNHOFTIERSCHNITZERIN

KURSZENTRUM BALLEMBERG

Das Kurszentrum Ballenberg organisiert jährlich über 300 Kurse, Workshops, Exkursionen und Events zur Förderung und Vermittlung des traditionellen Handwerks. Mehr als 100 Kursleiterinnen und Kursleiter unterrichten Kinder, erwachsene Laien, Semiprofis und Profis auf ihrem jeweiligen Fachgebiet. Zur Auswahl stehen Tages-, Mehrtages- und Wochenangebote. Die Spanne geht vom Buchdrucken über das Seilen oder Knüpfen bis hin zum Köhlern.

www.ballenbergkurse.ch





DER AUFSTEIGER

TEXT MANUEL RÖÖSLI / BILDER LORENZ REIFLER

Sein Name stand vor der Saison 2021 kaum auf dem Blatt eines Experten. Inzwischen darf sich Damian Ott Kilchberger Sieger nennen! Grund genug, den ruhigen Zeitgenossen aus dem Toggenburg näher kennenzulernen.

Es ist ein Akt mit Symbolcharakter: Als Profilbild auf seinem Whatsapp-Account hat Damian Ott ein Kranzfoto gemeinsam mit Daniel Bösch gewählt. Der Unspunnen-Sieger von 2011 ist mehr als nur Otts Teamkollege beim Schwingklub Wil. «Ich würde ihn als einen meiner grössten Unterstützer und Förderer bezeichnen», adelt Ott seinen zwölf Jahre älteren Klubkollegen. «Er hilft immer mit und hat stets ein offenes Ohr für mich. Von seiner Erfahrung kann ich gross profitieren.»

Das erste Ausrufezeichen

Unweigerlich an Daniel Bösch muss Damian Ott auch denken, wenn er an sein erstes Ausrufezeichen im Schwingensport bei den Aktiven zurückdenkt. Ende Mai 2019 war es, als sich der damals noch nicht einmal 20-jährige Ott für den Schlussgang am St.Galler Kantonal-schwingfest qualifizierte und ausgerechnet auf Bösch traf. «Das war eine Riesenehre für mich: Qualifikation für den Schlussgang und dann gleich noch gegen mein Vorbild anzutreten. Da war das Resultat für mich definitiv zweitrangig.»

Den Schlussgang entschied Bösch damals nach wenigen Sekunden für sich und sicherte sich damit in seinem letzten Aktivjahr den achten Tagessieg am St.Galler Ehrentag.

An acht Kranzfestssiege am gleichen Anlass dürfte Damian Ott im Moment noch kaum denken, aber die ersten Erfahrungen eines Schlussganges an einem Kranzfest führten bei ihm in der Folge zu gesteigerten Erwartungen mit Blick auf den weiteren Karriereverlauf. Anteil daran hatte sicherlich auch der Auftritt am Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest 2019 vor 56 500 Zuschauern in Zug. Damian Ott konnte dank je drei Siegen und Gestellten sowie zwei Niederlagen

acht Gänge bestreiten, was in Schwingerkreisen eine grossartige Leistung darstellt. «Nach dem ESAF in Zug habe ich realisiert, dass noch mehr möglich ist. Dass dies ohne zusätzlichen Aufwand aber nicht zu schaffen ist, war mir von Anfang an klar.»

Schlüsselkombination

Ähnlich wie Damian Ott ging es nach dem ESAF in Zug auch seinem um zwei Jahre jüngeren Toggenburger Verbandskollegen Werner Schlegel. Gemeinsam entschieden die beiden, durch zusätzliche Arbeit die schwingerischen Ziele zu forcieren. Eine Partnerschaft, die nicht nur aufgrund der geografischen Nähe Sinn macht. «Für mich handelt es sich um eine Schlüsselkombination. Wenn wir uns gegenseitig nicht hätten, hätte wohl keiner von uns diesen Erfolg der letzten Monate feiern können», sagt Ott.

Und was die beiden für fantastische Erfolge feierten! Zuerst dominierte Schlegel im Frühjahr die U20-Szene in der Nordostschweiz nach Belieben, feierte die ersten beiden Kranzfestssiege und verblüffte mit einem starken Auftritt am Rigi-Schwinget und dem zwei-

«NACH DEM ESAF IN ZUG HABE ICH REALISIERT, DASS NOCH MEHR MÖGLICH IST.»

DAMIAN OTT

ten Schlussrang. Nur eine Woche nach dem grossartigen Schlegel-Rigi-Auftritt setzte Ott am Weissenstein-Schwinget noch einen drauf und liess sich total unerwartet als Bergkranzfestssieger ausrufen. Ein Erfolg, der zwar überraschend kam, mit drei besiegten Eidgenossen auf dem Notenblatt aber absolut verdient ausfiel. Und als wäre das nicht genug, doppelte Damian Ott mit einem mutigen Auftritt am Schwarzsee-Schwinget nach und besiegte dort im Schlussgang Saisondominator und NOSV-Teamkollege Samuel Giger mit einem herrlichen Kurz. Drei Wochen später sollte schliesslich mit dem Kilchberger Sieg die Krönung eines sportlichen Jahres folgen, mit dem niemand gerechnet hatte.

**«ICH HABE PROBIERT,
DEN KILCHBERGER
SCHWINGET EINFACH
ZU GENIESSEN.»**

DAMIAN OTT



Unterstützung durch Königsmacher

Der 25. September 2021 und der Sieg am Kilchberger Schwinget ist der vorläufige Höhepunkt in der Schwingerlaufbahn des Damian Ott. 25 Monate zuvor nahm der Prozess zu diesem Erfolg so richtig Schwung auf. «Das Wissen, dass für die angestrebten Ziele Zusatzschichten nötig sind, und dies gemeinsam mit Werner Schlegel zu machen, motivierte uns beide immens.» Noch im Herbst 2019 folgte der endgültige Startschuss mit dem Fernziel Eidgenössisches Schwing- und Älplerfest 2022. Unterstützung fand das Duo Ott/Schlegel in der Person von Robin Städler. Städler hatte sich in der Schwingerszene mit seiner überaus erfolgreichen Zusammenarbeit mit dem dreifachen Schwingerkönig Jörg Abderhalden einen Namen gemacht. Dabei nimmt Städler nicht nur die Rolle des Athletiktrainers sein. Ott sagt: «Er gibt uns über das Athletiktraining hinaus wertvolle Tipps, spricht viel mit uns und leistet Unterstützung, wo immer notwendig.» Da sei es im Moment auch nicht wichtig, zusätzlich im mentalen Bereich zu arbeiten.

Diese teils auch mentale Unterstützung hatten Damian Ott und sein Trainingspartner Werner Schlegel besonders nötig, als im März 2020 aufgrund der Corona-Krise der Schwingsport nicht mehr ausgeübt werden konnte. «Das war für uns beide ein herber Rückschlag. Sobald aber die Trainings in den Schwinghallen wieder möglich waren, haben wir kaum ein Training ausgelassen.» Dieser Sondereffort kam schliesslich schon in der Schwingsaison 2021 mit dem bekannten Ausgang auf den Wettkampfpflätzen zum Tragen.

Aufgewachsen in Grossfamilie

Dass der 197 Zentimeter grosse und 105 Kilogramm schwere Ott den Zugang zum Schwingsport fand, ist einem seiner Brüder zu verdanken. «Er hat vor mir mit dem Schwingsport begonnen und mich mitgenom-

men.» Aufgewachsen ist Ott, der beruflich als Zimmermann tätig ist, im beschaulichen Dreien, einem Ortsteil von Mosnang, als jüngstes von insgesamt acht Kindern.

Seine Familie ist auch ein Grund dafür, dass Damian Ott trotz den Erfolgen auf dem Boden geblieben ist. «Ich bin immer noch der Damian, wie ich es vor den Erfolgen im Sägemehl war. Diese Bodenständigkeit ist mir auch sehr wichtig», erklärt der Sennenschwinger. Und dennoch ist seit seinem überraschenden Siegeszug am Weissenstein-Schwinget schwingerisch nichts mehr so, wie es früher war. Gerade der Umgang mit den Medien, welcher nicht immer einfach zu bewältigen ist, ist fordernd. «Bisher konnte ich damit umgehen, und es ist schön, wenn positiv über meine Person berichtet wird.» Und spätestens seit seinem Kilchberger Sieg ist der Toggenburger über die Schwingsportmedien hinaus zu einer Person geworden, über die es viel zu berichten gibt.

Tolle Erinnerungen

Blickt der im Januar 22 Jahre jung gewordene Sägemehlarbeiter auf den 25. September 2021 zurück, kommen immer wieder tolle Erinnerungen hoch. «Ich habe probiert, den Kilchberger Schwinget zu geniessen und das Beste im Sägemehl zu zeigen. Immerhin findet der Anlass nur alle sechs Jahre statt, und vielen Schwingern ist es nicht gegönnt, dass sie diesen Anlass zumindest einmal bestreiten können.»

Dass Damian Ott am Ende neben Samuel Giger und Fabian Staudenmann als Kilchberger Sieger ausgerufen würde, war wegen der beiden Bergkranzfestsiege in den Wochen zuvor keine Überraschung mehr, aber doch eher unerwartet. Im Vorfeld stand klar das Trio um Saisondominant Samuel Giger, den Erstgekrönten Joel Wicki und Schwingerkönig Kilian Wenger im

PORTRÄT

**«DAS ZIEL AN JEDEM
SCHWINGEST IST
DER KRANZGEWINN,
ALLES ANDERE WÄRE
ÜBERMÜTIG.»**

DAMIAN OTT

Fokus der Vorberichterstattungen in den Medien. «Ich habe beim schwingerischen Saisonhöhepunkt Gang für Gang genommen», sagt er bescheiden und ergänzt: «Als ich nach fünf Gängen punktgleich mit vier anderen Schwingern an der Spitze stand, wussten wir Nordostschweizer, dass entweder Samuel Giger oder ich den Schlussgang bestreiten dürfen. Dass die Wahl auf Giger fiel, obschon ich als Einziger im ganzen Teilnehmerfeld zu diesem Zeitpunkt vier Siege aufweisen konnte, war für mich kein Problem.» Es sei vielleicht dadurch für den sechsten Gang sogar Druck abgefallen, meint Ott. Diesen sechsten Gang bestritt Damian Ott im Wissen, dass ein Resultat mit der Maximalnote den Sieg beim Kilchberger Schwinget 2021 bedeuten würde, egal wie der Schlussgang ausging. «Gegen wen ich im sechsten Gang anzutreten habe, war in diesem Moment für mich nicht relevant. Ich wusste, dass es so oder so einen starken Gegner geben würde.» Dank der lautstarken Unterstützung aus dem Publikum erfüllte sich Ott schliesslich den Traum vom Kilchberger Sieg.

Es ist aber nicht nur die starke Leistung im Sägemehl und damit verbunden der Tagessieg, welcher Ott vom Kilchberger Schwinget 2021 in Erinnerung bleibt, sondern auch die Tatsache, dass man sich als Nordostschweizer Team von der besten Seite präsentieren konnte. «Eindruck machte mir die Aktion der Verbandsverantwortlichen, dass alle Zuschauer aus der Nordostschweiz mit einem grünen Überzieher ausgestattet wurden. Das hat bei uns Athleten grossen Eindruck hinterlassen und uns während des Wettkampfs auch getragen.»

Blick in die Zukunft

Von den jüngsten Erfolgen im Sägemehl will sich Damian Ott aber nicht von seinem Weg abbringen lassen. «Das Ziel an jedem Schwingfest ist weiterhin der Kranzgewinn, alles andere wäre für mich übermütig.» Ott ist sich bewusst, dass immer viel zusammenpassen muss, damit Erfolge wie 2021 wieder zustande

kommen. «Ich bin mir auch bewusst, dass meine Gegner in Zukunft gegen mich defensiver ans Werk gehen werden. Das würde ich ja auch nicht anders machen.»

Sollte es aber einmal sportlich wieder weniger gut laufen, wird Damian Ott mit Bestimmtheit sich nicht den Kopf darüber zerbrechen. Zu sehr liebt er den Schwingsport. «Es ist pure Leidenschaft für mich. Es ist jedes Mal wieder schön, wenn man an einem Wettkampf den Duft des Sägemehls wahrnehmen darf.» Und auch die Freundschaften, die durch den Schwingsport entstanden sind, seien einmalig. «Ich kenne kaum eine andere Sportart, in der man im Wettkampf ein Konkurrent ist, Tage danach aber wieder gemeinsam trainiert.» Der Schwingsport repräsentiere genau jene bodenständigen Werte, welche auch er vorlebt.

«Ich möchte den Schwingsport betreiben, so lange, wie es möglich ist.» Ein Schlusswort, das die Toggenburger und Nordostschweizer Schwingerfamilie nur zu gerne hören wird.

Damian Ott

Geburtstag: 28. Januar 2000

Wohnort: Dreien

Gewicht: 105 kg

Grösse: 197 cm

Beruf: Zimmermann

Hobbys: Trycheln, Skifahren, Schwingen

Lieblingsgericht: Schnitzel mit Pommes frites

Lieblingsgetränk: Cola

Erster Kranzgewinn: St. Galler Kantonal-Schwingfest 2017

Grösste Erfolge: Kilchberger Sieger, 2 Kranzfestsiege, 10 Kränze

Schwingklub: Schwingklub Wil SG

Teilverband: Nordostschweiz (NOSV)



Damian Ott im Zweikampf mit Lukas Kähenbühl.

«WIR HABEN EINEN PLAN B, C, D UND E»

In einem halben Jahr steigt in Pratteln das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest 2022 (ESAF). Rolf Klarer, einst erfolgreicher Schwinger, heute OK-Mitglied und Botschafter des Grossanlasses, über die Popularität der Schwinger, die Ansprüche des Publikums und die Herausforderungen, die die Durchführung eines Grossanlasses in Zeiten der Pandemie mit sich bringt.



Rolf Klarer

Rolf Klarer (53) zählte in den 1990er-Jahren zu den besten Schwingern im Land. In seiner Aktivkarriere schwang er 78 Kränze ein, darunter 4 eidgenössische. Der Turnerschwinger aus Basel konnte 18 Siege an Kranzfesten erringen, zusätzlich jenen am Bundesfeier-Schwinget 1991. 1996 stand er zudem im Schlussgang des Kilchberger Schwinggets. Heute führt Rolf Klarer die Filiale Basel der Hans Leutenegger AG. Im OK ESAF 2022 Pratteln fungiert er als Vizepräsident und Botschafter.

Interview: Flavian Cajacob

Rolf Klarer, mit dem Sieg am Bundesfeier-Schwinget in Flüelen haben Sie 1991 Ihre Karriere gekrönt. Heute sind Sie Botschafter und Vizepräsident des OK ESAF Pratteln – wie sehr hat sich der Schwingersport in den letzten 30 Jahren verändert?

Was die Tradition anbelangt und die Werte, die der Schwingersport vorlebt, hat sich meines Erachtens nicht viel verändert. Schwingen steht noch immer für Fairness, Kameradschaft, Gleichheit. Man misst sich, reicht sich nach dem Kampf die Hand, sagt einander auf den Rängen Du, egal ob Buezer oder Bundesrat. In sportlicher Hinsicht und bezüglich des öffentlichen Interesses allerdings liegen Welten zwischen damals und heute.

Wo zeigt sich dies am augenfälligsten?

Heute sind Schwinger Athleten – Topathleten, Vorzeigesportler in mancher Hinsicht auch. Natürlich, auch wir haben schon vor 30 Jahren isotonische Getränke zu uns genommen und ein bisschen auf die Ernährung geachtet. Doch gerade die Trainingsmethoden, der Umgang mit dem Körper und dem Kopf – also der mentale Bereich –

sie haben sich unglaublich entwickelt und an Bedeutung gewonnen. Genauso wie die Schwinger in persona.

Wie meinen Sie das?

Die Namen der besten Schwinger sind heute weiten Kreisen der Bevölkerung geläufig, nicht mehr ausschliesslich den eingefleischten Schwingerfreunden. Um in den Medien porträtiert zu werden, musst du heute auch nicht unbedingt König sein. Das Interesse der Öffentlichkeit an Gesichtern und Geschichten aus dem Sägemehl ist enorm und sicherlich ausgeprägter als noch vor 20, 30 Jahren. Interesse und Popularität kumulieren jeweils alle drei Jahre, wenn wieder ein Eidgenössisches Schwing- und Älplerfest auf dem Programm steht.

Wo sehen Sie die Gründe für dieses grosse Interesse am Nationalsport?

Sie können jeden aus der Schwingerfamilie fragen, wann und wo der Grundstein zu diesem «Schwing-Boom» gelegt worden ist, die Antwort lautet wohl immer gleich: 2004, Luzern! Damals fand eine gewisse Motivierung und Kommerzialisierung statt. Das Schwingfest wurde zum Event, manche sagen auch, zum «Mega-Event»; das

Fernsehen begann damit, das Wettkampfgeschehen über zwei Tage hinweg live zu übertragen – trotzdem fanden sich auch vor Ort hunderttausende Menschen ein, um Teil eines riesigen und vor allem friedlichen Volksfestes zu werden. Sport und Begegnung, Leistung und Tradition, Brauchtum und Unterhaltung – das scheint in der heutigen Zeit einfach zu ziehen, der Mix ist es, der's ausmacht. Im Zuge dessen gewannen auch die Schwinger und ihre Leistungen an Bedeutung. Ich würde sagen, dass der Schwingsport schon immer populär gewesen ist, die Popularität stützt sich heute einfach viel breiter ab in der Bevölkerung.

Puristen und Traditionalisten werden reklamieren, dass gerade diese breite Abstützung einem Verrat an den eigenen Werten, einer Anbiederung des Sports an die geldtreibende «Eventitis» auch, gleichkommt.

Natürlich, gerade die Ausrichtung eines eidgenössischen Anlasses kommt einer steten Gratwanderung gleich. Das Schwingen an sich ist ja nach wie vor bodenständig, es steht für Brauchtum und Tradition, was niemand verleugnen oder verraten will. Gleichzeitig sind der Sport und mit ihm all seine Akteure längst in der Neuzeit angekommen. Das Interesse, auch als Zuschauerin und Zuschauer hautnah mit dabei zu sein, steigt und steigt. Mit dem Fassungsvermögen der Arena und dem Ticket-

ZU GAST IM BASELBIET

Das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest (ESAF) 2022 findet vom 26. bis 28. August in Pratteln BL statt. Insgesamt kämpfen vor den Toren der Stadt Basel 274 Schwinger um die Königskrone. Als Titelverteidiger steigt der Berner Christian Stucki in die Zwilchhosen, seine grössten Herausforderer dürften der Innerschweizer Joel Wicki (Erstgekrönter ESAF 2019 Zug), der Nordostschweizer Samuel Giger (Dominant Saison 2021) und die Aufsteiger des letzten Jahres – Damian Ott (Nordostschweiz) und Fabian Staudenmann (Bern) – sein. Den Auftakt zur Saison 2022, in deren Verlauf sich weitere Athleten unter die Anwärter auf den Königstitel schwingen dürften, bilden das Zuger Kantonschwingfest vom 1. Mai in Baar sowie das Thurgauer Kantonale in Müllheim.

www.esaf2022.ch



programm nicht. Da wollen wir auch nicht regulieren und die einen oder anderen ausschliessen. Letztlich bietet das Eidgenössische dem Schwingersport eine einzigartige Möglichkeit, sich in einem attraktiven Schaufenster zu präsentieren.

Ein teures Schaufenster! Das ESAF 2022 wird rund 30 Millionen kosten.

Ja, das provisorische Budget sieht einen Aufwand von 30 Millionen Franken vor – bei einem Ertrag von 30 Millionen. Glauben Sie mir, wir schauen sehr genau hin, wie das Geld investiert wird und wo man Einsparungen vornehmen könnte. Was mich immer wieder überrascht, sind die immensen

Wo zum Beispiel?

(lacht) Ich sage meinen Kolleginnen und Kollegen immer wieder: «Leute, denkt daran, wir richten hier einen Anlass aus, der faktisch drei Tage dauert – Investitionen also nicht über Jahre hinweg amortisiert werden können und müssen.» Ein einfaches, augenfälliges Beispiel: Ein Handlauf muss jetzt nicht unbedingt aus Chromstahl, der kann auch mal aus Holz sein. Gleichzeitig ist natürlich auch klar, dass die Ansprüche der Zuschauerinnen und Zuschauer an einem Eidgenössischen anders gelagert sind als etwa bezüglich eines Regionalschwinggets. Nehmen wir nur mal das kulinarische Angebot: Alleine mit einer Bratwurst ist heute kaum einer mehr zufrieden!

Also lieber Kaviar und Cüpli?

Sicher nicht. Aber halt ein vielfältiges, abwechslungsreiches und dem Anlass angemessenes Angebot, auch was das Rahmenprogramm angeht. Schwingerfreunde sind in der Regel vernünftige Zeitgenossen, die glücklicherweise keine abgehobenen Wünsche hegen!

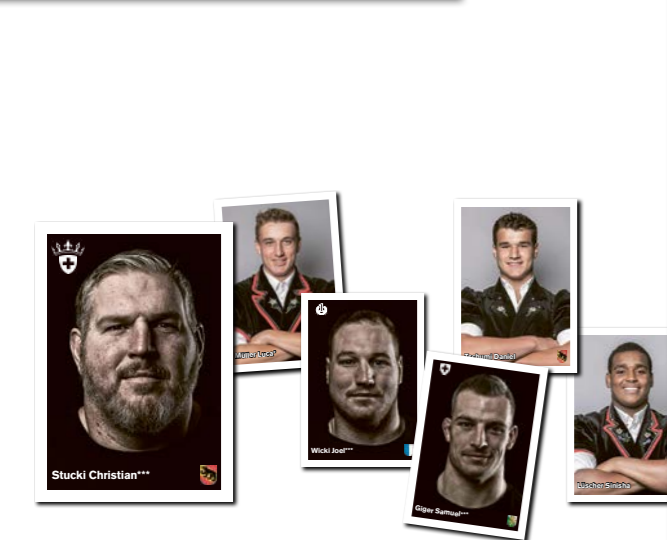
Dann sind da aber auch die Sponsoren, die spätestens dann zu Kritik Anlass geben im Schwingvolk, wenn deren Sitze leer bleiben während der Wettkämpfe.

«DAS INTERESSE DER ÖFFENTLICHKEIT AN GESICHTERN UND GESCHICHTEN AUS DEM SÄGEMEHL IST ENORM UND AUSGEPRÄGTER ALS NOCH VOR 20, 30 JAHREN.»

ROLF KLARER, EHEMALIGER SPITZENSCHWINGER UND HEUTIGER BOTSCHAFTER DES ESAF 2022

Kontingent können wir als Veranstalter zwar steuern, wie viele Menschen den Wettkämpfen letztendlich beiwohnen und so der Jagd nach Zuschauerrekorden Einhalt gebieten – diese Mittel indes haben wir für die frei zugängliche «Vergnügungsmeile» und das Rahmen-

Kosten, welche die Fragen rund um die Sicherheit mit sich bringen. Oder die Nachhaltigkeit – beides sind Bereiche, die man heutzutage nicht einfach so mir nichts, dir nichts runterschrauben kann. Bei anderen hingegen sind Einsparungen durchaus möglich.



schlussgangshop.ch/schwingerkoenig

Vorverkauf im Schlussgangshop!

Der Schwingerkönig, das offizielle Schwinger-Sammelalbum, erscheint auch im Jahr 2022. Am 31. August 2021 ist der Vorverkauf unter schlussgangshop.ch gestartet. Bestellen Sie jetzt und erhalten die Bestellung kurz vor dem offiziellen Verkaufsstart Ende April 2022.

INTERVIEW

Ein altbekanntes Problem, ich weiss. Wir versuchen es insofern zu lösen, als dass jedes einzelne Sponsoren-Ticket praktisch viermal verkauft wird und innerhalb des Unternehmens übertragbar ist. Damit wollen wir erreichen, dass möglichst viele auch nicht unbedingt ausgesprochen «schwingafine» Leute dem Fest beiwohnen können, ohne dass sie lückenlos an zwei Tagen jeweils acht Stunden in der Arena sitzen müssen. Andererseits hoffen wir so, dass sämtliche Plätze auch tatsächlich stets besetzt sind.

Wo wir schon bei den Sponsoren sind: Was das Publikumsinteresse angeht, scheint so ein Eidgenössisches inzwischen ein Selbstläufer zu sein – ist es das auch mit Blick auf solvente Werbepartner?

Schön, wenn es so wäre! Ich sage es mal so: Die unsichere Situation im Zuge der Pandemie hat dazu geführt, dass wir nicht unbedingt überall auf offene Ohren gestossen sind. Umso höher anzurechnen ist meiner Meinung nach das Engagement unserer Königs-partner und all der anderen Partner, die uns finanziell, logistisch

und ideell unterstützen, aber auch der vielen, vielen Gabenspender. Das ist sicherlich ein Verdienst meiner Kolleginnen und Kollegen im OK und aus den verschiedenen Rayons. Viele von ihnen arbeiten ehrenamtlich und sind zum ersten Mal überhaupt an der Austragung eines grossen Schwingfestes mit involviert. Sowieso, ich staune, wie unser Fest die Menschen zu mobilisieren vermag.

Sie kennen sicherlich auch die Gründe dafür, oder?

Es ist tatsächlich so, dass die Mehrheit des OK bisher keinen direkten Draht zum Schwingssport gehabt hat. Was aber auch klar ist:

«ALLEINE MIT EINER BRATWURST IST HEUTE KAUM EINER MEHR ZUFRIEDEN!»

ROLF KLARER, VIZEPRÄSIDENT OK ESAF PRATTELN 2022

Die Eidgenössischen der jüngsten Vergangenheit haben ihre Spuren hinterlassen, in positiver Art und Weise. Man hat gesehen, was da entstehen kann, hat wahrgenommen, wie die Leute miteinander umgehen, was für eine tolle Stimmung da aufkommt – ein aktiver Teil davon zu sein, das wirkt motivierend. Kommt hinzu, dass ein Eidgenössisches in Basel eine Angelegenheit ist, die höchstens einmal pro Generation stattfindet. Wir jedenfalls dürfen uns über eine tolle Truppe freuen und hoffen, auch noch genügend Freiwillige für das Festwochenende zu finden.

Das Motto des ESAF 2022 lautet: «Gemeinsam mit Schwung und Herz»: Was darf man darunter verstehen?

Na ja, ich glaube, da muss man nicht viel erklären. Eine ganze Region setzt sich mit sehr viel Herzblut für den Schwingssport ein. Wir wollen ein

einmaliges Fest auf die Beine stellen, das sowohl die Schwinger als auch die Schwingerfreunde und das ganze Volk zu begeistern vermag.

Die letzten zwei Jahre haben uns gezeigt, dass kaum etwas mehr in Stein gemeisselt ist. Die Pandemie zwingt uns immer wieder zum Umdenken und umorganisieren. Wie sicher sind Sie, dass das Eidgenössische von Pratteln tatsächlich stattfinden wird?

Ich bin dahingehend zuversichtlich. Und ich bin überzeugt, so geht es dem ganzen OK und allen Helferinnen und Helfern. Sonst würden wir ja die Planung und die

Arbeiten nicht mit Volldampf vorantreiben. Da spielt eben das Herz, das im Festslogan enthalten ist, direkt mit. Und dann ist da sicherlich auch noch der Kopf, das Hirn, das mitarbeitet.

Sie meinen, Sie überlegen sich, wie man sich der sich ständig verändernden Situation anpassen kann?

Das ist ein Gebot der Stunde. Gerade, wenn man einen Anlass in dieser Grössenordnung durchziehen will. Man prüft sicherlich Optionen.

Sie haben also auch einen Plan B?

Einen Plan B? Was für eine Frage! Natürlich haben wir einen Plan B. Wir haben sogar einen Plan C, einen Plan D und einen Plan E. Aber grundsätzlich halten wir an Plan A fest: der Durchführung eines Eidgenössischen Schwing- und Älplerfestes, wie man es sich gewohnt ist. Mit tollem Schwingssport vor vollen Rängen und mit unterhaltsamem Rahmenprogramm.



Rolf Klarer während seiner Aktivzeit. Insgesamt hat der Basler 78 Kränze eingeschwungen. Archivbild SCHLUSSGANG

FLEISSIG IM WINTER, FIT IM SOMMER

Eine Schwingsaison dauert nicht allein von Mai bis September. Gerade die Wintermonate gewinnen immer mehr an Bedeutung.



Trainingsbetrieb im Schwingkeller. Im grünen Shirt der junge Armon Orlik. Archivbild SCHLUSSGANG

«ZWISCHENJAHRE, IN DENEN KEIN EIDGENÖSSISCHER ANLASS ANSTEHT, GIBT ES IN DER VORBEREITUNG NICHT MEHR.»

MATTHIAS GLARNER, SCHWINGEKÖNIG 2016

Text: Manuel Rööfli

Nur um es gleich zu Beginn klarzustellen: Die Annahme, Schwinger hätten es einzig und allein im Sommer streng, stimmt nicht. Die Zeiten, in denen Spitzenschwinger drei, vier Monate lang kein Training betrieben haben, sind längst vorbei – so es sie denn überhaupt einmal gegeben haben sollte. «Auch Zwi-

schenjahre, bei denen kein eidgenössischer Anlass ansteht, gibt es in der Vorbereitung nicht mehr», ergänzt Matthias Glarner. Der Schwingerkönig von 2016 ist zum zweiten Mal in den Herbst- und Wintermonaten Oktober bis März vom Eidgenössischen Schwingerverband (ESV) angestellt. Der Berner betreut die Schwinger in Magglingen bei den insgesamt vier Sportler-WKs, die von Dezember 2021 bis März 2022 stattfanden beziehungsweise noch stattfinden werden.

Pause vor dem Start

Sowohl Glarner wie auch sein Vorgesetzter beim ESV, Ressortleiter Technik Stefan Strebel, sind der Meinung, dass es jeweils nach dem Saisonende eine Pause braucht, bevor die nächste Saison startet. «Diese Erholung ist essenziell, ob schon dadurch das Feingefühl fürs

Sägemehl sehr schnell verloren geht», sagt Strebel und ergänzt: «Auch die Regeneration, sobald man wieder gestartet hat, ist von grosser Bedeutung.»

Eine Schwingsaison dauert lange. Und da ist nicht nur eine gute Trainings-, sondern auch eine ausgeklügelte Wettkampfplanung wichtig. «Es gilt die Energie über mehrere Monate zu dosieren, damit man sich zum Höhepunkt hin schwingerisch, aber auch athletisch in absoluter Topform befindet», sagt Matthias Glarner.

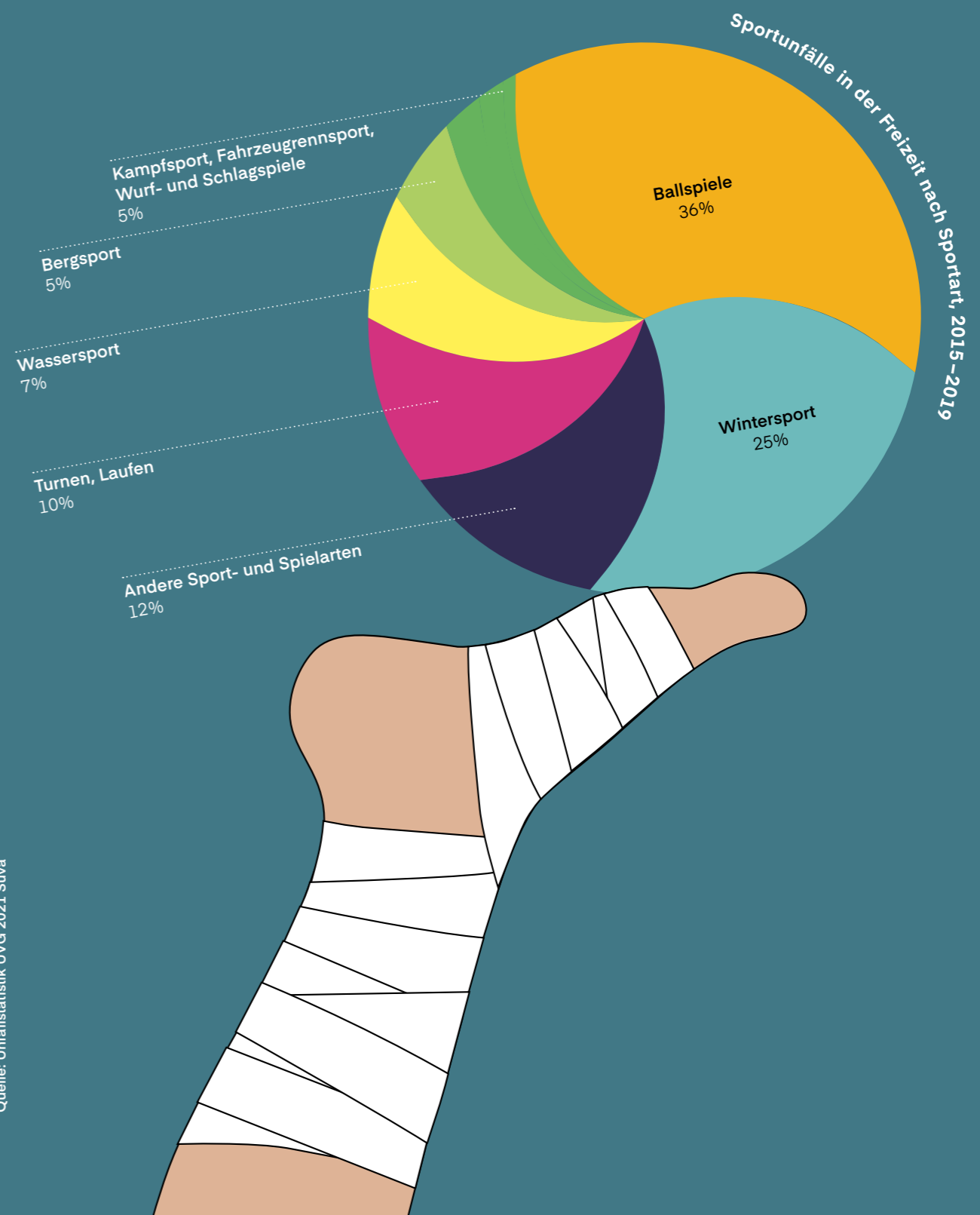
Schwingen, schwingen, schwingen

Das Pensum im Wintertraining ist von Athlet zu Athlet verschieden. «Jeder kennt seinen Körper am besten und sollte auch einschätzen können, was nötig ist», sagt Tommy Herzog, der einige Schwinger aus drei Teilverbänden im Athletikbereich betreut. «Für mich gilt die oberste Regel, viel Zeit im Sägemehl zu verbringen. Zuerst mit Schulschwingen und später auch mit Wettkampftraining. Aber natürlich ist auch ein optimaler Kraftaufbau vonnöten», sagt Stefan Strebel. «Nie hat man mehr Möglichkeiten, an der Technik zu feilen, als in dieser Zeit», sagt Matthias Glarner. Und Strebel ergänzt: «Ein neuer Schwung braucht vier bis fünf Monate akribische Arbeit, um ihn erfolgreich im Sägemehl anwenden zu können.»

So oder so gilt auch in der aktuell schwierigen Phase mit der Pandemie: Was man im Winter verpasst, kann man im Sommer kaum mehr aufholen.

SCHWEIZ, WIE GEFÄHRLICH TREIBST DU SPORT?

«Sport ist Mord» – liess der britische Staatsmann Winston Churchill (1874–1965) einst die Öffentlichkeit wissen und schwor stattdessen lieber auf Whisky und Zigarren als lebensverlängernde Massnahmen. Nun, die körperliche Ertüchtigung ist grundsätzlich sicherlich nicht falsch. Denn, wie ein anderer berühmter Mensch einmal gesagt haben soll, wohnt nur in einem gesunden Körper auch ein gesunder Geist. Allerdings kennt jede Sportart so ihre Risiken, wie ein Blick auf die Unfallstatistik der Suva zeigt.



Quelle: Unfallstatistik UVG 2021 Suva

KLASSE STATT MASSE

TEXT PIRMIN SCHILLIGER

Schweizer Unternehmen geniessen weltweit einen ausgezeichneten Ruf. Doch worauf fusst dieser Erfolg eigentlich? Überraschende Tatsachen zu Tugenden, Talenten – und der gütigen Mithilfe vieler Tausend Zugewanderter.

Die flächenmässig kleine Schweiz gehört weltweit zu den wohlhabendsten Ländern. Wir Schweizerinnen und Schweizer zählen zu den reichsten Bewohnern des Planeten. Sowohl beim Einkommen als auch beim Vermögen pro Kopf belegen wir unter allen Nationen Spitzenplätze. Dieser Wohlstand erstaunt umso mehr, als wir bekanntlich weder auf Ölquellen noch über Goldgruben sitzen. Zur Erklärung des Wirtschaftswunders werden gerne die traditionellen Schweizer Tugenden heraufbeschworen: Bodenständigkeit, Fleiss und Pünktlichkeit. Die Politiker verweisen beim wirtschaftlichen Erfolg auf die Stabilität unseres Landes, die Sicherheit, Selbständigkeit und das stete Ringen um Harmonie und Ausgleich.

Traditionen über Bord werfen

Das alles mag tatsächlich zu unserem Wohlstand beitragen, jedoch ist es lediglich ein kleines Teilchen der Wahrheit. Zudem ist zu bedenken, dass unsere Selbstwahrnehmung sich nicht unbedingt mit dem Bild deckt, wie andere uns sehen. Die Holländer zum Beispiel halten die Schweizer, so das Resultat einer Studie an der Universität Leiden, zwar für ordentlich, sorgfältig und pflichtbewusst, aber auch für engstirnig, zurückhaltend und verschlossen. Und hinsichtlich Fleiss und Zuverlässigkeit meint der Wirtschafts-

historiker Bernhard Ruetz: «Das sind Tugenden, die überall gefragt sind, wenn es um wirtschaftlichen Erfolg geht, ob in der Schweiz oder irgendwo sonst auf der Welt.»

Die aktuelle Struktur unserer Wirtschaft verrät über die typischen Schweizer Tugenden und Traditionen wenig. Wir leben in einer postindustriellen, sich immer rascher verändernden Gesellschaft. Wandlungs- und Anpassungsfähigkeit sind gefragt, Agilität und Flexibilität, notfalls auch die Bereitschaft, liebgeordnete Traditionen über Bord zu werfen. Drei Viertel der Schweizerinnen und Schweizer verdienen ihr Geld im Dienstleistungssektor, also bei Banken, Versicherungen, im Detailhandel oder als öffentliche Angestellte. Industrie und Gewerbe beschäftigen lediglich noch ein Fünftel der arbeitsfähigen Bevölkerung. Weniger als drei Prozent finden ihr Auskommen in der Landwirtschaft und damit in jenem Wirtschaftszweig, wo die meisten von uns ihre Wurzeln haben, zumindest wenn sie ein paar Generationen zurückblicken.

Von den Auswanderern zu den Einwanderern

Die alten Eidgenossen und -genossinnen waren über Jahrhunderte ein Volk der Hirten und Bauern. Sie ernährten sich mittels Selbstversorgung. Die wichtigsten

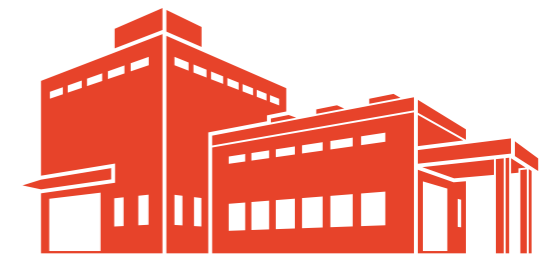
Exportgüter waren Söldner und Sbrinz. Wegen ihrer ungünstigen Topografie und fehlender Rohstoffe war die Schweiz auf Importe angewiesen und tendenziell überbevölkert. Das war einer der Gründe, weshalb die Eidgenossen früh Söldner an die europäischen Nachbarländer lieferten. Wie im übrigen Europa waren die meisten Menschen so arm, dass sie nach einem schlechten Sommer wintersüber hungern mussten. 1816 zum Beispiel, als nach einem Vulkanausbruch auf Indonesien weltweit Asche die Sonne verdunkelte, kam es auch in der Schweiz zu einer Hungersnot. Diese Katastrophe löste in der Bevölkerung eine erste grosse Auswanderungswelle aus, der im 19. Jahrhundert mindestens zwei weitere folgten. Hauptsächlich waren es Kleinbauern, Landarbeiter und Kleingewerbler, die nach Übersee zogen in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Davon abgesehen gab es im 19. Jahrhundert auch wiederholt kleinere Auswanderungswellen von Hochqualifizierten wie etwa den Bündner Zuckerbäckern oder den Tessiner Architekten.

Erst mit dem kräftigen Aufschwung der Schweizer Wirtschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und dem wachsenden Bedarf nach Arbeitskräften wendete sich der Trend: 1885 wurde die Schweiz erstmals zum Einwanderungsland. Heute haben annähernd 40 Prozent der Landsleute mit dem roten Pass einen Migrationshintergrund, im internationalen Vergleich ein Spitzenwert. Die grosszügige Einwanderungspolitik ist zwar länger schon zum Politikum geworden. Doch wirtschaftlich ist die Schweiz mit ihrem liberalen, pragmatisch auf die Bedürfnisse des

«DER INTERNATIONALE ERFOLG DER SCHWEIZER WIRTSCHAFT BERUHT SEIT JAHRHUNDERTEN AUF KLASSE STATT AUF MASSE.»

TOBIAS STRAUMANN, WIRTSCHAFTSHISTORIKER

Arbeitsmarktes ausgerichteten Kurs nicht schlecht gefahren. Laut Professor und Wirtschaftshistoriker Tobias Straumann ist die Bedeutung dieser offenen Grenzen für unseren Wohlstand zentral. Er verweist darauf, dass fast alle wirtschaftlich erfolgreichen Länder klassische Einwanderungsländer sind. Das trifft allen voran auf die USA zu, mit mittlerweile 50 Millionen Einwohnern, die im Ausland geboren sind, und eben auch auf die Schweiz. «Wenn die Leute mit den Füßen abstimmen können, offenbaren sie ihre wahren Motive», meint Straumann. Oder anders gesagt: Wirtschaftlich erfolgreiche Länder üben eine hohe Anziehungskraft auf alle Menschen aus, die an diesem Erfolg teilhaben möchten. Zum beiderseitigen Glück, wie die Entwicklung der Schweiz seit 1885 zeigt.



KMU UND SWISSNESS

Die ausgeprägte KMU-Kultur der Schweiz ist unter anderem dem Umstand zu verdanken, dass im ausgehenden 19. Jahrhundert neben den aufstrebenden Städten auch manches Dorf vom Gründergeist beflügelt wurde. Die Bürstenfabrik AG Triengen zum Beispiel, die heutige Trisa, entstand 1887. Zuerst produzierte sie vor allem Bürsten für die Landwirtschaft, ab 1903 auch Zahnbürsten. Wie die Trisa spezialisierten sich viele KMU auf Nischen, in denen es etliche später zu Weltmarktführern schafften. «Viele Schweizer Unternehmer stammen aus einfachen Verhältnissen; sie suchen nicht unbedingt nach dem grossen Wurf, aber sie sind als Praktiker und Pragmatiker umso besser darin, etwas zu optimieren und zu perfektionieren. In der Nische entstehen so oft bedeutende Innovationen für den Weltmarkt», sagt Bernhard Ruetz.

Mit der Globalisierung und der aktuellen Digitalisierung scheinen Schweizer Traditionen und Werte heute auch in der KMU-Landschaft immer weniger eine Rolle zu spielen. Was umso mehr zählt, sind Eigenschaften wie Belastbarkeit, Einfühlungsvermögen, Flexibilität, Innovationswillen, Leistungsorientierung, Teamfähigkeit und Umsetzungsstärke, wie kürzlich eine Umfrage unter Schweizer Führungskräften ergeben hat. Wenn überhaupt so etwas wie eine spezifische Schweizer Eigenschaft weiterlebt, so ist es das ausgeprägte Qualitätsbewusstsein.

In diesem Zusammenhang wird immer wieder auf die sogenannte «Swissness» verwiesen. Doch beim Marketing mit dem Schweizer Kreuz ist Fingerspitzengefühl gefragt: Es passt durchaus zu mittelständischen Unternehmen wie Victorinox oder Ricola, die tatsächlich hierzulande noch produzieren. Bei global ausgerichteten Grosskonzernen wird es aber schnell zur falschen Etikette. «Zudem sollte der Swissness-Faktor nicht zu dick aufgetragen werden», so Ruetz. Auf Swissness zu setzen, werde schnell zu einer heiklen Gratwanderung, zur Behauptung, dass die Schweiz etwas Besseres sei. «Das ist einfach nur peinlich und wird im Ausland gar nicht verstanden.» (ps)



Die Weichenstellung von 1848

Auch wenn es schon früher dank des Textil- und Uhrenhandels wirtschaftlich erfolgreiche Regionen und auch Wohlstand in den Städten gab – der eigentliche flächendeckende Aufstieg der Schweiz begann in der sogenannten Gründerzeit des 19. Jahrhunderts. Dies lässt sich heute eindrücklich am Swiss-Market-Index (SMI) ablesen. Dieser bildet die Aktienwerte der zwanzig grössten, an der Börse kotierten Schweizer Unternehmen ab. Fast alle Flaggschiffe der Schweizer Wirtschaft, ob sie nun ABB, Nestlé, Novartis, Roche oder Zurich heissen, entstanden in dieser Zeit. Das gilt zum Beispiel auch für die landwirtschaftlichen Genossen-

DIE TRADITIONSREICHSTEN

Zwar haben viele Schweizer Unternehmen und Institutionen wie etwa die ETH ihren Ursprung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, doch etliche Firmen und Organisationen sind älteren Datums. Eines der ältesten Unternehmen überhaupt ist das Berner Inselehospital. Dessen Geschichte begann 1354, als die Bernburgerin Anna Seiler mit ihrem Testament den Grundstein für das Spital legte. Nur drei Jahre jünger (Jahrgang 1357) ist die St. Niklausen Schiffsgesellschaft Luzern (SNG). Deren Bruderschaften beförderten auf der damaligen Gotthardroute die Waren über den Vierwaldstättersee. Heute ist die SNG ein modernes KMU mit rund dreissig Beschäftigten, die im Bootsbau und im Ausflugsverkehr tätig sind. Im 16. Jahrhundert ihre Wurzeln haben Orell Füssli und der heutige Weinimporteur Bataillard, im 17. Jahrhundert der Düngerproduzent Hauert (1663) und der Weinhändler Schuler St. Jakobs Kellerei. Ebenfalls auf eine längere Geschichte können Roviva (1748 – Bettwaren und Schlafsysteme), die Pestalozzi-Gruppe (1763 – Metall- und Stahlhandel), die Brauerei Schützengarten (1779 – Bier), Lombard Odier (1796 – Privatbank), Stämpfli (1799 – Druckerei), Brauerei Falken (1799 – Bier), Pictet (1805 – Privatbank), Bucher Industries (1807 – Maschinen), Mirabaud (1819 – Privatbank) und Die Mobilier (1826) zurückblicken. Berühmte Sprösslinge der Gründerzeit sind ausser den im Artikel erwähnten Firmen unter anderem die Credit Suisse (1856), Swiss Life (1857), Helvetia (1858), Bühler (1860), Dormakaba (1862), UBS (1862), Bâloise (1863), Swiss Re (1863) und Coop (1865). (ps)

schaften (Landis), aus denen die heutige Fenaco hervorgegangen ist. Die ersten Landis waren Selbsthilfeorganisationen der Bauern, die sich nach dem Eisenbahnbau plötzlich der günstigen Getreideimporte erwehren und nach neuen Einkommensquellen suchen mussten.

Der eigentliche Startschuss zum Wirtschaftswunder Schweiz erfolgte 1848, als sich unser Land nach dem Ende des Sonderbundkrieges eine vom liberalen Geist geprägte Bundesverfassung verpasste. Diese sorgte unter anderem für ideale wirtschaftliche Rahmenbedingungen inklusive Freihandelsverträgen mit den umliegenden Ländern. Zudem begann 1848 eine Phase stabiler innenpolitischer Verhältnisse, die mehr oder weniger bis heute Bestand hat, auch wenn der Freisinn seine damalige «Alleinherrschaft» längst mit verschiedenen anderen Parteien teilt. «Das mit dem Bundesstaat von 1848 begründete liberale Klima machte es möglich, dass sich die Schweiz mit all ihren schlummernden Werten und Tugenden, ob diese nun typisch schweizerisch oder universal sind, so richtig entfalten konnte», betont Ruetz. Eigentliche Wirtschaftsmotoren der damaligen Gründerzeit waren vor allem die vom protestantischen Arbeitsethos geprägten Reformationsstädte Basel, Genf und Zürich. Doch gerade die erwähnten landwirtschaftlichen Genossenschaften beweisen, dass der Gründergeist von damals auch bald einmal auf die ländlichen Gebiete überschwappte.

Die fremden Gene

Nicht ganz zufällig waren die Hauptfiguren der Entwicklung oft hochbegabte Einwanderer bzw. deren Nachkommen. Heinrich Nestlé zum Beispiel, 1814 in Frankfurt am Main geboren, wanderte nach einer Apothekerlehre in die Schweiz ein. 1867 gelang es ihm, ein lösliches Milchpulver herzustellen, das Säuglingen als Muttermilchersatz verabreicht werden konnte. Bereits 1875 produzierte Nestlé über eine Million Dosen, die in 18 Ländern verkauft wurden. Heute ist das Unternehmen, in das mittels Übernahmen von Cailler, Maggi, Thomy, Findus usw. im Laufe der Jahrzehnte viel weitere Schweizer Industrietradition eingeflossen ist, der weltgrösste Nahrungsmittelkonzern. Er zählt 273 000 Beschäftigte, tätigte 2020 mehr als 84 Milliarden Franken Umsatz und erzielte annähernd 13 Milliarden Franken Reingewinn. Nestlé stellt zwar weiterhin Milchpulver her, aber der Muttermilchersatz ist lediglich noch eines von inzwischen Hunderten von Produkten.

Auch in der ABB, die seinerzeit bei der Elektrifizierung der Schweiz die Hauptrolle spielte, steckt viel Einwandererblut. Die ursprüngliche BBC, aus der 1988 nach der Fusion mit der schwedischen Asea die heutige ABB geworden ist, wurde 1887 von Charles Brown und Walter Boveri gegründet. Brown war der Sohn eines englischen Einwanderers, der 1871 die Schweizerische Lokomotiv- und Maschinenfabrik in Winterthur aus der Taufe gehoben hatte. Boveri stamm-

te aus dem bayrischen Bamberg. Seine Vorfahren waren aus Frankreich und liessen sich zu Beginn des 17. Jahrhunderts im Fränkischen nieder. Womit wir einmal mehr, wenn es um europäische Industriegeschichte geht, bei den Hugenotten gelandet wären. Diese brachten früh schon das Wissen über die Verarbeitung von Textilien und über die Herstellung von tragbaren Uhren in die Schweiz. Sie begründeten schliesslich die Schweizer Uhrenindustrie, die sich ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts von Genf über den ganzen Jurabogen auszubreiten begann.

Die Uhrenindustrie ist auch ein gutes Beispiel dafür, dass Einwanderer und ihre direkten Nachkommen immer wieder Grosses in der Schweizer Wirtschaft bewirkt haben und weiterhin bewirken. Für ihre neuzeitliche Wiedergeburt nach der schweren Krise in den 1970er-Jahren steht der Name von Nicolas Hayek, dem Vater des heutigen Swatch-Chefs Nick Hayek. Die Familie Hayek wanderte nach dem Zweiten Weltkrieg aus Libanon in die Schweiz ein. Die Weichenstellung von 1848, das protestantische Arbeitsethos und der ständige Zufluss fremder Gene, von den Hugenotten bis zu den Expats und Flüchtlingen von heute, sind letztlich die drei wesentlichen Erfolgsfaktoren des Wirtschaftswunders Schweiz. «Hätte davon auch nur etwas gefehlt, hätte die Schweiz den wirtschaftlichen Spitzenplatz von heute möglicherweise nie erreicht», folgert Ruetz.

Steter Wandel

Die Schweizerinnen und Schweizer lieben zwar ihre Traditionen, ohne jedoch allzu eisern daran festzuhalten, wenn es um wirtschaftliche Aspekte geht. So haben sich im Laufe der Zeit die meisten SMI-Firmen so stark verändert, dass sie heute ausser dem Firmennamen kaum mehr etwas gemeinsam haben mit

«FLEISS UND ZUVERLÄSSIGKEIT SIND TUGENDEN, DIE ÜBERALL GEFRAGT SIND, WENN ES UM WIRTSCHAFTLICHEN ERFOLG GEHT, OB IN DER SCHWEIZ ODER SONSTWO AUF DER WELT.»

BERNHARD RUETZ, WIRTSCHAFTSHISTORIKER

ihrem ursprünglichen Geschäftsmodell. Im Fall von Novartis ist nicht einmal mehr der Firmenname derselbe. Er wurde gewählt, als 1996 Ciba-Geigy und Sandoz ihr Pharma- und Agrargeschäft zusammenschlossen. Sowieso ist die Basler Chemie ein eindrücklicher Beweis für Wandelbarkeit und höchste Anpassungsfähigkeit. In ihren Anfängen produzierte sie unter anderem Hustensirup und war vor allem Zulieferer von Farbstoffen für die Seidenbandindustrie.



Nebenbei erwähnt: Die Brauerei Feldschlösschen, 1876 gegründet und heute im Besitz des dänischen Carlsberg-Konzerns, wurde in einer stillgelegten Farbstoff-Fabrik in Rheinfelden eingerichtet.

Der eigentliche Aufstieg der Basler Chemie begann in den 1920er-Jahren. Es war ein glücklicher Zufall, dass sich ausgerechnet in jener Zeitphase, als die Seidenbandindustrie einen schnellen Niedergang erlitt, plötzlich verblüffend viele neue Möglichkeiten in der Chemieindustrie, vor allem in der Pharmasparte, auftaten. Die Basler Firmen verfügten zudem über pralle Kassen, um den Aufbau von grossen Forschungs- und Vermarktungsabteilungen zu stemmen. Das Geld stammte aus dem Verkauf von Farbstoffen für die Uniformen der verschiedenen Kriegsmächte, die in den Ersten Weltkrieg verwickelt waren. Heute ist die Pharmasparte bekanntlich das eigentliche Rückgrat der Exportnation Schweiz. Jeder zweite Export-Franken ist den Medikamenten und Heilmitteln zu verdanken.

Die Schweizer Pharmamultis sind heute im Gesundheitsbereich unbestritten eine Weltmacht. Deren Grösse ist vielen Schweizerinnen und Schweizern jedoch fast schon suspekt. Statt für die Grosskonzerne schlagen die Herzen vieler umso heftiger für die vielen KMU, die heute das eigentliche Fundament der Wirtschaft bilden. Diese KMU-Kultur ist ohne Schweizer Eigenarten wie Föderalismus und Kleinräumigkeit undenkbar. Laut Tobias Straumann ist der kleine Binnenmarkt auch der eigentliche Grund, dass Schweizer Firmen bei den ganz grossen Erfindungen selten eine wichtige Rolle spielen. Umso besser seien die Schweizer Unternehmen darin, bestehende Basisinnovationen weiterzuentwickeln. «Der internationale Erfolg der Schweizer Wirtschaft beruht seit Jahrhunderten auf Klasse statt auf Masse», so Straumann.

DER SCHWEIZER FRANKEN

Franken oder Gulden? Diese Frage spaltete die Schweiz Mitte des 19. Jahrhunderts. Schliesslich wurde es der Franken, doch bereits an der Gestaltung der neuen Landeswährung entbrannte wieder ein Streit.



Es war zum Verzweifeln. Wer 1849 durch den jungen Bundesstaat reiste, musste entweder mindestens zehn Portemonnaies mit sich tragen, oder dauernd in die Wechselstube rennen. In Zürich bezahlte man mit Dukaten oder Taler, in Schwyz wollten sie Rappen und in Chur wurde das Abendessen in Batzen verrechnet. Dass dies keine Zukunft hatte, war allen klar. Nur, wie sollte die neue Einheitswährung aussehen? Und noch wichtiger, nach welchem System sollte sie funktionieren? Daran schieden sich die Geister. Zur Auswahl standen das französische Dezimalsystem mit dem Franken oder der süddeutsche Guldenfuss. Der Währungsgraben verlief quer durch die Schweiz: Die Romandie, Bern und Basel wollten den Franken, die Ostschweiz und Zürich beharrten auf Gulden.

Vorbild: Frankreich

Der Bund beauftragte Johann Jakob Speiser mit einer Expertise. Der Basler Bankdirektor kam zum Schluss, dass der französische Münzfuss die Grundlage für die eidgenössische Währung bilden sollte. Nicht nur war so der Zugang zur Weltwirtschaft, die vielenorts mit dem Franc rechnete, besser. Auch das Umrechnen war leichter. Doch die Guldenanhänger gaben noch nicht auf. Bis zur Abstimmung des Nationalrats im April 1850 blieben ihnen einige Monate,

welche sie nutzten, um Unterschriften für Petitionen gegen das französische System zu sammeln.

Doch alles Bitten, Betteln, Argumentieren, Schimpfen und Fluchen nützte nichts. Der Nationalrat beschloss nach dem Ständerat, den Franken nach französischem System einzuführen. Das entsprechende Bundesgesetz über das eidgenössische Münzwesen wurde Anfang Mai 1850 erlassen. Kaum war der Währungsgraben etwas zugeschüttet, drohte neuer Ärger. Die Helvetia des Genfer Graveurs Antoine Bovy brachte das Blut zahlreicher Politiker in Wallung. Nicht volkstümlich, unschön, zu weiblich...

IDENTITÄT UND VIelfALT

Unter dem Dach des Schweizerischen Nationalmuseums sind das Landesmuseum Zürich, das Forum Schweizer Geschichte Schwyz und das Château de Prangins (VD) sowie das Sammlungszentrum in Affoltern am Albis (ZH) vereint. Die Museen erschliessen die schweizerischen Identitäten und die Vielfalt der Geschichte und Kultur unseres Landes.



Zwei Dukaten, geprägt von der Stadt Zürich, 1776. Schweizerisches Nationalmuseum



5-Franken-Stück von 1850 mit der Helvetia von Antoine Bovy. Schweizerisches Nationalmuseum



Für die ersten Münzen wurden diverse Entwürfe eingereicht. Schweizerisches Bundesarchiv



Solche mit einer Helvetia... Schweizerisches Bundesarchiv



... und mit Tieren. Schweizerisches Bundesarchiv



Solche mit antiken Vorbildern. Schweizerisches Bundesarchiv



Auch der Rütli Schwur durfte nicht fehlen. Schweizerisches Bundesarchiv



Grafische Vorschläge gab es ebenfalls zu bestaunen. Schweizerisches Bundesarchiv

Der lange Arm der Helvetia

Die Liste der Kritik war lang. Fast so lang wie der ausgestreckte Arm der Landesmutter, der irgendwie unnatürlich wirkte, da ihm – anders als den Vorbildern aus der Antike – ein Gegenstand in der Hand fehlte. Oder war es vielleicht eine versteckte Botschaft? Der Neuen Zuger Zeitung fiel Anfang 1853 auf jeden Fall auf, dass «die langarmige Helvetia» in alle Kassen, Säcke, Beutel und Sparhäfen hineingriff und das alte, seit 100 Jahren angewohnte Geld herausforderte. Also nicht nur hässlich, sondern auch noch frech!

Das sah auch der Nationalrat so. Nach seinem Wunsch sollte die «allgemein verhasste Helvetia» auf dem Avers (Vorderseite) der neuen Münzen verabschiedet werden, schrieb die Eidgenössische Zei-

tung am 24. Dezember 1851. Denn, «in der ganzen Schweiz sei nur eine Stimme über dieses geschmacklose und nicht nationale Bild der Madame Helvetia, und es wäre wohl der Mühe werth, diesen Stempel zu ändern».

Goldrichtiger Entscheid

Aber die umstrittenste Schweizerin sass die Krise aus. Zumindest bis 1875. Seither muss sie stehen. Immerhin blieb ihr «Vater» derselbe. Die neue Gravur stammt nämlich ebenfalls von Antoine Bovy. Der Entscheid gegen den Guldenfuss war übrigens «goldrichtig». Bereits Ende 1871 wurde im deutschen Kaiserreich die Einheitswährung Mark beschlossen und die Gulden, Taler und Dukaten verschwanden langsam von der Bildfläche.

Andrej Abplanalp

GESCHICHTSBLOG DES SCHWEIZERISCHEN NATIONALMUSEUMS

Dieser Text stammt aus dem Blog des Schweizerischen Nationalmuseums. Seit 2017 werden dort mehrmals wöchentlich spannende Geschichten aus der Vergangenheit publiziert. Die Themenpalette reicht vom Handel der Kelten über den Kampf gegen die Pest bis zu den Anfängen des Schweizer Frauenfußballs.

<https://blog.nationalmuseum.ch>



«WIR LEISTEN HILFE ZUR SELBSTHILFE»

Seit 80 Jahren engagiert sich die Schweizer Berghilfe finanziell in Berggebieten und Randregionen. Geschäftsführer Kurt Zraggen über grosse Traktoren, kleine Träume, innovative Bergler und spendenfreudige Städter.



Kurt Zraggen

Dr. Kurt Zraggen ist seit diesem Jahr Geschäftsführer der Schweizer Berghilfe. Der 47-Jährige steht seit 2005 in Diensten der Organisation, die letzten beiden Jahre bekleidete er die Funktion des Co-Geschäftsführers.

Interview: Flavian Cajacob

Kurt Zraggen, wer in die Berge fährt, muss auf der Landstrasse dicken Pick-ups und hochgezückelten Traktoren ausweichen. Es gibt Subventionen vom Bund, Städter leisten sich Ferien und Ferienhäuser in den Bergen. Braucht es die Berghilfe vor diesem Hintergrund überhaupt?

Kurt Zraggen: (lacht) Ihre Zusammenfassung ist durchaus interessant, ich denke aber, dass sie doch eher einer subjektiven Wahrnehmung entspricht. Natürlich, als die Schweizer Berghilfe vor bald achtzig Jahren ins Leben gerufen wurde, verfolgte sie noch ganz andere Ziele, als sie es heute tut. Damals ging es darum, direkte Not zu lindern, heute wollen wir in erster Linie Hilfe zur Selbsthilfe leisten.

Mit welchem Ziel?

Die Berggebiete sollen attraktiv bleiben oder attraktiviert werden, damit die Bewohnerinnen und Bewohner sich dort wohl fühlen, einer Arbeit nachgehen und ein Einkommen generieren können – kurz: nicht abwandern müssen, sondern bleiben können! Denn all die verankerten Menschen machen Weiler, Dörfer und Gemeinden überhaupt erst aus und verleihen ihnen eine Identität. Sie prägen die Kultur von Tälern, von Kantonen, letztlich aber auch von unserem ganzen Land. Und diese Kultur, diese Tradition, sie ist wie eine Flamme, die weitergegeben und nicht als Asche vom Winde verweht werden soll.

me, die weitergegeben und nicht als Asche vom Winde verweht werden soll.

Schöne Worte, doch seien wir ehrlich, letztlich geht es immer ums liebe Geld!

Das auch, unbestritten. Wer in seinem Wohnort kein Auskommen findet, der pendelt oder zieht zwangsläufig weg. Das ist der eine Aspekt. Der andere: Wo ein Investor oder Arbeitgeber auf die Stunde hochgerechnet am meisten verdient, dort siedelt er sein Unternehmen in der Regel auch an. Deshalb sind die peripheren Gegenden gegenüber den Städten oder regionalen Zentren stark benachteiligt, alleine schon aufgrund von Infrastruktur, Transportwegen, Arbeitskräften. Umso wichtiger ist es, all jene zu unterstützen, die in diesen Gegenden leben, investieren, wirtschaften, und damit einen Teil zur lokalen Wertschöpfungskette beitragen. Sie schaffen letztlich auch Lebensqualität.

Wer ist der typische «Kunde» der Berghilfe?

Das sind nach wie vor Bauernfamilien. Was diese per se auszeichnet, ist der Wille, im direkten Umfeld etwas bewegen zu wollen, und der Glaube daran, auf dem eigenen Hof, im Dorf – im Berggebiet eben – eine Zukunft zu haben. Sei es, weil sie Produkte ab Hof verkaufen, einen eigenen Käse produzieren oder ein B&B führen. Hinzu

kommen an zweiter Stelle Hotels, Holzverarbeitungsbetriebe und andere Kleinunternehmen – die Vielfalt der Projekte ist enorm.

Die Berghilfe, eine Art «Thinktank»?

Nein, das wäre falsch. Wir sind keine Ideenlieferantin, die Initiativen muss immer von den Geschstellern selber ausgehen. Wir leisten in unserer Funktion finanzielle Unterstützung und regen mit gezielten Fragen zum Nachdenken an. Es ist auch nicht so, dass man bei uns vorbeikommen und die hohle Hand machen kann. Denn die Berghilfe übernimmt lediglich eine Restfinanzierung von geplanten Projekten. Das heisst, die Projektträger müssen zunächst eigene Mittel einbringen, öffentliche Fördergelder in Anspruch nehmen und alle anderen Finanzierungsquellen wie beispielsweise Bankkredite ausschöpfen. Wenn dann noch eine Finanzierungslücke besteht, kann die Berghilfe nach eingehender Prüfung einen A-fonds-perdu-Beitrag sprechen.

Und damit einem Bauern einen neuen Traktor sponsern!

Nein, auch da haben Sie ein komplett falsches Bild. Es geht nicht darum, den Maschinenpark zu alimentieren. Einfach gesagt, unterstützen wir Projekte, die entweder mit gebauter Infrastruktur zu tun

haben – einem Freilaufstall, einer Zufahrt oder einem Produktionsraum zum Beispiel – oder dann mit dem Kopf.

Von welchen Summen reden wir hier eigentlich?

Meist sind es fünfstelligen Beträge, die jeweils zu einer konkreten Realisation eines Vorhabens fehlen. Die Geschsteller müssen wie erwähnt schlüssig nachweisen können, dass alle anderen Quellen finanziell erschöpft sind und sie tatsächlich auf die ersuchten Mittel angewiesen sind, damit ein Projekt realisiert werden kann.

Und jetzt zu den konkreten Zahlen:

Genau. 2019 hat die Schweizer Berghilfe rund 600 Projekte finanziell unterstützt, was einer Gesamtsumme von 35 Millionen Franken entspricht. 2020 waren es knapp 34 Millionen Franken, die an 670 Projekte gingen. Gut 100 von ihnen haben wir im Zuge der Corona-Krise und im Sinne einer Soforthilfe unterstützt, da ging es schlicht darum, die Existenz von Tourismusbetrieben und Kleingewerblern sicherzustellen. 2021 haben wir im Vergleich zu den Vorjahren noch mehr Projekte verzeichnet. Dabei dominieren kleinere Vorhaben, sodass die gesprochene Summe wahrscheinlich unter den Vorjahren zu liegen kommt.

Bei den Geldern handelt es sich vollumfänglich um Spenden, ist das korrekt?

Das stimmt. Die Schweizer Berghilfe ist zu hundert Prozent mit Spendengeldern finanziert. 2020 wurden über 87 Prozent der Einkünfte direkt in Projekte gesteckt, das ist ein überdurchschnittlicher Wert im Vergleich mit allen Schweizer Hilfswerken.

Und wer spendet?

Wir dürfen jedes Jahr rund 60 000 Einzelspenden entgegennehmen. Grosse Beträge, kleine Beträge, Verbände, Firmen, Familien, Einzelpersonen – die Vielfalt der Schweiz widerspiegelt sich auch in der Zusammensetzung unserer Spenderinnen und Spender. Betragsmässig gewichtig für uns sind insbesondere Legate oder Nachlässe von verstorbenen Personen, die sich zu Lebzeiten mit der Schweiz und insbesondere mit den Bergregionen verbunden fühlten. Sowieso, wir stellen eine sehr grosse Solidarität mit der Bergbevölkerung fest. Gerade seitens der städtischen und urban geprägten Bevölkerung.

Also nichts da von wegen «Stadt-Land-Graben»?

Ich sage es einmal so: In meinem Alltag erlebe ich weit mehr Goodwill der Städter gegenüber der Landbevölkerung, als dass ich Ablehnung feststellen würde. Übrigens, wissen Sie, wer die Berghilfe finanziell am stärksten unterstützt?



Ob Schafe, Bauernfamilien oder Kastanien: Die Schweizer Berghilfe investiert in Innovation und Eigeninitiative. Bilder zvg





PROGRAMM 2022

DONNERSTAG, 16. JUNI 2022

12.00	Pavillon am See	Jubiläumskonzert 20 Jahre Willis Wyberkapelle Kapelle Gebrüder Hess
15.00	Mehrzweckhalle	Heirassa-Stubete mit Kapelle Ribary-Wicky, Willis Wyberkapelle, Nicolas Senn & Sennemüsig, Claudia Muff, Peter Schär

FREITAG, 17. JUNI 2022

15.00	Pavillon am See	Kapelle Carlo Brunner
18.30		Abenderöffnung
20.30	Pfarrzentrum	Biasotto Big Band
20.30	Hotel Viktoria	Kapelle Peter Hess
20.30	SeeHotel Gotthard	RSGM Res Schmid-Gebrüder Marti
20.30	Mehrzweckhalle	quartett waschächt und Kapelle Urs Brühlmann

SAMSTAG, 18. JUNI 2022

10.30	Pavillon am See	Staufberg-Musikanten
11.00	Café Dahinden	Akkordeonduo Wachter-Rutz
11.00	Hotel Rössli	Trio Örgeliwirbel
11.00	Hotel Central	Kapelle Guido Distel
12.00	Pavillon am See	Soundcheck «Potzmusig»
13.30	Café Dahinden	Söck – die kleinste Schwyzerörgeligrossformation
13.30	Hotel Rössli	böSCHmidig
14.00	Pavillon am See	Radio-Livesendung «Potzmusig»
15.00	Alterszentrum Hofmatt	«Itheimisches Musiggwächs» – mit Musikschule der Seegemeinden
16.00	SeeHotel Gotthard	Tessinerklänge (bellinzona2023.ch)
17.00	Katholische Kirche	Heirassa-Revival
18.30	Pavillon am See	Abenderöffnung
20.30	Pfarrzentrum	70 Jahre Walter Alder – fünf Generationen Alder
20.30	Restaurant Riva	Akkordeonduo Brand-Steiner
20.30	Hotel Viktoria	Kapelle Sepp Furrer
20.30	Mehrzweckhalle	Kapelle Edy Wallimann-Sepp Wipfli und Handorgelduo Dani + Thedy Christen

SONNTAG, 19. JUNI 2022

09.30	Katholische Kirche	Sonntagsmesse mit Bergmusik (Marina Burch, Dani Häusler und Severin Suter)
11.00	Pavillon am See	Heirassa-Matinée mit Carlo Brunners Superländerkapelle
11.30	Hotel Beau Rivage	Interfolk
11.30	Hotel Alpenblick	Gläuffig
11.30	Hotel Central	Kapelle Echo vom Stanserhorn
12.45	Pavillon am See	AKKORDEOnissimo
13.30	Pavillon am See	Akkordeonduo Urs Meier-Willi Valotti
13.30	Reformierte Kirche	Claudia Muff präsentiert Jungformationen
13.40	Hotel Beau Rivage	Orchestre Bernard Henchoz
13.40	Hotel Alpenblick	Streichmusik vom Gwandsenn
13.40	Hotel Central	Akkordeonduo Markus Nauer-Fredy Reichmuth
16.00	Pavillon am See	Heirassa-Finale

Moderation: Nicolas Senn, Beat Tschümperlin, Mathias Muggli

Festivalpass	Fr.	120.–
Vorverkauf Festivalpass (bis 10. Juni 2022)	Fr.	95.–
Tageskarte Donnerstag	Fr.	30.–
Tageskarte Freitag	Fr.	35.–
Tageskarte Samstag oder Sonntag	Fr.	40.–
Kinder bis 6 Jahre		Gratis
Jugendliche von 6 bis 18 Jahre; Menschen mit Behinderung		50%

Vorverkauf über www.heirassa-festival.ch oder 041 227 18 00

Bei Schlechtwetter finden die Pavillon-Konzerte in der Mehrzweckhalle statt!

Festivalsponsor: **RAIFFEISEN** | Presenting Partner: **7000 SERVICE** | Co-Festivalsponsoren: **WEGGIS VITZNAU RIGI LUZERN** | Dienstleistungspartner: **VIER WÄLDSTÄTTERSEE** | Patronatsgeber: **Gemeinde Weggis** | **Volksmusik**

INTERVIEW

HILFE ZUR SELBSTHILFE

Die Schweizer Berghilfe wurde 1942 als «Kommission für soziale Arbeit in Berg- und Randregionen» gegründet, ein Jahr später kam die Bezeichnung «Berghilfe» hinzu. Die politisch und konfessionell unabhängige Stiftung hat zum Ziel, die Lebensgrundlagen der Menschen in Berg- und Randregionen zu verbessern, damit diese in einem gesicherten wirtschaftlichen, sozialen und natürlichen Umfeld leben können. Dabei wird grosses Augenmerk auf Selbstinitiative gerichtet. Die Schweizer Berghilfe wird ausschliesslich durch Spendeneinnahmen, Erbschaften und Legate finanziert, sie ist seit 1953 Zewo-zertifiziert und erhält keine Subventionen.
www.berghilfe.ch

um kann man also etwa sagen, dass vier von fünf Projekten Unterstützung finden durch die Berghilfe.

Dann nennen Sie uns doch ein paar erwähnenswerte Projekte aus der Neuzeit!

Wie gesagt, die Spanne geht sehr weit. Sie reicht vom Bau einer Hofzufahrt oder der Initiierung eines Hortangebotes und endet bei der Entwicklung eines Elektro-Mähers und der Realisation von Produktionsstätten für Nusstorten oder Pasta.

gerade in Bezug auf die Städter. Es ist durchaus wieder eine Option, auf dem Land zu leben. Wie lange dieser Zustand anhält, kann ich nicht abzuschätzen. Was ich aber tagtäglich spüre, ist die hohe Sensibilität, die in der Schweiz besteht, wenn es um die Berggebiete und deren Probleme geht. Das zeigt sich in den grosszügigen Spenden, die bei uns eingehen, aber auch an den vielen Bewerbungen, die wir von Fachleuten erhalten, welche sich und ihr Wissen freiwillig und kostenlos in unsere Dienste stellen möchten.

Subventionen, Pick-ups, Ferienhäuser – wir haben eingangs die Klischees angesprochen, die man im Zusammenhang mit den Bergregionen ins Feld führen kann. Zum Schluss also: Für was steht der Begriff «Berggebiet» in Ihrer ganz persönlichen Wahrnehmung?

Auf der einen Seite natürlich für Schönheit und Erholung, andererseits aber eben auch für eine ausgesprochene Willenskraft und ein grosses Mass an Kreativität, an unternehmerischem Geist eben. In meiner täglichen Arbeit beeindruckt mich immer wieder, mit welchem Elan sich Einzelne, sich aber auch Familien, Kleinbetriebe oder Kollektive den vielfältigen Herausforderungen in den Berggebieten stellen. Herausforderungen, die man so im Unterland vielleicht gar nicht kennt – und die wenig mit Subventionen oder Pick-ups zu tun haben.

In letzten Fällen also direkte Wirtschaftshilfe, könnte man sagen ...

... nicht nur. Denn im Falle der Nusstorten ging es darum, dass der entsprechende Bäcker, der mittlerweile in alle Welt exportiert, sein Dorf auch gut verlassen und anderswo unter einfacheren Bedingungen mit der Produktion hätte beginnen können – was also auch mit dem Verlust von Arbeitsplätzen einhergegangen wäre; die Pasta-Produktion wiederum lancierte jemand auf dem Land, dessen Eltern aus der Stadt zugewandert waren. Das kann man durchaus als Signal werten, im Sinne von: «Schaut her, man kann durchaus auch im Berggebiet erfolgreich geschäften!»

Wir leben in unsicheren Zeiten. Während manch einer das Wort «Solidarität» als überstrapaziert erachtet, hauen sich andere «Individualismus» und «Egoismus» um die Ohren. Wirkt sich dieser Umstand auch auf Ihre Arbeit als Hilfswerk aus?

Natürlich hat die Pandemie nicht nur auf die urbane und die Landbevölkerung Auswirkung, sondern ganz direkt auch auf unsere Arbeit. Gleichzeitig scheinen die Berggebiete im Zuge dessen an Attraktivität gewonnen zu haben,

Uri, Schwyz und Unterwalden?

Nein. Es sind tatsächlich die Zürcherinnen und Zürcher!

Und wie stellen Sie als Organisation sicher, dass deren und der anderen Spender Geld auch wirklich einem sinnvollen Vorhaben zuteilwird?

Wir entscheiden ähnlich einer Bank, verlangen also auch Unterlagen und einen Businessplan. Die werden von unseren ehrenamtlich und unabhängig agierenden Experten geprüft. Das sind Frauen und Männer aus der Wirtschaft, die über viel Erfahrung verfügen, die Zahlen interpretieren und beurteilen können, ob ein Projekt reüssieren wird und ob es unserem Ziel, die Bergregionen attraktiv zu machen, auch wirklich entspricht. Dafür wird auch ein Augenschein vor Ort vorgenommen und das eine oder andere Gespräch geführt.

Wie sieht es mit der «Erfolgsquote» aus, wie viele Eingaben finden am Ende tatsächlich Unterstützung?

Erfahrungsgemäss fallen rund zehn Prozent der Gesuche schon in einer ersten Runde durch, weil sie geografisch abseits der Berggebiete verortet sind oder eine Gemeindeaufgabe betreffen. Hinzu kommen noch einmal gut zehn Prozent, die nach eingehender Abklärung unserer Expertinnen und Experten einen ablehnenden Bescheid erhalten. Summa summarum



Typisch Berghilfe: Schwarznasenschafe im Wallis haben einen neuen Stall erhalten.

HINTERGRUND

TOLL, EXKLUSIV, ELEGANT – TEE

TEXT PAUL SCHNEEBERGER

Drei Buchstaben, die für den Zugskomfort vergangener Tage stehen: TEE. Während 30 Jahren und bis 1988 prägte der Trans-Europ-Express das Bild vom luxuriösen wie schnellen Reisen auf Schweizer Schienen.



Einst der Inbegriff exklusiven Reisens, heute noch aus besonderem Anlass unterwegs: Der TEE II Gottardo. Bild SBB



Livrierte Kellner und eine gut bestückte Bordbar sorgten im TEE für Komfort, den man bis dahin höchstens vom Flugzeug her kannte. Bilder Archiv ETH Zürich

Um den Stellenwert zu ermessen, den internationale Eisenbahnverbindungen unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg genossen haben, reicht ein Blick in die «Amtlichen Kursbücher» von anno dazumal. In den kompakten Nachschlagewerken mit dem kleinen, aber feinen Schweizerkreuz auf der Brust figurieren sie ganz vorne auf rosarotem Papier.

Die Kleinen machen's vor

Ob mit dieser Farbwahl eine bestimmte Symbolik verbunden war, ist nicht überliefert. Aber Rosarot passte ganz gut zu den Erwartungen, die mit der Wiederkehr eines zivilisierten Miteinanders in Europa verbunden waren. Eines Miteinanders, das zusammen mit dem Wirtschaftsaufschwung die Menschen wieder zu Reisen über Landesgrenzen hinaus machte.

Nicht zufällig ist die Sensibilität für grenzüberschreitendes Denken und Handeln in kleinen Ländern stärker ausgeprägt als in grossen. Und so entstand die Idee eines europaweiten Netzes von schnellen Städteverbindungen per Bahn nicht in Deutschland oder Frankreich, sondern in den Niederlanden. Diese Züge sollten nicht nur frei von langen Aufenthalten an den Grenzen sein, sondern auch sonst schnell und komfortabel.

Die Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) liessen sich nicht zweimal bitten und schlossen sich der Vision der Niederländischen Staatsbahnen (NS) für den internationalen Bahnverkehr an. Niederländer und Schweizer machten sich daran, gemeinsam einen

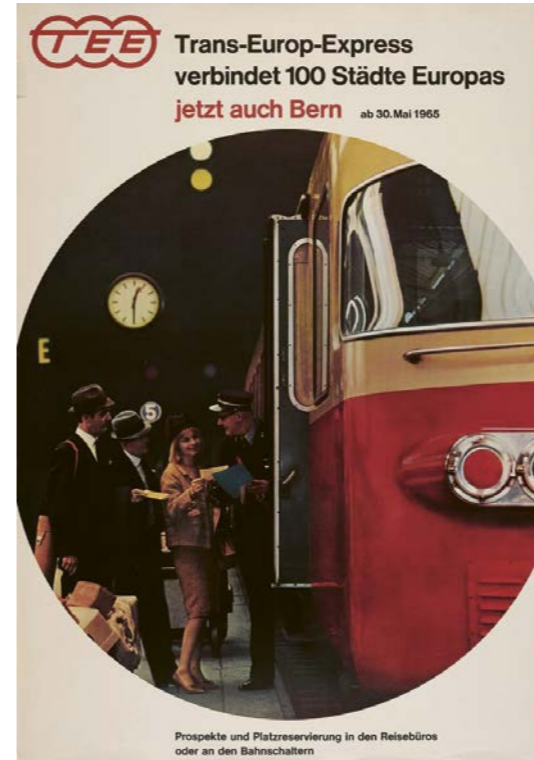
Triebzug zu entwickeln, der zum Massstab für die hohen Ansprüche werden sollte, die sie mit dem neuen Label des TEE, des Trans-Europ-Express verbanden. Aussen gaben die Partner aus dem Norden den Ton an: Der Zug hatte die an einen Hundekopf erinnernde Front, die damals für niederländische Züge typisch war. Innen führten die Schweizer das gestalterische

VON ZÜRICH NACH MAILAND BENÖTIGTE DER TEE IN DEN 1960ER-JAHREN 3 STUNDEN UND 55 MINUTEN – NUR ZEHN MINUTEN MEHR ALS 50 JAHRE SPÄTER DIE NEIGEZÜGE.

Zepter. Mastermind war der Schaffhauser Architekt Walter Henne. Er entwickelte für diesen Zug unter anderem den Erste-Klasse-Fauteuil, der bis zur Jahrtausendwende Massstab für den maximalen Komfort blieb, den die SBB ihren Reisenden boten.

Elektrisch? Die Ausnahme!

Die fünf Diesel-Kompositionen, die ab 1957 zwischen Amsterdam, Brüssel, Zürich und Paris unter den Namen «Edelweiss», «Etoile du Nord» und «Ile de France» hin- und herdonnerten, boten nur gerade 100 Perso-



Werbeprospekt und Kursbuch-Auszug (unten) zum TEE.

nen Platz. Sie bestanden aus einem Motorwagen, zwei Sitz- und einem Speisewagen. Noch waren elektrifizierte Eisenbahnstrecken in Europa, anders als in der Schweiz, Ausnahmen und nicht die Regel! Der exklusive Anspruch der Verbindungen äusserte sich darin, dass ein Erste-Klasse-Billet allein nicht genügte, um sie zu benutzen. Der Zuschlag und die Pflicht, Plätze im Voraus zu reservieren, war genauso Bestandteil der Marke TEE, wie das gediegene weinrot-crèmefarbene Kleid der Züge. Dafür profitierten die Reisenden, die sich ihr Gepäck nicht selten von Dienstmännern in die Züge hieven liessen, von Klimaanlagen und Neonbeleuchtung – Annehmlichkeiten, von denen andere Bahnpassagiere damals nicht einmal zu träumen wagten.

Später kamen auf ausgewählten Verbindungen auch Zugsekretariate hinzu, in denen Geschäftsreisende Schreibarbeiten erledigen lassen konnten, und fallweise gab es an Bord sogar auch Coiffeursalons. Das entscheidende Plus der kurzen und flinken Züge

The image shows a page from a railway timetable with a network diagram and several tables of train schedules. The network diagram shows routes connecting cities like Amsterdam, Paris, Zürich, and Milan. The tables list train names such as 'L'ARBALÈTE', 'HELVETIA', 'LEMANO', 'SAPHIR', and 'MEDIOLANO' along with their departure and arrival times at various stations.

HINTERGRUND

aber waren Durchschnittsgeschwindigkeiten, die auf europäischen Schienen bis dahin noch nie erreicht worden waren.

Mit der fortschreitenden Elektrifizierung der europäischen Hauptlinien machten die Dieseltriebzüge der ersten Stunde neuen Kompositionen Platz, die zum Teil Höchstgeschwindigkeiten von bis zu 200 km/h erreichten. Die SBB profilierten sich ab 1961 mit fünf auch aussen von Walter Henne gestalteten Triebzügen. Sie gelten heute als Ikonen schweizerischen Industriedesigns, und der renommierte Kunsthistoriker Stanislaus von Moos attestiert ihnen, sie seien «von fast unschweizerischer Brillanz».

Kaum langsamer als heute

Nicht nur mit ihrem Aussehen, das nichts mehr mit Hundeköpfen gemein hatte, sondern Assoziationen an flinke Mäuse weckte, sorgten sie für Furore. Technisch sorgten sie als weltweit erste Triebzüge für Aufsehen, weil sie unter vier unterschiedlichen Stromsystemen verkehren konnten. Damit ihre Komplexität nicht auf Kosten ihrer Verlässlichkeit ging, gehörten sogar Bordmechaniker fix zum Personal dieser Züge. Die europaweit einsetzbaren Züge schufen als «Gotardo» und «Ticino» schnelle Verbindungen von Zürich durch den Gotthard nach Mailand und als «Lemano» von dort via Simplon und Lausanne nach Genf und Paris.

Von Zürich nach Mailand benötigten sie in den 1960er-Jahren 3 Stunden und 55 Minuten, eine Stunde weniger als andere Züge und nur zehn Minuten mehr als 50 Jahre später die Neigezüge, die Zeit gewannen, indem sie sich auf der Gotthardbergstrecke wie Motorradsfahrer in die Kurve legten.

Finde
1000
Gründe
bleiben.
länger
zu

BEA
29.4. – 8.5.2022

Jetzt Tickets online kaufen:
bea-messe.ch/ticket

Veranstalterin
BERNEXPO
GROUPE

Partner
Blick BZ BERNER ZEITUNG SBB CFF FFS

HINTERGRUND

Ihre Blütezeit erlebten die TEE-Züge in den 1960er- und frühen 1970er-Jahren; 1966 stellten sie 19 Verbindungen zwischen Norddeutschland und Südfrankreich sowie zwischen den Beneluxländern und Norditalien her. Die grösste Ausdehnung erreichte ihr Netz 1974, als dieses auch auf Spanien und Dänemark ausgeweitet wurde. Autobahnnetze und Flugverkehr auch auf mittleren und kurzen Strecken beraubten die TEE-Züge in der Folge der Rolle, die sie während etwas mehr als 20 Jahren gespielt hatten: jene einer Überholspur im europäischen Verkehrssystem.

Die zahlungsbereite und zeitbewusste Kundschaft wanderte folgerichtig in die Luft und auf die Strasse ab. Die Bahnen entschieden sich im internationalen Verkehr deshalb für die Abkehr von dem, was man heute wohl als «Premium-Strategie» bezeichnen würde. 1972 lancierten sie das günstige Interrail-Ticket, mit dem sie junge Kunden einluden, auf Schienen durch Europa zu trampeln.

1988 – ab aufs Abstellgleis
In Deutschland wurde aus dem TEE der Intercity mit Wagen erster und zweiter Klasse. In «europäisierter» Form, als Eurocity, trat diese Zuggattung im Mai 1987 an die Stelle der verbliebenen TEE. Allerletzter Trans-

Europ-Express war der «Gottardo», der sich am 24. September 1988 von seiner Strecke Zürich-Mailand verabschiedete.

Nun mussten an Grenzen wieder Lokomotiven gewechselt werden, und die Züge wurden in die oft schlecht aufeinander abgestimmten nationalen Fahrpläne eingebunden. Verbunden war das mit einem Imagewandel der Eisenbahn, die heute mehr denn je wieder ein Massenverkehrsmittel ist. Anlass für Kulturpessimismus besteht aber nicht: Man kann diese Entwicklung durchaus auch so interpretieren, dass Eisenbahnfahrten zwischen europäischen Städten von einer exklusiven zu einer populären Angelegenheit wurden.

Und dort, wo die Eisenbahn inzwischen mit Höchstgeschwindigkeiten von mehr als 250 km/h unterwegs ist, knüpft sie wieder an den TEE an – zumindest was den Vorteil der hohen Geschwindigkeit angeht. Inwiefern das Reisen in den Hochgeschwindigkeitszügen mit den dichten Stuhlreihen als kultiviert bezeichnet werden kann, ist Interpretationssache. Eines aber ist sicher: Fahrpläne auf rosarotem Papier sind in unseren Breiten ebenso passé wie Dienstmänner, die Reisenden das Gepäck abnehmen, und Bordmechaniker, die dafür sorgen, dass die Technik reibungslos funktioniert.



IN DER SCHWEIZ LEBT EIN TEE-ZUG WEITER, DEUTSCHLAND ARBEITET AN EINEM TEE-NETZ 2.0

Der Trans-Europ-Express lebt seit seinem Abgang von den Schienen vor allem als Erinnerung an qualitativ hochstehenden internationalen Bahnverkehr weiter. Aber nicht nur: In der Schweiz lässt sich das Fahrgefühl von anno dazumal heute auf Extrafahrten mit einem der eleganten elektrischen Triebzüge von 1961 erleben. Der Zug wurde von der Stiftung SBB Historic mit Unterstützung eines Gönner-

clubs renoviert und auch innen weitgehend in den Originalzustand versetzt. Wiederauferstanden ist dabei auch die legendäre Bar im Speisewagen.

In Deutschland steht TEE wieder für die Zukunft des internationalen Eisenbahnverkehrs. Unter dem Titel TEE 2.0 hat das Deutsche Verkehrsministerium im September 2020 eine Konzeptidee präsentiert, die acht grenzüberschreitende Langstreckenlinien für schnelle Züge vorsieht. Eingesetzt würden bereits existierende Hochgeschwindigkeitszüge, wie der deutsche ICE oder der französische TGV.

Gemäss der Studie, in der die Idee vertieft wurde, liessen sich diese Züge in die nationalen Fahrpläne integrieren, ohne von diesen ausgebremst zu werden. Die Schweiz würde von der Linie Amsterdam-Köln-Basel-Mailand-Rom bedient. Stationen hierzulande wären Basel, Aarau, Bellinzona und Lugano. Die Fahrt von Amsterdam nach Rom würde nicht ganz 14 Stunden dauern. Die Schweiz wäre in diesem Fall vor allem Transitland, erhielte aber wieder eine direkte Bahnverbindung nach Rom. (P.S.)



GÄBIG UND GEMÜTLICH

MIT AUSGEWÄHLTEN PRODUKTEN AUS DEM SCHLUSSGANG-SHOP



WARME FÜSSE

Hausschuhe hoch
Für die kalten Wintertage zu Hause.
Rätische Gerberei | CHF 69.00



PURE ERHOLUNG

Blüten-Kräuterbad
Mit dem Blütenbad bringt man das Badewasser zum Duften, ohne dass das Blütenmeer danach am Körper klebt.
Fidea Design | CHF 9.90



FONDUE-PLAUSCH

Fondue Caquelon
Dieses Caquelon eignet sich perfekt für einen gelungenen Fondue-Abend.
Esther Gerber | CHF 98.00



JASSET TO GO

Jassgarnitur mit Scherenschnitt Motiv
Das Jassset passt in jede Tasche.
Carta media | ab CHF 39.90



KÄSE-PARTY

Raclett-Schaber Kuhkopf
Mit diesem Raclett-Schaber macht der Käseabend noch viel mehr Spass.
JA/UND | CHF 5.00



SCHWINGERFREUNDE AUFGEPASST

Wandtattoo Schwingen
Traditionelles Schwinger-Wandtattoo für jedes Wohnzimmer.
Decorex | CHF 67.00



WÜRZIG DURCH DIE RACLETTE-/FONDUESAISON

Raclette-/Fonduegewürz
Das perfekte Gewürz für alle Käsegerichte.
Genusswerkstatt | CHF 12.00



AUFGETRUMPFT

Jassteppich Scherenschnitt
Perfekt für jeden Jassabend.
Carta media | ab CHF 69.90



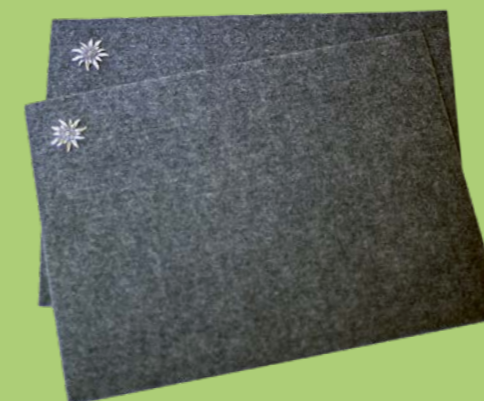
DAS WICHTIGSTE IMMER MIT DABEI

Doppelclip Marzipan
Praktische Clipbörse mit Innenfach für Karten.
Fräulein rosarot | CHF 69.00



WEIN SCHENK DIR EIN

Weinflaschenhalter
Praktisch und dekorativ – der Weinflaschenhalter aus Altholz.
ARGO Stiftung | CHF 24.00



AUFGETISCHT

2er Tischset Filz
Mit diesen Tischsets mit Edelweiss schmeckt das Essen noch besser.
birthgramm | CHF 22.00



VOLKSMUSIK, (EIN)STUDIERT

In Luzern kann man an der Hochschule Volksmusik studieren, als einzigem Ort in der Schweiz. Braucht es das? Was bringt es? TYPISCH hat nachgefragt.

Text: Urs Hangartner

Im kommenden Herbst geht es richtig los: Als einzige Schweizer Hochschule bietet die Hochschule Luzern (HSLU) einen kompletten Bachelor-Studiengang im Profil Volksmusik an. Angefangen hatte alles bereits vor 15 Jahren. Damals wurden erstmals volksmusikspezifische Nachdiplomkurse oder Weiterbildungen möglich; das Angebot wurde weiterentwickelt zu einem Studienschwerpunkt, bald wird es nun zum eigenständigen Studiengang, womit sich die Volksmusik neben anderen Musikgattungen wie Klassik oder Jazz emanzipiert. Breit, vielseitig, praxisorientiert und fundiert ist die Ausbildung ausgerichtet, an deren Ende nach drei Jahren Studium der Titel Bachelor of Arts mit Profil Volksmusik wartet.

Eigenen Weg finden

Volksmusik studieren? Da setzen immer noch viele ein Fragezeichen. Braucht es das? Besteht nicht die Gefahr, dass Volksmusik in Richtung «Verakademisierung» abdriftet, wenn es derart professionell gelernt werden kann, wo Volksmusik

doch, wie man meint, eine Sache von Laien ist? Soll man das lernen können an einer Hochschule? Fragen, die sich stellen lassen. Antworten gibt Nadja Räss aus Einsiedeln, selber innovative Jodlerin im Bereich Neue Volksmusik, seit 2018 Jodel-Dozentin an der HSLU und Fachverantwortliche für Volksmusik.

Für sie ist klar: Ein solches Studium «bringt ganz viele Chancen mit sich.» Nadja Räss nennt etwa die vertiefte Auseinandersetzung mit der Tradition. Dazu würden an der HSLU auch Musiklehrpersonen ausgebildet, die zum Teil auch an den Volksschulen Musikunterricht erteilen – «also ein Gewinn für die Volksmusik, wenn diese so in den Schulalltag einfließt». Sie erinnert auch an herausragende Volksmusiker, die Musik studiert haben, namentlich etwa an den Luzerner Jodelkomponisten Max Lienert (1903–1964), seines Zeichens ausgebildeter Gesangspädagoge, oder an Alfred Leonz Gassmann (1876–1962), ein Kirchenmusiker, Liedersammler und Mitbegründer des Schweizerischen Volksliedarchivs in Basel.

Die Befürchtung, dass es eine Schere oder einen Graben geben könnte zwischen Laienmusizierenden und Studierenden, teilt Nadja Räss nicht. Allen gehe es um die Volksmusik und die intensive Auseinandersetzung mit dieser Musik, sagt Räss. «Ich würde also nicht von zwei Lagern sprechen, sondern von vielleicht etwas unterschiedlichen Herangehensweisen, die sich aber gegenseitig auch positiv beeinflussen können.»

Was kann man lernen bei einem Volksmusikstudium? Eine ganze Menge. Nadja Räss zählt unter anderem geschichtliche Aspekte auf, Stilkunde, musiktheoretisches Wissen und nicht zuletzt eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Instrument, das man effektiv studiert. Man übt die Praxis mit Konzerten und Stubeten, die zum Studienalltag gehören. Apropos Instrumente: Als Hauptinstrumente stehen an der HSLU volksmusiktypische Instrumente wie Schwyzerörgeli, Hackbrett, Akkordeon oder auch das Jodeln zur Wahl, dazu volksmusiknahe Instrumente wie Geige, Kontrabass, Klarinette oder Klavier. Und zur Praxis ergänzt Nadja Räss: «Natürlich ist es so, dass sich jeder Studierende seine Kilometer auch ausserhalb der Hochschule aneignen soll.» Dozent Markus Flückiger, eine anerkannte Schwyzerörgeli-Koryphäe, formuliert es so: «Eigentlich muss man den Volksmusikrucksack schon haben, wenn man anfängt zu studieren.» Er betont, wie das Studium mit «sehr viel Praxis» verbunden sei. Und: «Den eigenen Weg zu finden, ist eigentlich existenziell.»



Die Alpinis, das Volksmusik-Ensemble der Hochschule Luzern. Bild HSLU/Ingo Höhn

Die Gemischtwarenabteilung

«Jungen Leute, die sich intensiv mit ihrem Instrument auseinandersetzen möchten, und den grossen Wunsch haben, die Musik zu ihrem (Berufs-)Alltag zu machen»: Allgemein gesprochen, würde Nadja Räss jemandem mit einem solchen Profil das Volksmusikstudium empfehlen. Perspektiven im Berufsalltag bietet ein Studienabschluss einige. Nadja Räss beschreibt das Musikerleben als «oftmals eine Art Gemischtwarenabteilung; man unterrichtet, steht daneben aber auch auf der Bühne». Da lohne sich mit Blick auf die finanzielle Situation ein musikpädagogischer Masterabschluss. Sie weiss: «Im Bereich der Volksmusik stehen gerade im Bereich Schwyzerörgeli, Hackbrett, aber auch Jodel die Berufsaussichten hinsichtlich Unterrichtstätigkeit sehr gut aus.» Das würden Anfragen, die immer wieder für Lehrpersonen dieser Instrumente kommen, bestätigen.

Unter den HSLU-Alumni, wie die Ehemaligen genannt werden, findet man nicht wenige Namen, die sich mittlerweile einen festen Platz in der Schweizer Volksmusikszene geschaffen haben. Die Geschwister Kristina und Evelyn Brunner aus dem Berner Oberland gehören ebenso dazu wie der Urner Akkordeonist Fränggi Gehrig (Gläuffig, Hanneli-Musig) und dessen Schwester Maria Gehrig, Schwyzerörgeler Adrian Würsch, Helen Maier (Geige), Pianist

Jonas Gisler, Pirmin Huber (Kontrabass), Madlaina Küng (Kontrabass) oder Johanna Schaub (Cello).

Zu den Ehemaligen zählt auch der St. Galler Hackbrettspieler Christoph Pfändler, der ab dem Alter von zehn Jahren beim Thurgauer Hackbrett-Meister Töbi Tobler Unterricht genoss. Von 2010 bis zum Bachelor-Abschluss 2013 studierte der 1992 geborene Musiker an der HSLU im Schwerpunkt Volksmusik, um anschliessend noch den Pädagogik-Master zu machen. Einen unkonventionellen Einsatz seines Instruments pflegte er in seiner eigenen «Metal Kapelle». Seit 2013 ist Pfändler Mitglied in der erfolgreichen Folk-Pop-Band des Luzerner Mundartsängers Marco Kunz, mit seinem alten Lehrer Töbi Tobler spielt er im Hackbrett-Duo TOPF (für TObler und PFändler), in der Band Stalldrang geht es vorwiegend um traditionelle Volksmusik. Und Christoph Pfändler ist zurück an der Hochschule: Seit 2018 ist er in Luzern Lehrbeauftragter in Sachen Hackbrett. Er hat definitiv in der Musikwelt seinen Weg gefunden.

Prägende Momente

Im Rückblick auf sein dreijähriges Volksmusik-Studium nennt er eine ganze Reihe von Dingen, die ihm die Zeit an der HSLU gebracht hat: «Mein Musikgehör wurde optimal geschult», sagt er etwa; er habe ein breites Wissen zu Musiktheorie er-

langt, «ganz viel neue Musik kennengelernt und viele tolle Musiker und Musikerinnen, Studierende wie Dozierende». Christoph Pfändler spielte im HSLU-Ensemble Alpinis, «ein prägendes Erlebnis unter der damaligen Leitung von Markus Flückiger»; er hat erste Volksmusikstücke komponiert und schätzte etwa den Kompositionsunterricht bei Dieter Ammann. Da habe er viel mitbekommen, das sich in seiner eigenen musikalischen Praxis umsetzen lässt. Empfehlen würde er ein Volksmusikstudium «jeder Person, welche sich ernsthaft mit Musik interessiert und sein Instrument erstklassig beherrscht». Er rät: «Habt keine Angst vor dem Notenlesen! Das Lesen der normalen Sprache ist ja auch ganz hilfreich, genauso ist es mit dem Notenlesen.»

KONZERTE MIT DEM VOLKSMUSIK-ENSEMBLE ALPINIS

Die «Alpinis», 2009 gegründet, sind das hochschuleigene Volksmusikensemble der HSLU. Die Studierenden können hier das Zusammenspiel erproben, eigene Kompositionen zum Klingeln bringen und Bühnenerfahrungen sammeln, wenn die «Alpinis» im In- und Ausland konzertieren. Im Jubiläumsjahr ist eine ganze Reihe von Auftritten geplant:

11. MAI

Semesterschlusskonzert Volksmusik, Hochschule Luzern – Musik, Kampus Südpol, Kriens LU

14. MAI

Zwischenbühne, Horw LU

19. MAI:

Swiss Market Place, Basel
www.altemarkthalle.ch/agenda

19. JUNI

Transalpin i de Kanzlei, Zürich
www.transalpin.live

21. AUGUST

Stubete am See, Zürich

1. OKTOBER

Jubiläumskonzert, unter Mitwirkung von Ehemaligen, Hochschule Luzern – Musik, Kampus Südpol, Kriens LU
www.hslu.ch/musik



«STUDIARENDE SOLLN SICH IHRE KILOMETER AUCH AUSSERHALB DER HOCHSCHULE ANEIGNEN.»

NADJA RÄSS, FACHVERANTWORTLICHE VOLKSMUSIK HSLU

GOTTLIEB DUTTWEILER

(1888–1962)

Für viele ist er auch heute noch der Inbegriff des Unternehmers, des Patrons, des Chefs: Gottlieb Duttweiler, Gründer der Migros, später Politiker, immer Visionär. Duttweiler kam am 15.08.1888 in Zürich zur Welt. Nach einer kaufmännischen Lehre beim Kolonialwarenhändler Pfister & Sigg stieg er in zehn Jahren zum Partner bei dieser Firma auf und war für sie oft im Ausland tätig. Als das Unternehmen 1923 liquidiert wurde, verlor Duttweiler sein Vermögen. Mit seiner Frau Adele wanderte er nach Brasilien aus, um dort eine Kaffeeplantage zu führen. Doch das Vorhaben scheiterte und die beiden kehrten in die Schweiz zurück.

Im dritten Anlauf gelang Duttweiler dann ein Geniestreich: Er nutzte seine grosse Erfahrung im Handelsgeschäft, um eine neuartige Verkaufsorganisation zu schaffen, die ohne Zwischenhändler auskommen sollte. Er wollte eine Brücke vom Produzenten zum Konsumenten schlagen. Diese Grundidee stand hinter der Gründung der Migros AG am 15.08.1925.

Duttweiler kaufte fünf Ford-T-Lastwagen, baute sie zu rollenden Verkaufsläden um und bestückte sie mit den Basisartikeln Kaffee, Reis, Zucker, Teigwaren, Kokosfett und Seife. Diese Produkte bot die Migros bis zu 40 Prozent günstiger als die Konkurrenz an. Die Idee war auf Anhieb erfolgreich, und schon ab 1926 betrieb die Migros auch einen ersten stationären Laden. Doch das aufstrebende Unternehmen stiess in den folgenden Jahren auf den geballten Widerstand von etablierten Ladenbesitzern, Berufsverbänden und politischen Parteien. Alle stemmten sich dagegen, dass die Migros den Schweizer Detailhandel revolutionierte.

Deren standhafte Verbündete waren die Hausfrauen, die sofort erkannten, welche Vorteile der Einkauf bei ihm brachte. Hinzu kam, dass Duttweiler Blockaden mit weiteren Innovationen überwand. So reagierte er auf Lieferboykotte ab 1928 mit dem Aufbau einer eigenen Industrie.



Gottlieb Duttweiler wollte sie stets in den Dienst des Gemeinwohls stellen; sein Erfolg sollte allen zugute kommen. Mit der Umwandlung der prosperierenden Migros in eine Genossenschaft verschenkte er sein Unternehmen 1940 an die Schweizer Bevölkerung, mit Institutionen wie Kulturprozent und Klubschule machte er Kultur und Bildung auch ärmeren Schichten zugänglich.

Ein bekanntes Zitat von Duttweiler lautet: «In der modernen Welt wird der Erfolg jenen gehören, die es verstehen, um ihr Unternehmen herum eine Ideenwelt aufzubauen.» Seine Idee hat sich durchgesetzt und ist bis heute lebendig.

Quelle: Migros

WIR VERPASSEN IHNEN EINE TRACHT LESESTOFF!

Das attraktive Kombi-Angebot für alle Brauchtum-Fans



19 Ausgaben
SCHLUSSGANG
CHF 109.–
statt CHF 133.–



4 Ausgaben
TYPISCH
CHF 48.–
statt CHF 60.–

**Kombi-
Jahresabo**

19 Ausgaben SCHLUSSGANG +
4 Ausgaben TYPISCH

nur CHF 133.–
statt CHF 193.–

Jetzt bestellen und profitieren:

☎ 041 310 78 88 ✉ verlag@schlussgang.ch
📄 www.schlussgang.ch • www.typischmagazin.ch



Tastenvirtuos in den eigenen vier Wänden: Urs Liechti.

PORTRÄT

BERUFLICH IM GESTERN, MUSIKALISCH IM MORGEN

TEXT URS HANGARTNER / BILDER MICHELE LIMINA

Urs Liechti

Schwyzerörgeler, Nachwuchsförderer, Verbandsfunktionär, Vermittler: Der Berner Urs Liechti ist in Sachen Volksmusik vielfältig unterwegs. Hauptberuflich beackert er ein spannendes Tätigkeitsfeld, buchstäblich.

Wie die Welt manchmal klein ist, zeigt sich rein geografisch. Urs Liechti's Wohnort Seedorf im Berner Seeland, wo er seit 30 Jahren lebt, ist nur gerade vier Gemeinden von jenem Ort entfernt, an dem er auf einem Bauernhof aufgewachsen ist. Musikalisch betrachtet ist das Gegenteil der Fall: Da ist der Horizont weit und der Blick geht über die Landesgrenzen hinaus. Das Resultat ist eine unkonventionelle Schweizer Ländlermusik.

Ein Spagat – und noch einer

Der Bauernsohn mit Jahrgang 1966 ist im bernischen Kirchlindach aufgewachsen und hat zuerst Zimmermann gelernt. Zur heutigen Hauptbeschäftigung in der Archäologie ist er via Sommerjob gekommen. Daraus wurde dann eine Lebensstelle mit entsprechender Ausbildung und eidgenössischem Diplom.

Vom Eigenheim in Seedorf geht es, wenn nicht gerade eine Grabungsstätte Arbeitsort ist und wenn das Wetter es will, per E-Bike ins Büro in der Stadt Bern.

Fürs Gespräch in der guten Stube hat Urs Liechti ein Buch bereitgelegt, das etwas ganz Naheliegendes wissenschaftlich dokumentiert: «Abseits der grossen Seen. Archäologie und Erhaltung der neolithischen Unesco-Welterbestätte Seedorf, Lobsigensee». Am Morgen vor unserem samstäglichem Besuch ist er noch mit Hund «Gislip» unten am See spazieren gegangen. Der Pfahlbauer-Ort von vor 3500 bis 4000 Jahren vor Christus ist praktisch ein Steinwurf von seinem Haus entfernt, in dem er seit 13 Jahren zusammen mit Ehefrau und Mitmusikerin Karin lebt. Hierher gezogen sei er im Fall aber nicht aus archäologischen Gründen, erklärt er mit einem Schmunzeln.

Seit 32 Jahren ist Urs Liechti als Grabungstechniker beim Archäologischen Dienst des Kantons Bern angestellt, zu 100 Prozent notabene. Daneben nimmt er sich die Zeit für vielerlei anderes: Schwyzerörgeler, Komponist, Nachwuchsförderer, Vizepräsident Kanton Bern im Verband Schweizer Volksmusik (VSV), Vermittler. Es ist ein erfüllender Beruf, der mitunter zu

eigentlichen Glücksmomenten führt. Dann nämlich, wenn man etwas archäologisch Interessantes findet. Wobei: «Es ist eigentlich egal, was man findet. Es muss nicht gerade ein Goldschatz sein oder eine römische Siedlung.»

Was sowieso nicht der Wirklichkeit entspricht, sei das «Indiana-Jones-Image» von Archäologie, also das Spektakuläre. Das Spannende an der Archäologie sei, dass man nie wisse, was man antrifft. Die grösste Schwierigkeit ist, zu erkennen, was es ist, ob es sich um etwas archäologisch Relevantes handelt. Urs Liechti spricht vom «Kribbeln», das sich auf dem Feld einstelle, wenn er mit dem Bagger oder der Schaufel arbeitet: Hat es etwas, oder ist es nichts? «Der Wert ist, dass ich es gefunden habe, dass es da ist, entdeckt wurde.»

Wir könnten noch stundenlang weiter über Archäologisches reden. Doch zur Musik. Beziehungsweise zuerst zum Thema «Zelt». Urs Liechti erzählt von einer schönen Verschränkung, er nennt es «Spagat», eine Verbindung zwischen dem Brotberuf und dem Hobby Volksmusik. Seit 2011 verantwortet er als Abgesandter des VSV Bern an der grossen Berner Frühlingsmesse BEA das entsprechende Musikprogramm. In diesem Amt des Intendanten organisiert er die Formationen, die beim zehntägigen Anlass aufspielen, sechs pro Tag, 60 Kapellen mit rund 300 Musikanten. Ein volkstümliches Musikprogramm, im Rahmen dessen er jeweils versuche, «den Horizont möglichst

breit zu halten». Da habe er es mit Leuten zu tun, die Festzelte vermieten. Und: «Wenn wir eine grössere Ausgrabung haben, brauchen wir Festzelte.» Berufsbedingt habe er also mit dem gleichen Unternehmen zu tun, wie er in seinem Hobbybereich Musik fürs BEA-Programm brauche. Ehrensache, dass er für die BEA zehn Tage Ferien nimmt, um vor Ort zu sein.

Unkonventionelle Follchlore

Musik, Volksmusik ist Urs Liechti's grosse Leidenschaft. Sein Instrument: das Schwyzerörgeli. Erste Kontakte mit dem Instrument gehen in Kindheitstage zurück, als Jugendlerner kam dann der Unterricht dazu. Ohne Noten, nur nach der Methode «Lose ond Luege». Bis heute ist es so, dass er nicht ab Blatt spielen kann. Noten schreiben aber schon. Im Büro und Musikzimmer im Untergeschoss sind mehrere Schwyzerörgeli schön aufgereiht im Wandgestell versorgt. Ein ganzes Dutzend ist es, aber Urs Liechti betont, dass es keine Sammlung ist. Er hat einfach alle Instrumente, die er spielte, behalten. Händler sein will er auch nicht, also ein Instrument mit Gewinn weiterverkaufen. Ein regelrechtes Schmuckstück ist unter den diversen diatonischen Örgeli auszumachen: ein einreihiges Langnauerli, ein Ur-Schwyzerörgeli mit Jahrgang «um 1900». Urs Liechti hatte es einst erworben in einem eher desolaten Zustand und wieder spielbar machen lassen. Nicht nur ein historisches Stück, ein Instrument auch mit einmaligem Klang.

Für Schwyzerörgeli hat er bis heute rund 70 Stücke komponiert. Und natürlich gespielt, in Formationen wie dem Schwyzerörgeli-Quartett vom Frienisberg, mehr als zehn Jahre lang im Schwyzerörgeli-Quartett «aarelouf» oder bei Ürsus Örgelifründe. Diese gibt es seit 1992 als sogenannte «kleine Grossformation». Er selber war schon bei der Gründung der Jüngste, er ist es heute immer noch. Das älteste Mitglied zählt 82 Lenze. Urs Liechti charakterisiert die Örgelifründe als «eine lockere Gruppe mit der Musik als Bindeglied», geht es doch ebenso um Kameradschaft und Zusammensein, «darum, einen gemütlichen Abend zu verbinden mit Üben, Spielen und Wunschkonzert». Hier gilt eine strikte Vorgabe: maximal zehn Örgeli (plus ein Kontrabass), mehr nicht. Den Erfolg um jeden Preis suchen sie bei den Örgelifründe nicht, auch wenn sie schon eine CD eingespielt haben, als Standortbestimmung. Dass sie mal am Schweizer Fernsehen beim «Samschtig-Jass» auftreten konnten, war natürlich auch eine schöne Erfahrung.

«WENN DU EINEN FERNSEHAUFTRITT IM AUSLAND MACHEN KANNST, IST ES DOCH AUCH COOL WIE NE MOHRE.»

URS LIECHTI, KOMPONIST

«ES MUSS LEBEN, ES MUSS TÖNEN, VOR ALLEM MUSS ES RÜBERSPRINGEN.»

URS LIECHTI, VOLKSMUSIKER



Urs Liechti (rechts) zusammen mit seinem Quartett Follchlore. Bild zvg

Und dann natürlich die Hauptformation Follchlore, anno 2000 ins Leben gerufen, ein Quartett, bei dem der Spielwitz hochgehalten wird und das Ungewohnt-Unkonventionelle prägend ist. Das zeigt sich nicht nur im Repertoire: eigene Kompositionen, dazu Traditionelles aus Skandinavien sowie Irland oder Schottland. Die Besetzung: drei Schwyzerörgeli und Kontrabass (sowie seit kurzem gar Bassukulele). Peter Holdener ist für die tiefen Töne zuständig, Urs Liechti, Haeme Ulrich und Karin Liechti örgelen. Sie im Übrigen kann noch viel mehr, spielt Klarinette, die irische Messingflöte Tin Whistle, die kleine Snare-Trommel und eine kenianische Trommel. Dieses exotische Instrument, das sie mit einer kleinen Schweizerfahne verziert haben, ist ein zufälliges Fundstück. Urs Liechti hatte die Trommel «im Ghüder» entdeckt, «aus einer Schuttmulde auf einer Baustelle gerettet», wie er sagt. Sie war nass, da haben sie die Trommel an der Sonne getrocknet und sie fortan unkompliziert in die Follchlore-Musik integriert. Der angenehme tiefe Rhythmus-Ton macht sich gut im Gesamtsound. Urs Liechti erinnert sich, wie sie am Anfang «sehr schräg» angeschaut worden seien: «Trümmeli in der Ländlermusik – geit's noh?!»

Die exotische Trommel steht beispielhaft für das Unkonventionelle von Follchlore. Wenn sie etwa einen «groovigen Fox» (Liechti) spielten, «da gibt es nichts Besseres als das: Perkussion», also ein Schlaginstrument. Das Puristen-Sein überlassen sie anderen. Immerhin hätten sie es mit Follchlore ins Bayerische Fernsehen geschafft. «Wir waren da, und mancher Star der Schweizer Ländlerszene nicht. Wenn du so etwas wie diesen Fernsehauftritt im Ausland machen kannst, ist es doch auch cool wie ne Mohre.»

Zwischen Experiment und Tradition

Ein Name wie Follchlore ist natürlich erklärungsbedürftig. Seinen Ursprung verrät Urs Liechti gerne. Inspiriert hat die Namenswahl ein Wortspielwitz von Komiker Peach Weber. Der geht so: «Was ist der Unterschied zwischen Ländlermusik und einem Hallenbad? Es gibt keinen, es ist beides voll Chlor.» Sie haben es dann abgewandelt, und es steckt so viel in diesem einen Wort Follchlore. Wobei sie an die auch mögliche Bedeutung von «folle» (französisch für «verrückt») noch gar nicht gedacht haben. Aber an dieses, als Wortspiel aus allem Möglichen, so Urs Liechti: «Volksmusik, aber eben nicht mit V, sondern mit F geschrieben; Lore steckt auch darin, CH ist die Schweiz. Es hat alles Platz darin, aber es steckt dich nicht in eine Schublade. Man kann die internationale Folkmusik darin sehen, wenn man will, man kann alles darin sehen und gleichzeitig auch nicht.»

Follchlore kommen bei Auftritten nicht im Einheitslook daher. Sie wollen ohne Gruppen-Tenü die Individualität betonen. Lediglich auf eine äusserliche Gemeinsamkeit haben sie sich geeinigt: die Kopfbedeckung, sei das ein Dächlikäppi, ein Hut oder auch mal eine Melone.

Das breite Schweizer und internationale Repertoire von Follchlore ist inzwischen auf vier Tonträgern nachzuhören. Damit kommen sie an, aber nicht bei allen, gewisse Traditionstreue verschmähen diese etwas andere Schweizer Ländlermusik. Laut Urs Liechti sehen sie sich mit Follchlore in einem Dazwischen, «im Fahrwasser» von Vorreitern, die ihnen sozusagen den Weg bereitet haben, auch wenn sie selber nicht so «extrem» sind. Mit Follchlore würden sie, das weiss



Radio Tell

HEIMATKLANG DER SCHWEIZ



**100% Schweizer Volksmusik
jetzt auf fünf Kanälen**

 Hauptkanal  Bodenständig
 Jodel  Konzertant  Blasmusik

Mehr Informationen und Empfangsmöglichkeiten auf
www.radiotell.ch

PORTRÄT

Urs Liechti aus ihren Erfahrungen, eine andere Klientel ansprechen, die eine Mischung aus nicht gerade sturer Schweizer Ländlermusik und etwas Lockerem schätzt. Er sei froh um die Leistungen von Formationen wie Hujässler oder Pareglisch und vielen anderen, denn: «Sie machen Platz für Leute wie wir, die hinten nach etwas «gemässigt» daherkommen mit einem Repertoire, das die Leute noch begreifen. Wir machen auch ein bisschen etwas anders, aber wir sind nicht so experimentell wie die, aber eben auch nicht Traditionalisten.»

Urs Liechti gebraucht den Begriff «Groove», um auszudrücken: «Es muss leben, es muss tönen, vor allem muss es rüberspringen.» Bei Auftritten hat er es schon beobachten können, das Phänomen, wie es im skeptischen Publikum manchmal noch zögerlich mitgeht: «Oben bleiben sie steif, unter dem Tisch wippen sie aber mit dem Fuss. Dann weisst du, du hast sie im Sack. Sie geben es oben noch nicht zu, dass es ihnen gefällt, aber die Scheichen haben sie schon verraten ...»

Stetig in Bewegung

Urs Liechti, der Nachwuchsförderer: Er gehört in Bern zu den Initianten der JuMu-Stubete. Das nahm 2011 seinen Anfang. Es sind offene Stubeten, wo sich Jungmusikanten (JuMu) im Monatstakt ohne Zwang treffen können zum freien Musizieren, ganz ohne Vereinsstrukturen. Seit 2013 werden regelmässig Musikantinnen und Musikanten wie der Schwyzerörgeler Markus Flückiger oder der Klarinettist Dani Häusler als Gäste

**«DIE ARCHÄOLOGIE IST EIN
SO SPANNENDES FELD,
EIN GLÜCKSFALL; DAS ANDERE,
DIE VOLKSMUSIK, PASST
ALS AUSGLEICH BESTENS.»**

URS LIECHTI, GRABUNGSTECHNIKER

geladen. So werden die Jungen animiert und motiviert. Wie auch bei einem Projekt, auf einer richtigen CD, im Studio aufgenommen, dabei zu sein. Geschehen ist es 2019, als 36 Jungmusikanten 20 Stücke eingespielt haben. Das JuMu-Ämtli gibt Urs Liechti ab, ebenso seine Funktion als Zentralvorstandsmitglied und Regionalvertreter des Verbands Schweizerischer Volksmusik. Dem VSV Bern bleibt er als Vorstandsmitglied erhalten.

Vermittler bleibt Urs Liechti weiterhin. Etwa wenn er ohne Entgelt Formationen vermittelt, Tipps gibt oder sich für Auftritts-Coachings zur Verfügung stellt. «Zum Plausch», wie er sagt, gibt er seit über 30 Jahren Privatunterricht, so zwei- bis dreimal pro Woche empfängt er einen Schwyzerörgeli-Schüler, allerdings nicht regelmässig mit fixem Stundenplan, sondern einfach, wenn er Zeit hat. Als Beruf wollte er das nie machen,

um nicht abhängig vom Unterrichten zu sein. Es geht auch so, weil: «Die Archäologie ist ein so spannendes Feld, ein Glücksfall; das andere, die Volksmusik, passt als Ausgleich bestens.»

Wie steht es aus seiner Sicht aktuell um die Lage der Schweizer Volksmusik? «Wir haben mit der Volksmusikszene eine bessere Akzeptanz bei der Bevölkerung als noch vor Jahren, die nicht aus der Volksmusik kommt.» Überhaupt sei einiges gegangen, es kam zu Öffnungen und ging musikalisch in die Breite – «es verträgt noch viel, es ist noch lange nicht zu Ende», ist Urs Liechti überzeugt. Volksmusik sei seiner Erfahrung nach auch salonfähiger geworden in gewissen Kreisen. Ganz grundsätzlich: «Es ist eine Öffnung zu beobachten, die Jungen kommen viel mutiger daher, sie wagen etwas, sie probieren etwas aus.» Dabei fragt er, was denn traditionell sei: «Vor 50 Jahren tönte es anders, und in 50 Jahren wird es wieder anders tönen. Ganz einfach.» Ebenso einfach ist sein Befund: «Im Moment ist in der Volksmusik eine Bewegung drin. Es muss vorwärtsgehen.»

www.folchlore.ch
www.oergelifruende.ch
www.ursus-musik.ch



Urs Liechti in seinem zweiten Element – der Archäologie. Bild zvg

PROF. CHLEFELI UND DIE TANZENDEN HÖLZCHEN

TEXT FLAVIAN CAJACOB / BILDER ANITA AFFENTRANGER

Röbi Kessler lässt die Hölzchen tanzen wie kein Zweiter. Das Klappern seiner Chlefeli gehört in Schwyz zur Fastenzeit wie der Kleine zum Grossen Mythen. TYPISCH besucht «Professor Chlefeli» in seiner «Buttig».

«Tack-tackatack-tack-tack». Was für ihn die zwei Hölzchen bedeuten, die da zwischen seinen Fingern stecken? Röbi Kessler muss nicht lange überlegen: «Heimat, ganz einfach Heimat.» Seit vielen Jahren stellt der pensionierte Netzelektriker einen Grossteil seiner Freizeit in den Dienst der Chlefeli und des Chlefelens. Der 63-Jährige lässt die Hände rotieren – «tack-tackatack-tack-tack», schon nimmt der Ordonanzmarsch wieder flott Fahrt auf. Und obwohl das angeschlagene Tempo horrend ist, vermag es Kessler lediglich ein zufriedenes Lächeln ins Gesicht zu zaubern, von Anstrengung keine Spur. Mehr als fünfzig Jahre Übung scheinen sich auszuzahlen.

Beliebtes Brauchtum

Chlefelen. Was im grössten Teil der Schweiz für ein konsterniertes Schulterzucken sorgt, ist in und um Schwyz ein stehender Begriff. Während der Fastenzeit klemmen sich die Kinder zwei Holzplättchen

zwischen die Finger, um damit rhythmisch den Schulweg hinter sich zu bringen. Ihren Ursprung, so geht die Geschichte, haben die Chlefeli im 14. Jahrhundert, als die Pest grausig in Europa wütete. Den Kranken war es auferlegt, sich mittels Klappern – dem Siechen-Klappern eben – zu erkennen zu geben, auf dass sich die Gesunden rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. «Eine weitere Variante besagt, dass die Chlefeli als Ersatz für die während der Fastenzeit verstummten Kirchenglocken zum Einsatz gelangten, genauso

wie anderswo die Rätschen», weiss Röbi Kessler. Sei's drum: Nach Jahrzehnten des Niedergangs erlebt das Chlefelen in Schwyz, Muotathal, Brunnen, Gersau, Steinen und Arth eine Renaissance und gilt heute sogar hochoffiziell und amtlich verbrieft als «gelebte Tradition». Ihren grossen Tag haben die Kinder jeweils am Freitag vor dem Palmsonntag. Dann heisst es jeweils: «Priis-Chlefele!» (siehe Kasten).

**«SELBST AUS SPERRHOLZ
ODER AUS KNOCHEN LASSEN
SICH CHLEFELI HERSTELLEN,
DIE NACH ETWAS TÖNEN.»**

RÖBI KESSLER, CHLEFELI-HERSTELLER

Ein Stück Holz für die einen, ein Instrument für die anderen: Röbi Kessler mit Chlefeli vor seinem Haus in Schwyz.





Die Faszination für das Chlefelen gründet auch im Falle von Röbi Kessler in der Kindheit. Und das Klappern mit den Hölzchen, das an das Trommeln der Tambouren erinnert, liess den späteren Forstwart nie mehr los. Öffnet der einstige Kantonschwyzer Trachtenobmann die Türe zu seinem Haus am Rande des Kantonshauptortes, springen sie einen förmlich an, die Chlefeli. Unzählige Exemplare, gefertigt aus über 320 verschiedenen Holzarten, säumen die Wände im Eingangsbereich. «Jeder Kontinent ist hier vertreten», führt Kessler aus und schmunzelt; «na gut, die Antarktis nicht, aber da wachsen bekanntlich ja auch keine Bäume.»

Der Wert der Erinnerung

Was «Professor Chlefeli», wie er in den Medien auch schon genannt worden ist, an Werkstoff nicht selber nach Hause gebracht und weiter verarbeitet hat, das wurde ihm von Freunden und Bekannten vermacht. Das wertvollste Stück? Kessler greift nach einem Paar Klötzchen dunkler Prägung. «Für mich zählt weniger der Wert des Holzes, sondern vielmehr die Geschichten, die damit verbunden sind.» Das von ihm präsentierte Exponat beispielsweise wurde aus einem Stück Mooreiche gefertigt, welche über 8500 Jahre auf der Rinde gehabt hat. «Dass der Baumstamm in der Nachbarschaft gefunden wurde, auf dem Grundstück eines Bauern, mit dem ich den Militärdienst absolvierte, das bedeutet mir schon einiges.» Er hängt die

«JENE, DIE AM ANFANG AM FRECHSTEN SPÖTTELN, SIND MEIST DIE, DIE ALS ERSTE DEN BETTEL WIEDER HINSCHMEISSEN.»

RÖBI KESSLER, CHLEFELI-LEHRER

Chlefeli an den Haken und entscheidet sich für ein weiteres Objekt. Eines aus Kapok. «Aus der Frucht des gleichen Baumes waren auch die Schwimmwesten auf der «Titanic» gefertigt.» Nebst von Geschichte und Geschichten beseelten Chlefeli hortet Kessler aber auch Stücke von weit profanem Gehalt. Er lacht und lässt zwei Leichtgewichte wirbeln. «Die hier sind aus Thermoeseche, wie sie für Terrassenböden verwendet wird. Aber selbst aus Sperrholz oder aus Knochen lassen sich Chlefeli herstellen, die nach etwas tönen.» Mal sind es lediglich Nuancen, in denen sich der Klang unterscheidet, mal ist der Unterschied von Werkstoff zu Werkstoff ganz deutlich zu hören.

Röbi Kessler führt uns in seine Werkstatt, die «Buttig», wie man in seinen heimischen Gefilden zu sagen pflegt. Er nimmt eine Schürze vom Haken und setzt die Schleifmaschine in Gang. Seit sein Lieferant die Produktion eingestellt hat, stellt Kessler die Chlefeli

selber her. Und es hat sich inzwischen herumgesprochen: Was der Röbi fabriziert, das taugt etwas! 200 Paare verkauft der 63-Jährige pro Jahr, wobei die Hauptsaison selbstredend der Fastenzeit entspricht und die Klientel sich mehrheitlich aus Schülerinnen und Schülern zusammensetzt. Seine Klötzchen, die im Übrigen der Familie der Idiophone – also der Selbsttöner – angehören, zeichnen sich durch eine ganz spezielle Formgebung aus. Fast scheint es, als dass beim Spiel zwei kleine Pinguine aufeinander-treffen würden. Kessler erläutert: «Das Erscheinungsbild wird von der Funktionalität bestimmt. Ganz besonders der Bereich, der zwischen den Fingern eingeklemmt wird, muss sauber und fein ausgearbeitet sein, sonst gibt's ganz schnell Blasen.» Er verzieht das Gesicht, wohlwissend um deren Auswirkung. Schliesslich soll das Chlefelen in erster Linie Freude bereiten – und nicht Schmerzen.

LEBENDIGE TRADITION

Als sich das Chlefelen in den 1960er-Jahren landesweit im rasanten Niedergang befand und vielerorts schon ganz verschwunden war, entschloss sich der Schwyzer Schokoladenfabrikant Max Felchlin, Gegensteuer zu geben. 1964 veranstaltete er zusammen mit dem örtlichen Tambourenverein das erste «Priis-Chlefelen», das bei der Schuljugend sofort auf grosse Resonanz stiess – die zur Belohnung gratis verteilten Würste mögen das ihre beigetragen haben. Der Wiederbelebungsvorhaben glückte so gut, dass sich in den folgenden Jahren eine neue Generation von eifrigen Brauchträgern etablierte. Zudem wurde das Erfolgsmodell sukzessive in weiteren Gemeinden übernommen: In Muotathal ging der erste Wettbewerb 1986 (organisiert vom Förderverein der Musikschule Muotathal-Illegau) über die Bühne, Steinen zog 2007 (organisiert vom «Mayday-Club») nach. Eine zweite Nachwuchskrise stellte sich um die Jahrtausendwende ein. Als Reaktion darauf gründeten einige Liebhaberinnen und Liebhaber des Brauchs 2001 den Verein «s'Chlefele läbt». Er übernahm nicht nur die Durchführung des «Priis-Chlefele» in Schwyz mit neuem Schwung, sondern richtete auch «Chlefeli»-Kurse ein und machte Werbung in den Schulen. Seit 2017 wird das Chlefelen vom Bundesamt für Kultur im Inventar der lebendigen Schweizer Traditionen geführt, zusammen etwa mit dem Schwingen, dem Köhlern oder der Äplerchilbi.

www.lebendige-traditionen.ch
www.chlefele-schwyz.ch

«D'MÜLLERI HÄT – SIE HÄT, D'MÜLLERI HÄT – SIE HÄT; D'MÜLLERI HÄT I D'SUPPE GSCHISSE UND DÄ CHATZ DÄ SCHWANZ ABBISSE.»

RHYTHMISCHES MERK-SPRÜCHLEIN

Schwieriger, als es aussieht

Zwei Hölzi, fünf Finger, ein paar Rhythmen. Das kann doch so schwer nicht sein! «Die Leute», zieht Röbi Kessler die Augenbrauen hoch, «sie unterschätzen das Chlefelen in der Regel ganz gehörig.» Regelmässig hält der Schwyzer Kurse zum Thema oder er führt seine klappernde Kunst in kleinem und grösserem Kreise vor und animiert die Zuhörerschaft im Zuge dessen, es ihm gleichzutun. «Jene, die am Anfang am frechsten spötteln, sind meist die, die als Erste den Bettel wieder hinschmeissen.» Denn eines wird sofort klar: Ohne saubere Technik kein Rhythmus und ohne Rhythmus kein Klicken und Klacken und ohne Klicken und Klacken kein Erfolgserlebnis. «Se da, nimm!», weist der Meister seinen Besucher zum Fassen eines Paares Chlefeli an. Dann gibt er mittels Sprüchli den Taktarif durch: «D'Mülleri hät – sie hät, d'Mülleri hät – sie hät; d'Mülleri hät i d'Suppe gschisse und dä Chatz dä Schwanz abbisse.»

Der solchermassen repetierte Lauf soll nun übergehen ins Handgelenk und die Chlefeli zum Klackern bringen. Was einfach klingt, ist in Wahrheit schwieriger, als einem Alphorn mit prallen Pflusbacken ein

laues Lüftchen abzuluchsen. Da hilft kein Chnorzen und kein Zwängen – ohne antrainierte oder (noch besser) angeborene Lockerheit in Unterarm und Handgelenk macht die Mülleri partout nicht, wie ihr geheissen. Der Crash-Kurs-Kadett jedenfalls ist mit seinem Gehampel zum Scheitern verurteilt. «Vielleicht nimmst du besser zwei Löffeli, das ist einfacher», rät Kessler schmunzelnd. «Oder noch besser, Besen und Stock – und schööööön langsam!» Ein kleines Mass an Schadenfreude steht ihm durchaus ins Gesicht geschrieben. Wär' ja noch schöner, wenn da ein Dahergekommener so mir nichts dir nichts seine Chlefeli zum Klappern brächte! Doch der Meister der schnellen Schiitli hat auch einen Trost parat. «Unlängst hatte ich 13 Lehrer bei mir, die das Chlefelen lernen wollten. Was meinst du, wie viele es geschafft haben?» Er wartet die Antwort gar nicht ab, sondern streckt alsogleich den Zeigefinger in die Höhe: «Ein einziger!»

So sehr das Chlefelen auf Schwyz beschränkt ist, so sehr hat es Röbi Kessler den Weg in die weite Welt gewiesen – bis nach Amerika beispielsweise. «Zwei Hölzer gegeneinanderschlagen, um so einen Klang zu erzeugen, das ist ja an sich nicht unbedingt einzigartig», führt er aus. «Aber das originale Chlefelen, es sorgt dennoch überall für Aufsehen und fröhliche Gesichter.» Er stellt die Schleifmaschine ab, hängt ein weiteres Chlefeli an die Schnur, um es später zu lackieren. Dann macht er in seiner «Buttig» das Licht aus. Aus dem Nichts ertönt plötzlich ein lautes «tack-tackatack-tack-tack». Röbi Kessler lacht und zieht sein Handy aus der Jackentasche. Selbst das digital gepolte Gerät macht sich nur allzu gerne mit einem urchigen Chlefelen bemerkbar.



Röbi Kessler

Name: Robert «Röbi» Kessler

Alter: 63

Zivilstand: Verheiratet mit Margrit Kessler-Bürgler, drei erwachsene Kinder

Wohnort: Schwyz

Beruf: Pensioniert, gelernter Forstwart, gelernter Netzelektriker

Hobbys: Holzarbeiten, Trachtenwesen, Musizieren in der «Huusmusig Bürgler», Wandern

Liebungsformation: Jede, die «tänzige» Musik spielt

Liebungsstück: «Margrit und Röbis Gäuerler»

Liebungsbrauch: Chlefelen

Lebensmotto: «Mach etwas aus der Zeit, die dir gegeben ist»

www.kessler-chlefeli.com



VOLKS MUSIK FESTIVAL

ALTDORF

20. – 22. MAI

2022

FREITAG

17.00 bis 01.00 Uhr

Eröffnungskonzert
Festbetrieb & Tanznacht

SAMSTAG

11.00 bis 01.00 Uhr

Konzerte
Festbetrieb & Tanznacht

SONNTAG

10.00 bis 14.00 Uhr

Gottesdienst & Frührschoppen
Schlusskonzert

Veranstalter

HAUS DER
VOLKSMUSIK

Hauptpartner

KANTON
URI
Gemeinde
Altdorf
SWISSLOS

Co-Sponsor

Urner
Kantonalbank

Festivalsponsor

Volksmusik
EVA
Association (Club de la musique populaire)
Associazione per la musica popolare
Associação for the la musica popular

Mediensponsoren

Urner Wochenblatt
TYPISCHE
Das Magazin für Tradition

VOLKSMUSIKFESTIVAL.CH

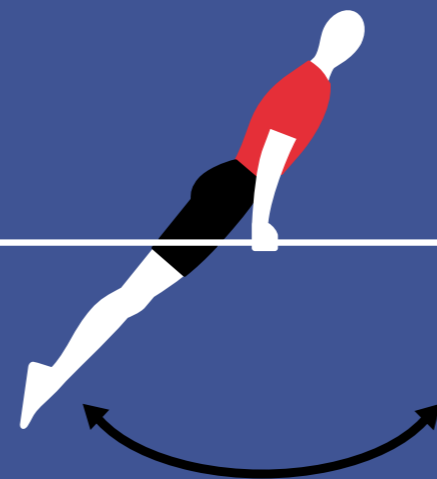


© H. Schweiz

SWISS MADE

VITAPARCOURS

Alle kennen ihn, manche mögen ihn, andere meiden ihn. Seit über fünfzig Jahren motiviert der Vitaparcours zum Rennen und Turnen.



Turnergeräte initiiert und installiert. Ein Erfolgsmodell, das in der Folge die Massen zu mobilisieren vermochte. Zwei Jahre später schon konnte in Bern der 50. Vitaparcours eröffnet werden, 1973 waren es bereits 100 – heute gibt es in der ganzen Schweiz rund 500 ausgeschilderte Routen.

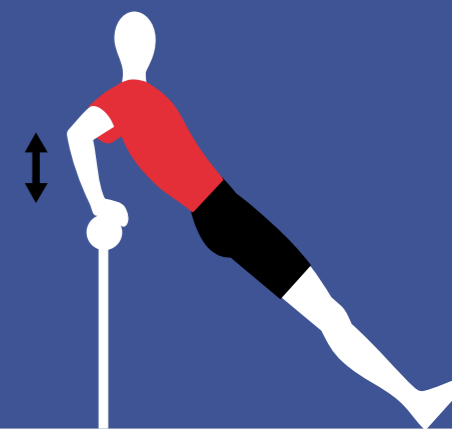
Auch der nördliche Nachbar wurde im Zuge dessen nicht verschont vom Vitaparcours-Fieber: In Deutschland entstanden in den 1970/-80er-Jahre über 1500 Trimm-Dich-Pfade, welche sich am Schweizer Vorbild orientierten. Ebenso breitete sich die Idee des niederschweligen Trainings in Frankreich, Italien, Österreich, Belgien und Holland aus. Selbst in Südafrika, in Kanada, den USA oder Australien entstanden die Fitness-Runden. Rennen und Turnen unter freiem Himmel, respektive in Waldes Ruh, verkörperte alsbald das Bild des Volkssportes.

15 Einheiten am Stück

Jeder Vitaparcours wird heute von einer lokalen Trägerschaft betreut – inzwischen unter dem Patronat der Zurich Versicherung. In vier von fünf Fällen sind dies die Gemeinden, aber auch Turnvereine, Fussballklubs oder Wandergruppen

kümmern sich um den Unterhalt und die Erneuerung der Anlagen. Im Schnitt ist ein Normalparcours rund 2,3 Kilometer lang, weist eine Steigung von 59 Meter auf und wartet mit 15 vorgegebenen Übungseinheiten auf.

Bewegungsfaulen ermöglicht der Vitaparcours häufig den Wiedereinstieg in ein sportlicheres Dasein. Familien verbringen gerne ihren Sonntagmorgen zwischen Rinde und Ringen – aber auch Fussballteams und Profisportler wissen durchaus zu schätzen, dass der Vitaparcours ihre Beweglichkeit, ihre Ausdauer und ihre Geschicklichkeit auf unspektakuläre aber effiziente Art und Weise zu fördern weiss. (fvc)



STEFAN SCHWARZ



Wo bleibt die musikalische Heimatverbundenheit?

Besonders in schwierigen Zeiten werden viele Schweizerinnen und Schweizer plötzlich zu echten Eidgenossen. Heimatliche Traditionen erhalten neuen Schwung und der Freiheitskampf gegen vermeintliche Vögte erinnert an Schillers Wilhelm Tell. Gut 730 Jahre nach der Gründung der Eidgenossenschaft ist dennoch vieles anders. Der ganze Globus ist vernetzt und Einflüsse aus aller Welt prägen unseren Alltag. Auch wer seine Ferien aus Überzeugung ausschliesslich in der schönen Schweiz verbringt, begibt sich nur schon beim Musikkonsum fast unausweichlich wieder auf internationales Terrain. Verschiedene Formen von eingängigem Allerweltssound begleiten uns durchs Leben und der Laie kann akustisch kaum eruieren, ob ein englisch gesungener Song in Australien, Amerika, England oder gar in der Schweiz entstanden ist. Zu einem Stück Heimatverbundenheit verhelfen höchstens Gölä, Trauffer oder Heimweh & Co., die ihren international kompatiblen Sound dank Mundart und Jodeleinlagen zumindest mit einer Prise Swissnesswürzen.

**Stefan Schwarz ist
Volksmusiker und
Verlagsleiter TYPISCH**

Wenn wir uns derzeit vermehrt auf unsere Wurzeln besinnen, wünsche ich mir gleichzeitig auch musikalisch wieder besser erkennbare Identitäten. Countrymusik entführt mich gedanklich auf einen grossen Highway mitten in der fast unberührten Weite von Amerika und bei den alten Hits von Adriano Celentano oder Umberto Tozzi wähne ich mich an einem sonnigen Strand an der Adria. Ja, Musik weckt Emotionen, Sehnsüchte und Erinnerungen. Wann und wo aber kann ich mich musikalisch als echter Eidgenosse fühlen und welches klingende Andenken nimmt ein Tourist aus den Schweizer Bergen mit nach Hause? Beim Hüttengaudi im Après-Ski wird das Fliegerlied «Heut ist so a schöner Tag» serviert, beim Fondueplausch nach der nächtlichen Schlittenfahrt sorgt ein DJ für die Beschallung der Gäste und auch beim Anstehen am Skilift erklingt nur noch selten mal ein zünftiger Ländler oder ein schönes Jodellied.

Ich persönlich kann mich für verschiedenste Musik begeistern und erwarte nicht, dass hierzulande immer und überall einheimische Musikkost aufgetischt wird. Ich frage mich aber ernsthaft, warum sich viele Schweizerinnen und Schweizer trotz sorgfältigem Hegen und Pflegen der eidgenössischen Identität gleichzeitig von der einheimischen Volksmusik abwenden. Die fadenscheinige Begründung «eine glich wie der ander» akzeptiere ich dabei definitiv nicht. Denn wer unserer Schweizer Volksmusik mit ihren facettenreichen Klängen bewusst eine Chance gibt, wird bestätigen können, dass diese weit abwechslungsreicher und authentischer sind als der auswechselbare Allerweltssound der meisten Radiostationen!

Stefan Schwarz

TYPISCH SERVICE AGENDA-TIPPS KURS-TIPPS TYPISCH PARTNER AUS DER SZENE



**MIT TYPISCH SIND SIE STETS AUF DEM LAUFENDEN,
WENN ES UM ANLÄSSE AUS DEM VOLKSTÜMLICHEN BEREICH
UND VERBANDSNACHRICHTEN GEHT.**

**TYPISCH
ONLINEAGENDA**

Alle Veranstaltungen
aktuell nachgeführt sind auf
der TYPISCH-Onlineagenda
ersichtlich.
[www.typischmagazin.ch/
agenda](http://www.typischmagazin.ch/agenda)

MÄRZ BIS MAI 2022

RESTAURANT ZUR SÄGE VORDER-RINDERBACH

Stefan Heiniger • 3418 Rüegsbach • Telefon 034 461 12 14
www.sagi-rinderbach.ch

offen von
Mittwoch - Sonntag

«Musig lose»
und gut essen!

Die nächsten Anlässe in der Sagi Rinderbach:

- | | |
|---------------------|----------------------------------|
| Mittwoch, 9. März | Res Schmid - Gebrüder Marti RSGM |
| Freitag, 4. März | Dave Jutzi Trio |
| Freitag, 11. März | VSV-Jungmusikantenstübete |
| Mittwoch, 23. März | Schwyzörgeli-Quartett Längenberg |
| Sonntag, 27. März | Musikantenhöck |
| Mittwoch, 6. April | Ländlerquartett Haller-Häller |
| Mittwoch, 13. April | Berner Örgeliplausch |
| Mittwoch, 20. April | Kapelle Bühler-Fischer |
| Sonntag, 24. März | Musikantenhöck |
| Mittwoch, 11. Mai | Familienmusik Lasenberg |
| Freitag, 20. Mai | VSV-Jungmusikantenstübete |
| Mittwoch, 25. Mai | Folchlore |
| Sonntag, 29. Mai | Musikantenhöck |

Eine vorgängige Reservation ist erwünscht.

Die Gastgeberfamilie Heiniger und ihr Team freut sich, Sie bei guter Musik mit Speis und Trank verwöhnen zu dürfen!

HSLU Hochschule
Luzern

Musik
Ausbildung

FH Zentralschweiz



Volksmusik studieren

Der erste und einzige Bachelor-Studiengang seiner Art in der Schweiz – entdecken Sie die Vielfalt der Volksmusik!

Dozierende
Nadja Räss, Andreas Gabriel, Patricia Draeger, Markus Flückiger, Christoph Pfändler

Anmeldeschluss
28. Februar 2022

Studienbeginn
19. September 2022

Informationen
Nadja Räss, Fachverantwortung Volksmusik, nadja.raess@hslu.ch

hslu.ch/musik

AGENDA

AGENDA-TIPPS

MÄRZ BIS MAI 2022

SO 13.03 | 10.00 – 16.00 UHR
OBERTHURGAUER BLASKAPPELLEN-SONNTAG
Freudenberger Blaskapelle, Chiesetaler Blaskapelle, Blaskapelle Thurgados, Rietzelghalle, Neukirch-Egnach | TG
www.blaskapelle-thurgados.ch

FR 18.03 – SO 08.05
TULPENFEST MORGES



Nebst der Farbenpracht der abertausenden Tulpen im Parc de l'Indépendance verzaubern mehrere mit Blumen bepflanzte Oasen, Brunnen und Töpfe in der Altstadt, im Parc Seigneux und entlang der Seepromenade die Besucher.

Morges | VD
www.morges-tourisme.ch

SA 26.03 | AB 09.00 UHR
14. EIDGENÖSSISCHES JUNGMIKANTEN TREFFEN
Jungformationen aus dem Ländlermusikbereich stellen ihr Können unter Beweis.
Waldmannhalle, Baar | ZG
www.jungmusikanten.ch

SO 03.04 | AB 09.00 UHR
PISTENFAHRER-TREFFEN



Einmalige Gelegenheit, die Helden der Nacht bei Tageslicht zu sehen. Am letzten Saisontag treffen sich alle Pistenfahrer der Skiregion Adelboden-Lenk.
Skiregion Lenk-Adelboden | BE
www.lenk-simmental.ch

SA 09.04 | 09.00 – 17.00 UHR
KÄSEFEST LUGANO
Die grossartige Käsevielfalt des Tessins und der umliegenden Regionen wird gebührend gefeiert.
Piazza Manzoni, Lugano | TI
www.cheese-festival.ch/kaesefeste/lugano/

FR 22.04 – MO 25.04
ZÜRCHER SECHSELÄUTEN
Wenn im April die ersten Blumen und Bäume blühen, die Temperaturen steigen und die Tage länger werden, feiern die Zürcher ihr traditionelles Frühlingsfest: das «Sächsilüete», wie es in der Zürcher Mundart heisst.
Sechseläutenplatz Zürich | ZH
www.sechselaeuten.ch



SAMSTAG, 30. APRIL 2022, 12.00 – 23.30 UHR
20. APPEZELLER STRIICHMUSIGTAG

Nach der Einstimmung durch die Jungmusikanten Familienkapelle Höhigrüss im Restaurant Krone folgt am Nachmittag das Kirchenkonzert «100 Jahre Ueli Alder» zu Ehren des unvergessenen Geigers, bevor ab 18 Uhr diverse Appenzeller Streichmusikformationen in den Restaurants von Urnäsch aufspielen.
Urnäsch | AR

www.striichmusigtag.ch



SONNTAG, 6. MÄRZ 2022, 17.30 – 20.30 UHR
LICHTERSCHWEMME

Jedes Jahr am 6. März, dem Fest des Glaubensboten Fridolin, geschieht in Ermensee etwas Sonderbares. Sobald es dunkel wird, kommen die Schulkinder mitten ins Dorf an den Aabach, um ein wunderbares Lichtspiel zu beginnen. Sie tragen auf Brettern verschiedenartige hölzerne Gestänge, auf denen viele Kerzen gesteckt sind. Wenn die Lichter brennen, werden sie von einem Brückensteg her aufs Wasser gesetzt, und dann schwimmen sie wie funkelnde Bäumchen still den Aabach hinunter.

Ermensee | LU
www.kultureremensee.ch/events/lichterschwemmen/

FR 29.04 – SO 01.05
5. FEST DES TÊTE DE MOINE



Bellelay im Berner Jura feiert den berühmten Käse mit einem authentischen Festprogramm.
Maison de la Tête de Moine, Bellelay | BE
www.maisondelatetedemoine.ch

SO 01.05 | AB 09.00 UHR
116. THURGAUER KANTONALSCHWINGFEST
Schlussgang um 17.00 Uhr
Schul-/Sportanlage, Müllheim | TG
www.muellheim2022.ch

SA 07.05 – SO 08.05
NATIONALES FINALE DER EHRINGERRASSE
Als Höhepunkt der Walliser Ringkühkämpfe machen die Siegerinnen der ersten vier Kategorien den Titel der «Königin der Königinnen» unter sich aus.
Pra-Bardi Sion | VS
www.finalenationale.ch

SA 14.05 | 09.00 – 16.00 UHR
ENTLEBUCHER KRÄUTER- UND WILDPFLANZENMARKT
Rund 70 Anbieter sorgen für eine ganz besondere Marktstimmung.
Dorfplatz, Escholzmatt | LU
www.guidle.com/mb6VhL

SA 14.05 | 09.30 – 18.00 UHR
BÜNDNER JODLERTAG
Jodeln, Fahnenschwingen, Büchel- und Alphornblasen mit über Teilnehmenden aus Graubünden und Gastkantonen.
Klosters | GR
www.buendnerjodler.ch/jodlertag

FR 20.05 – SO 22.05
VOLKSMUSIK FESTIVAL



Eine umfassende Sicht auf die aktuelle Schweizer Volksmusik.
Altdorf | UR
www.volksmusikfestival.ch

FR 27.05 – SO 29.05
HEIDEN FESTIVAL
Das Festival, das sich der Neuen Volksmusik verschrieben hat.
Heiden | AR
www.heiden-festival.ch

OHNE GEWÄHR!

Informieren Sie vor dem Besuch einer Veranstaltung, ob diese wegen allfälliger Coronaeinschränkungen planmässig stattfinden kann. Viele weitere Termine sind in der Online-Agenda unter www.typischmagazin.ch/agenda zu finden.

Verband Schweizer
Volksmusik

Association suisse de la musique populaire
Associazione svizzera della musica popolare
Associazium svizra da la musica populara

HEUTE IST HEIMSPIEL.

Volksmusik –
so klingt Zuhause.

vsv-amp.ch

Der VSV setzt sich ein für traditionelle und neue Töne.



dukes essen trinken tanzen
sihlbrugg www.dukes.ch

Mo-Fr 6.30-14.00
Mi-Sa ab 18.00

jeden Donnerstag ab 19.00 Uhr
(Türöffnung 18.00 Uhr):

Ländler im Saal (September-Juni)



**SÖND WÖLLKOMM
IM OCHSE Z'STÄÄ!**

Landgasthof Ochsen
9063 Stein (Appenzell)
☎ 071 367 19 11 – www.fondues.ch

STUBETE IM OCHSEN

Jeden 3. Donnerstagabend
Volksmusikabend ab 20.00 Uhr
Jeden 1. Sonntagnachmittag
ab 15.00 Uhr Volksmusik
abhängig von Corona-Situation

**HIER
KÖNNTE
IHR INSEERAT
STEHEN...**

Rufen Sie uns an unter
☎ **041 310 78 88**

...oder beachten Sie unsere vorteilhaften
Tarife für KMUs und Veranstalter unter
www.typischmagazin.ch/medladata

Jodel.ch

**Möchtest du
mit dem Jodeln
beginnen oder
deine Jodeltechnik
verbessern?**

jodel.ch | Nadja Räss | Hafnerquartier 7 | 8840 Einsiedeln | info@jodel.ch

Kursangebote unter www.jodel.ch

Genuss. Kultur. Tradition.
ROSE

Gasthaus Rose
Familie della Torre
Dorfstrasse 5
6064 Kerns

Telefon 041 660 17 02
www.rose-kerns.ch



**Wir empfehlen uns für feines Essen,
speziell das Klarinetli nicht vergessen!**



Volksmusik
Sommer
St. Antönien

«St. Antönien, hinter dem Mond, links...»

graubünden

31. Volksmusik Ferienwoche
10.–16. Juli 2022

Pany St. Antönien
www.luzern.ch/kulturfreizeit
Prättigau
Tel. 079 505 55 02



Sa, 26. März 2022
Waldmannhalle Baar ZG



**Jungmusikanten
Treffen 2021**

www.jungmusikanten.ch

KURS-TIPPS

MÄRZ BIS JULI 2022

MÄRZ

FR 11.03 – SO 13.03

JOHLE UND GRADHEBÄ

Die Kursleiter zeigen, wie Gesang
aus der Alpsteinkultur mit
«Gradhebä» vielstimmig begleitet
werden werden kann.
Hotel Sonne, Wildhaus | SG
www.klangwelt.swiss

SA 12.03 – SO 13.03

**6. SCHWEIZERISCHES-
JUGEND-ERLEBNIS-
WEEKEND**

Singen, Volkstanzen, Musizieren,
Tanzen im Ausgang für 11 bis
18-jährige Jugendliche.
Zentrum Schützenmatt,
Menzingen | ZG
www.trachtenvereinigung.ch

SO 13.03

WANDERKURS

Viele Tipps für die Planung und
Organisation von Wanderungen.
Bushaltestelle Kantonsspital,
Baden | AG
www.aargauer-wanderwege.ch

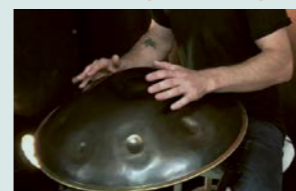
SA 19.03 – SO 20.03

**ALPHORN-TAGE
IM EMENTAL**

Wochenend-Alphornkurs für
Anfänger und Fortgeschrittene.
Hotel Appenberg, Zäziwil | BE
www.appenberg.ch

SA 26.03

HANDPAN FÜR ANFÄNGER



Eine Handpan sieht aus wie eine
fliegende Untertasse und klingt ein
wenig wie die karibischen Steel-
drums (weiterer Termin am 11.06.).
Propstei, Alt St. Johann | SG
www.klangwelt.swiss

SA 26.03 + SO 27.03

**JODELN FÜR
FORTGESCHRITTENE**

mit Maritta Lichtsteiner
Stump's Alpenrose, Wildhaus | SG
www.klangwelt.swiss

DO 24.03 + DO 31.03

CHLEFELE, LÖFFELE, BÄSELE...

Perkussionsworkshop mit Röbi
Kessler (jeweils ab 19.30 Uhr).
Haus der Volksmusik, Altdorf | UR
www.hausdervolksmusik.ch

APRIL

SA 02.04

JODELN FÜR ANFÄNGER

mit Simone Felber
B50 im Kulturpark, Zürich | ZH
www.klangwelt.swiss

SA 02.04 + SO 03.04

**SCHWYZERÖRGELMUSIG
VON URS GLAUSER**

mit Stefan Bühler und Sepp Imhof.
Haus der Volksmusik, Altdorf | UR
www.hausdervolksmusik.ch

SO 03.04

**JODELN FÜR
FORTGESCHRITTENE**

mit Simone Felber
B50 im Kulturpark, Zürich | ZH
www.klangwelt.swiss

SO 03.04

**FRÜHLINGSSPRÖSSLINGE
ENTDECKEN, SAMMELN
UND ZUBEREITEN**



Weitere Termine am 20. und 27.04.
Corgémont | BE
www.a-hike.ch

MO 18.04 – SA 23.04

**SING-, MUSIK-
UND VOLKSTANZWOCHEN**

Ein Kulturerlebnis für die ganze
Familie (weitere Woche vom
17.–22.07.).
Schulwerkstatt, Alt St. Johann | SG
www.die-singwochen.ch

www.klangwelt.swiss

SA 23.04 + SO 24.04

TIERHORN BAUKURS

Der Kurs mit Balthasar Streiff
beinhaltet, nebst dem Bau, eine
Einführung in die Spieltechnik.
Musikalische Vorkenntnisse sind
nicht erforderlich.
Schulwerkstatt, Alt St. Johann | SG
www.klangwelt.swiss

SA 23.04 + SO 24.04

JODELSPIEL

Workshop mit Markus Prieth für
Nichtjodler und Leute, die gerne
unter der Dusche oder sonst wo
ungezwungen singen.
Ferienhaus Alphorn, Engelberg | OW
www.hausdervolksmusik.ch

AGENDA

FR 29.04 – SO 01.05

**SCHUHMACHEN – FUSS-
BEKLEIDUNG AUS LEDER**

Holen Sie sich das Rüstzeug zur
Gestaltung und Herstellung Ihrer
persönlichen Sandalen, welche
Sie am Ende des Kurses mit nach
Hause nehmen.
Kurszentrum, Ballenberg | BE
www.ballenbergkurse.ch

MAI-JULI

MO 02.05 – FR 06.05

AUS FREIER KEHLE



Eine Woche lang ohne zu werten
improvisierend dem Gehör und
dem Augenblick folgen. Eine
besondere musikalische Reise.
Werkstatt Auboden,
Brunnradern | SG
www.klangwelt.swiss

SA 07.05

JODEL!

Stump's Alpenrose, Wildhaus | SG
Ein Kurs zwischen Seminar und
Session mit Markus Prieth.
www.klangwelt.swiss

SA 07.05

JODEL-EINSTIEGSKURS

mit Andra Küttel (weitere Termine
am 4. Juni, 3. September,
29. Oktober und 12. November).
Hafnerquartier 7, Einsiedeln | SZ
www.jodel.ch

SA 21.06 + SO 22.06

**KLINGENDE DINGE
IN BRONZE GIESSEN**

Durch verschiedene Arbeitsschrit-
te entsteht im Verlauf dieses
Kurses mit Markus Binggeli ein
Klangobjekt, das gut klingt,
ästhetisch aussieht und bei
richtiger Behandlung tausend
Jahre überdauern kann.
Klangschmiede Alt St. Johann | SG
www.klangwelt.swiss

SA 11.06

JODEL-EINSTIEGSKURS

mit Nadja Räss (weiterer
Kurstern am 20. August).
Hafnerquartier 7, Einsiedeln | SZ
www.jodel.ch

MI 15.06 ODER MI 22.06

**EXKURSION WILDKRÄUTER
IM ALPENRAUM**

Mit der einheimischen Kräuter-
fachfrau Hanni Mani wohl-
riechende Wildkräuter entdecken
und sammeln.
Zwischenflüh | BE
www.vhsn.ch

SA 18.06 + SO 19.06

JODELN UND WANDERN

Was gibt es Schöneres, als in der
freien Natur einen Juuz zu rufen,
um dann vom Echo belohnt zu
werden? Mitzubringen sind
möglichst erste Jodelerfahrungen,
Trittsicherheit und Kondition
für täglich etwa zwei Stunden
Wandern (Wanderziel: Klewenalp).
Station, Niederrickenbach | OW
www.klangwelt.swiss

SA 02.07

**GEIGEN- UND
MANDOLINENWORKSHOP**

Volksmusik aus dem Tessin und
Italien mit dem Duo di Morcote.
Haus der Volksmusik, Altdorf | UR
www.hausdervolksmusik.ch

SO 10.07 – SA 16.07

**VOLKSMUSIK-FERIEN-
WOCHE ST. ANTÖNIEN**



Jodeln mit Hanny und Andrea
Küttel, Kontrabass mit Andrea
Thöny, Schwyzzerörgeli mit Simon
Dettwiler, Klarinette mit Domenic
Janett, Jodelbegleitung mit Ruedi
Bircher, Alphorn mit Felix Frank
und Steirische Harmonika mit
Renato Allenspach. Bei den
abendlichen Stubeten und am
Schlusskonzert kann das Erlernte
gezeigt werden.
Diverse Hotels, St. Antönien | GR
www.luzern.ch/kulturfreizeit

MO 11.07 – FR 15.07

KINDERJODELLAGER

Jodeln, singen, basteln, spielen,
wandern, kochen, abwaschen und
vieles mehr zusammen mit
Gleichgesinnten.
Lagerhaus Frauenfeld,
Wildhaus | SG
www.klangwelt.swiss

SO 17.07 – SA 23.07

VOLKSMUSIKWOCHE AROSA

Volksmusikerkurse mit vielen
namhaften Lehrpersonen.
Zwischen dem 18. Juni und
6. November werden viele weitere
interessante Kurse angeboten.
Diverse Hotels, Arosa | GR
www.musikkurswochen.ch

KURSE ONLINE

Viele Kursangebote sind
neu auch online abrufbar
unter www.typischmagazin.ch/kurse

NORDOST-
SCHWEIZER

jodlerfest appenzell

1.-3. JULI 2022

me nehnd no ees

Vom 1. bis 3. Juli 2022 findet das Nordostschweizerische Jodlerfest mitten in Appenzell statt.

Jetzt anmelden!
jodlerfest-appenzell.ch/aktive

TYPISCH
PARTNER

KLANGWELT TOGGENBURG

TOGGENBURG – KLINGT GUT.

Im Oberen Toggenburg hat sich die Klangwelt dem heimischen Kulturerbe des Alpenraums verschrieben. Seit zwei Dekaden erklingen auf dem Klangweg am Fusse der Churfürsten Naturjodel und Schellenklänge. Im Erlebnishaus Klangschmiede wandeln Besucherinnen und Besucher durch die Experimentierzimmer und schmieden im Erdgeschoss Schellen. Weitum bekannt ist die Klangwelt Toggenburg zudem für ihre angebotenen Kurse sowie das Klangfestival.

Mit geografischem Fokus auf den Siedlungsraum zwischen Alt St. Johann und Wildhaus veranstaltet die Klangwelt Toggenburg während zwölf Monaten über 60 individuell besuchbare Kurse. Die Kurse entfalten sich entlang der Themenbereiche Jodeln und Juuzen, Handwerk und Brauchtum, Instrument und Rhythmik, Stimme, Körper und Bewusstsein, Gesang, Ober- und Unterton sowie Mensch und Natur. Renommierete Kursleitende vermitteln in den Kursen ihr Wissen und verbinden die Gäste mit dem Klangkosmos des Obertoggenburgs.

Erstmals laden im 2022 neun Künstler sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu geführten Wanderungen oder Soundwalks in die klingende Landschaft des Toggenburgs ein. Bei Echo-Treks, ornithologischen Expeditionen und Lautsphärenwanderungen tauchen die Teilnehmenden ein in die imposante Bergwelt. Die Expertinnen und Experten schärfen mit ihren Ausführungen die Sinne der Expeditionsgäste und verfeinern ihre Wahrnehmung in den Themenbereichen Lärm und Stille, Klima und Klang, Achtsamkeit und urbanes Leben oder Tradition und Brauchtum.

Klangwelt Toggenburg
Sonnenthalstrasse 22
9656 Alt St. Johann
071 998 50 00
www.klangwelt.swiss

KLANGWELT
TOGGENBURG

Klangfestival an Pfingsten

Seit 2004 treffen sich alle zwei Jahre Stimmen aus dem Toggenburg und der ganzen Welt am Klangfestival. Dann jeweils wird die Propstei in Alt St. Johann zum Epizentrum des Naturklangs. Am Klangfestival begegnen sich Menschen, die das Herz auf der Zunge tragen. Vom 3. bis zum 5. Juni zelebrieren unzählige Musikerinnen und Musiker aus nah und fern die Naturtönigkeit, stellen ihre Musik vor und gestalten im spontanen Miteinander neue Werke.

Fern vom «Naturjodel der Samen» in Lappland, dem sogenannten Joik, klingt es am Freitag des Klangfestivals wild, skurril und elementar kraftvoll. Auf der Bühne werden der finnische Schreichor Mieskuoro Huutajat, die Violinistin und Sängerin Päivi Hirvonen, der Akkordeonist Antti Paalanen und die einheimische Brandhölzer Streichmusik eine finnisch-schweizerische Musikhochzeit feiern.

Die Naturtöne sind das eigentliche Herz der Klangwelt Toggenburg. Den naturtönigen Stimmen und Instrumenten widmet die Klangwelt deswegen am Samstag einen ganzen Festaltag. Wenn der Jodelclub Sântisgruoss auf das norwegische Acappella-Ensemble Nordic Voices trifft oder die Schwyzer Geschwister Schönbächler zu Wolf Janschas Maultrommel und dem Alhornspiel des Russen Arkady Shilkloper jodeln, entfalten sich die länderübergreifenden Gemeinsamkeiten alpiner Musik.

Zum Abschluss des Klangfestivals feiern der Jodel und die Kammermusik ein musikalisches Stelldichein. Zwei Toggenburger Jodlerinnen und weitere einheimische Stimmakrobaten treffen auf die Tiroler Franui Musicbanda, welche zwischen Klassik, Jazz und Volksmusik der alpinen Musik ein neues Gewand schenkt und Stilgrenzen verschwimmen lässt. Toggenburg klingt gut.



Die Jodlerinnen Sarah Rüegg und Doris Ammann treten beim Klangfestival am Pfingstsonntag mit der Franui Musicbanda auf.



LISA Stoll *Spirit of Love*

Auf ihrem neusten Album zeigt sich die Ausnahmekönerin von ihrer romantischen Seite.

Zwölf exklusive, ergreifende, virtuose und gefühlvolle Titel in wundervollen Arrangements.

Jetzt im Fachhandel!



SCHULER
MANUFAKTUR 6418



Schuler Manufaktur 6418
Hauptstrasse 27 | 6418 Rothenthurm
www.manufaktur6418.ch

Wir liefern portofrei!

Als grösster Schweizer-Vertrieb für Volksmusik...
...die Nr. 1 

Ihr Volksmusikspezialist:
www.phono-schop.ch

Phono-Vertriebs GmbH - Hurschli - 6383 Dallenwil - 041 628 19 57 - phono-vertrieb@bluewin.ch

MUSIK HAUS ALLENSPACH

Die gute Adresse für Steirische Harmonikas!

- Verkauf
- Vermietung
- Unterricht
- Seminare

Renato Allenspach
Toggenburgerstrasse 21
9532 Rickenbach
Tel. +41 (0)71 931 52 62
musikhaus-allenspach.ch



Umwerfend stark

Ohrstecker Silber 505088
49.-



zur Kollektion QR-Code scannen oder unter: schmuck.ch/p2nkk

Rhombeg
schmuck.ch




Adon

Früher war alles besser.
Darum produzieren wir Schallplatten und Musikkassetten. In der Schweiz.

WE BRING VINYL BACK

Adon Production AG Vinyl, MCs, CDs, DVDs, Werbeartikel Industriestrasse 15 5432 Neuenhof 056 416 46 46 www.adon.ch

AUS DER SZENE

AUS DER SZENE

NEWS, TIPPS, INFORMATIONEN

INTERESSENGEMEINSCHAFT VOLKSKULTUR IGV VOLKSKULTURFONDS UND JUGEND- FÖRDERUNGSPROJEKT

Die IGV verwaltet im Auftrag der Pro Helvetia seit 2013 den Volkskulturfonds, der jährlich bis 100 000 Franken ausschütten kann. 2021 durften für 14 Projekte insgesamt 61 500 Franken Unterstützungsgelder gesprochen werden.

Die Pandemie hat nicht nur Stillstand, sondern auch die Erneuerung der Basis unterbrochen. Das stellt viele Vereine mittelfristig vor ein Existenzproblem, da sie keinen Nachwuchs gewinnen können. Die IGV legt deshalb in Absprache mit Pro Helvetia das Förderprogramm «Erwachen nach Corona» auf, das sich speziell der Suche nach jungen Aktiven widmet. Es ist gültig während des Jahres 2022 und kommt zur Anwendung bei Veranstaltungen, Schnuppertagen, Tagen der offenen Tür, offenen Proben oder Workshops, die junge Menschen an die Volkskultur heranführen. Absicht der hierfür kreierten Ideen muss sein, neue junge Mitglieder zu gewinnen beziehungsweise die jungen Menschen für ein nachhaltiges kulturelles Engagement in der Volkskultur zu begeistern. Dafür darf das Projekt die Pfade der Tradition auch verlassen. Der Volkskulturfonds übernimmt 80 Prozent der Kosten, maximal 5000 Franken pro Projekt. Informationen über die Eingabe von neuen Unterstützungsgesuchen oder das Jugendförderungsprojekt «Erwachen nach Corona» sind online abrufbar.

Anlässlich der ordentlichen Vereinsversammlung vom 25. Februar 2022 tritt Kassier Markus Steiner aus dem IGV-Vorstand aus. Als Nachfolger stellt sich der vom VSV nominierte Stefan Schwarz zur Verfügung.

www.volkskultur.ch

volkskultur
schweiz suisse svizzera svizra

CD-TIPP



JETZT WERT ZAURET!

Der Jodelgesang in der Ostschweiz hat eine ganz besondere Prägung und wird nicht nur von Jodlerklubs, sondern auch von Silvesterchläusen – den sogenannten Schuppel – gepflegt. Der Toggenburger Dirigent, Jodler, Musiker und Produzent Michi Jud hatte schon länger die Vision, eine CD mit ausgewählten Zäuerli und Appenzeller Naturjodelmelodien zu produzieren, was er nun in die Tat umgesetzt hat. Mit je zwei Titeln mit von der Partie sind die bekannten Jodlerklubs Herisau-Säge und Bergwaldchörl Enggenhütten sowie fünf singende Schuppel, welche gemeinsam in 14 Titeln ein wunderbar klingendes Stück Ostschweizer Gesangsstradition präsentieren.

Jetzt bei
Schlussgang-
Shop.ch

— ACCORDEON.CH

DAS AKKORDEON IM RAMPENLICHT

Der Verband accordeon.ch bietet seinen Mitgliedern vielerlei Dienstleistungen an. Besonders wichtig für Akkordeonistinnen und Akkordeonisten ist die Möglichkeit, sich auszutauschen und zu vernetzen. Auch Kinder und Jugendliche sowie Lehrpersonen werden vom Dachverband aktiv in ihren Bedürfnissen unterstützt.

Das Akkordeon ist in der Schweiz präsent und wird sogar auf höchster Ebene gewürdigt. So hat die hervorragende Akkordeonistin Viviane Chassot einen der Schweizer Musikpreise 2021 erhalten. Auf eigene Art und Weise möchte accordeon.ch engagierte Mitglieder ehren. Zu diesem Zweck wurde der «Prix accordeon.ch» ins Leben gerufen. Dieser Preis unterstreicht die Vitalität der Akkordeonistinnen und Akkordeonisten in der Schweiz und er würdigt und belohnt den Wert einer besonders verdienten Person für deren Aktivitäten im Zusammenhang mit der Förderung des Akkordeons. Der Sieger, die Siegerin oder das Siegerprojekt wird am 6. März 2022 an der GV von accordeon.ch bekannt gegeben.

Die besten Spielerinnen und Spieler der Welt musizieren am 4. bis 9. Oktober 2022 in Zofingen. Diesen Anlass nimmt accordeon.ch zum Anlass, um auf das Akkordeon aufmerksam zu machen. Mit dem Vor-Event «Die Schweiz hört Akkordeon» wird das vielfältige Instrument in den Fokus gestellt. Ob Kammermusik, Solo, Orchester, ob Volksmusik, klassische Musik oder Bands: Ideen und Beitrag sind willkommen unter info@accordeon.ch.

www.accordeon.ch

accordeon.ch
mit Leidenschaft • avec passion



TYPISCH SERVICE



— SCHWEIZERISCHE TRACHTENVEREINIGUNG STV

10. BRAUCHTUMSWOCHE FIESCH

Vom 2. bis 8. Oktober 2022 ist in Fiesch die Durchführung der verschobenen 10. Brauchtumswoche der Schweizerischen Trachtenvereinigung geplant. Organisiert wird die bunte Kurswoche jeweils im Gomser Sport Resort Fiesch auf 1050 Metern über Meer. Das Kursangebot bietet ein abwechslungsreiches Programm an Brauchtumsaktivitäten für Jung und Alt und spricht bewusst nicht nur Mitglieder der Schweizerischen Trachtenvereinigung an (siehe www.brauchtumswoche.ch).

www.trachtenvereinigung.ch

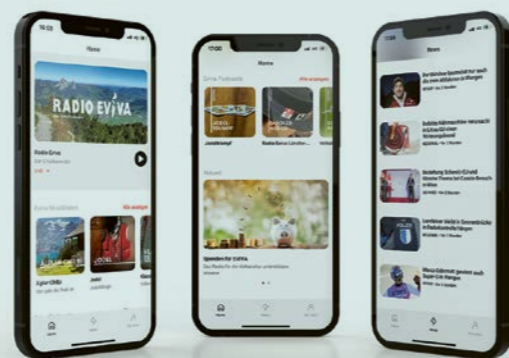


— RADIO

DIE VOLKSMUSIK IM SACK MIT DER RADIO EVIVA APP!

Radio Eviva hat Anfang Dezember eine neue App veröffentlicht, die den ErVolkssender aus der Zentralschweiz für alle Freunde der Volksmusik jederzeit und überall hörbar macht. In der neuen Eviva App verschmilzt Radio mit modernster Technologie. Folgende Highlights bietet die Radio Eviva App: Live Radio, unzählige Musiklisten, Musiktitel überspringen, Podcast der beliebten Volksmusik-Sendungen nachhören, aktuelle Nachrichten lesen und anderes mehr. Die neue Radio Eviva App ist kostenlos und kann ab sofort im Google Play Store oder im App Store heruntergeladen werden.

www.eviva.ch



Jetzt bei
Schlussgang-
Shop.ch



— BUCH-TIPP

DAS RIGILIED «VO LUZÄRN GÄGE WÄGGIS ZUE»

ALFRED LEONZ GASSMANN

Alfred Leonz Gassmann (1876-1962) gilt als bedeutendster Schweizer Volksliedforscher des 20. Jahrhunderts. Seine Monografie über das berühmteste Volkslied der Schweiz – das Rigilied «Vo Luzärn gäge Wäggis zue» – war jahrelang vergriffen. In kraftvoller Sprache beschreibt Gassmann die höchst spannende und abenteuerliche Entstehungsgeschichte dieses Lieds und seiner zahlreichen Varianten. Nun hat der in Weggis am Fusse der Rigi wohnhafte Musiker John Wolf Brennan eine sorgfältig editierte Neuauflage des Buches publiziert. Ein Stück klingende Schweizer Geschichte.

www.pan-verlag.com

— FREILICHTMUSEUM BALLEMBERG —

NEUES AUF DIE SAISON 2022

Spannende Hintergrundinformationen zu verschiedenen Museumsthemen erhalten die Besucherinnen und Besucher ab der Saisonöffnung vom 14. April auf dem Rundgang «Ballenberg à la Carte». An zwölf Stationen wird ihr Wissensdurst mit spannenden Kurzfilmen gestillt, die via QR-Code auf dem Smartphone aufrufbar sind. Regionale Märchen und Sagen finden sich an den Stationen von «Ganz Ohr» in verschiedenen Ballenberg-Gebäuden. Ein weiterer Höhepunkt steht im Herbst an: An den Wochenenden vom 24./25. September und 1./2. Oktober 2022 treffen sich ein erstes Mal regionale Feste und Herbsttraditionen aus der ganzen Schweiz auf dem Ballenberg. Unter dem Titel «Fest der Feste» lädt das Freilichtmuseum zu einem Generationenerlebnis ein.

www.ballenberg.ch



— EIDGENÖSSISCHER HORNUSSERVERBAND EHV

RÜCKBLICK UND AUSBLICK

Ende 2021 konnten diverse Versammlungen durchgeführt werden. Den Start machte am 26. November der Mittelländisch-Westschweizerische Hornusserverband. Der Oberaargauisch-Zentralschweizerische Hornusserverband musste leider einen Austritt einer Hornussergesellschaft entgegennehmen, welche ihre Aktivitäten eingestellt hat. Weil das 100-Jahr-Jubiläum im letzten Sommer nicht gefeiert werden konnte, wurde im Anschluss an die Versammlung die Jubiläumsschrift «100 Jahre OSHZ» verteilt. Die Einschränkungen 2021 schmerzten auch den Emmentalischen Hornusserverband. Dank grossem Einsatz der Organisatoren aus Ersigen konnten wenigstens der Jubiläumsabend «100 Jahr EMHV», der Veteranentag und die Nachwuchsfeste stattfinden. Der Nordostschweizerische Hornusserverband führte seine Versammlung erneut via Mail durch.

Leider musste im Januar auch die physische Eidgenössische Delegiertenversammlung vom 12. Februar definitiv abgesagt werden. Die Stimmberechtigten erhielten einen Link zur Onlineumfrage und konnten so gewährleisten, dass die Geschäfte weitergeführt werden können.

Die Meisterschaftskommission hat über den Winter ihre Hausaufgaben erledigt und diverse Möglichkeiten ausgearbeitet, die in der Saison 2022 je nach Situation zum Einsatz kommen werden.

Im August wird das erste Hornusserfest vollständig elektronisch erfasst. Gelingt dieser Feldversuch, so wird dies ab 2023 Standard sein. Als letzter Schritt wäre dann noch die elektronische Anbindung der Schweizermeisterschaft zu bewerkstelligen. Wer die fleissigen Mitglieder der EDV-Kommission kennt, zweifelt keinen Moment daran, dass auch dies gelingen wird.

www.ehv.ch



Gute Volksmusik auf Noten



Mülirad-Verlag
6460 Altdorf

www.muelirad.ch
T. 041 870 55 33

Aemmitaler Oergeli

MANUFAKTUR

H.U. Wermuth
Mauer 590, 3454 Sumiswald
Telefon 034 437 18 00
Mobile 078 792 00 96
www.aemmitaler-oergeli.ch



Produktion, Verkauf, Service/Reparatur, Vermietung

NEWS & HIGHLIGHTS aus dem Kontrabass-Shop

Mark Schuler
Riedweg 14
CH-6418 Rothenthurm SZ
Telefon +41 41 838 16 24
oder +41 79 646 63 24

www.kontrabass-shop.ch
info@kontrabass-shop.ch



Edelweiss-Futtoral
Piccolino Bello Akku Amp 30 Watt
Wireless Kabel-Ersatz
Schuler Pick-Up
Schuler Bogen Brasilholz und Carbon
Pirastro «Evah Pirazzi» Saitensatz

Der kompetente Partner, wenn es um Ihren Kontrabass und das passende Zubehör geht!

Musikalische Höhenflüge

und viele weitere Dienstleistungen für Aug und Ohr



Tonträgerproduktionen,
Flyer, Festführer, Plakate,
Visitenkarten, Roll-Up's
kompetent, unkompliziert
und mit viel Liebe zum Detail

ADLER Medien
www.adler-medien.ch
032 645 05 35

Gute Volksmusik auf Noten



Mülirad-Verlag
6460 Altdorf

www.muelirad.ch
T. 041 870 55 33

Notenbuch mit
50 Schwyzerörgeli
Tänzen und Lieder
in Griffschrift
aus dem
Repertoire von
Iten-Grab



Bezug bei Wendelin Iten
041 750 30 83
wendelin-iten@bluewin.ch
CHF 66.- inkl. Versand

accordeon.ch
mit Leidenschaft • avec passion

accordeon.ch...

ist der neue Dachverband für die Schweizer Akkordeon-Szene. Alle Akkordeonbegeisterten vom Solisten, Amateur, Dirigenten, Profi bis zum ganzen Orchester geben dem Akkordeon eine gemeinsame Stimme.

Bring auch deine Stimme ein!



info@accordeon.ch

www.accordeon.ch

www.facebook.com/
AccordeonNational

AUS DER SZENE

— HAUS DER VOLKSMUSIK —

ANERKENNUNGSPREIS FÜR DAS HAUS DER VOLKSMUSIK

Am 20. Januar verlieh die Albert Koechlin Stiftung in Luzern die Anerkennungspreise für das Jahr 2021. Unter den Preisträgern war auch das Haus der Volksmusik. Für den Preis 2021 umschrieb Erwin Steiger, Vizepräsident des Stiftungsrates, die Auswahlkriterien wie folgt: «Allen Preisträgern ist das Engagement für eine Leidenschaft, das Bewahren einer Tradition oder einer Einzigartigkeit ein zentrales Anliegen. Die privaten und ehrenamtlichen Initiativen verdienen Anerkennung.» Ausgezeichnet wurden nach diesen

Kriterien die Genossenschaft Bärghuis Schönbüel (Lungern) und das Haus der Volksmusik (Altdorf) mit je 60 000 Franken sowie der Förderverein Köhlerei (Romoos) und der Verein «s'Chlefele läbt» (Schwyz) mit je 20 000 Franken.

Für die Preisträger war die Wahl eine Überraschung, denn für den Anerkennungspreis der Albert Koechlin Stiftung kann man sich nicht bewerben, sondern «man erhält ihn einfach und wird damit aus heiterem Himmel überrascht», erzählte Erwin Steiger an der Preisverleihung. So erging es auch Markus Brülisauer, Geschäftsführer des Hauses der Volksmusik: «Wir waren sehr überrascht und erfreut, als wir über die Auszeichnung informiert wurden. Es ist für uns eine schöne



Bestätigung und Anerkennung, dass wir seit nunmehr 16 Jahren auf dem richtigen Weg sind.»

www.hausdervolksmusik.ch

HAUS DER
VOLKSMUSIK

— MUSIK-SZENE —

VERLEIHUNGSFEIER FÜR JOHANNES SCHMID-KUNZ

Am 23. Oktober 2021 durfte Johannes Schmid-Kunz aus Bubikon die Auszeichnung «Goldener Violinschlüssel» entgegennehmen. Der Musiker, Tanzleiter und Kulturmanager erhielt diese besondere Auszeichnung in Anerkennung für sein grosses Engagement im Dienst der Schweizer Volkskultur. Der diesjährige Preisträger wird im März bekannt gegeben.

www.goldenerviolinschluesel.ch



EIDGENÖSSISCHER SCHWINGERVERBAND ESV

HOFFNUNG AUF VIELE SCHWINGFESTE

Das Schwingerjahr 2022 startete wie im Vorjahr mit Absagen von Wettkämpfen aufgrund des Coronavirus. Und trotzdem bereitet die aktuelle Lage den Funktionären des Eidgenössischen Schwingerverbandes weniger Kopfzerbrechen als 2021. Der grosse Unterschied zum Vorjahr sind die Trainingsbedingungen. Zur Erinnerung: Zu Beginn des Jahres 2021 durften nur Schwinger unter 16 Jahren schwingen. Danach folgte eine Lockerung für die U20-Schwinger sowie 120 ausgewählte Spitzenschwinger über 20 Jahren. Erst im Spätfrühling 2021 war schliesslich das vollumfängliche Training für alle Schwinger in allen Altersklassen wieder möglich. Ganz anders präsentiert sich die aktuelle Ausgangslage. Das Training war jederzeit für alle möglich, welche die «2G+»-Regel erfüllten. So konnten die Schwinger die Trainings auch ohne Maske bestreiten.

Wie sich die Situation bei den Schwingfesten in den kommenden Wochen und Monaten genau präsentieren wird, ist derzeit noch nicht abzuschätzen. Die Freiluft-Schwingfeste dürften allerdings wie geplant stattfinden – je nach Kanton und deren Regelungen allenfalls noch mit gewissen Zertifikats-Einschränkungen.

www.esv.ch

EIDGENÖSSISCHER
SCHWINGERVERBAND
Association fédérale de lutte suisse

TYPISCH SERVICE

TYYFLISCH GUÄT
64. ZENTRALSCHWEIZERISCHES
**JODLERFEST
ANDERMATT**
17.-19. JUNI 2022



Willkommen in Andermatt

Wir freuen uns riesig, Sie, liebe **Jodlerinnen und Jodler, Alphornbläserinnen und –bläser, Fahenschwingende**, Freunde des Brauchtums sowie Gäste von Nah und Fern zum **«64. Zentralschweizerischen Jodlerfest»** vom **Freitag, 17. bis Sonntag, 19. Juni 2022** begrüßen zu dürfen.

Schon heute heissen wir Sie alle zu einem **«tyyflisch guätä»** Aufenthalt in unserer faszinierenden Bergwelt herzlich willkommen.

www.jodlerfest-ander matt.ch

HAUPTPARTNER

Andermatt
EINWOHNERGEMEINDE

coop

ANDERMATT
SWISS ALPS

AUS DER SZENE



— CD-TIPP
HÄXEBÄSE
KAPELLE WYBERGSTÜRM

Bodenständig und überraschend präsentiert sich das CD-Programm der Kapelle Wybergstürm. Ein Grossteil der Titel wurden exklusiv von bekannten Komponisten für die erste Produktion der Formation geschrieben. Wie das Titelstück «Häxebäse» nehmen auch weitere Melodien wie «Drü Wyber und e Stürmi», «Es Gnusch im Täschli», «Ä Bärblätä», «Harem mit Bass», «Uf dr Wyberjagd», «Damenwahl» oder «Valentina» direkten Bezug auf die drei Damen an Klarinetten und Schwyzerörgeli sowie den einzigen Mann am Bass. Mit Gesang und Löffele sorgt der Beizer und CD-Götli Paul Flück für zusätzliche Abwechslung im unterhaltenden Programm.

Jetzt bei
Schlussgang-
Shop.ch

— EIDGENÖSSISCHER
JODLERVERBAND EJV

VIER UNTERVERBANDS-JODLERFESTE

Nachdem das Eidgenössische Jodlerfest in Basel leider Corona zum Opfer gefallen ist, hoffen die Mitglieder des Eidgenössischen Jodlerverbandes, dass die fünf diesjährigen Unterverbands-Jodlerfeste plangemäss stattfinden können. Den Auftakt macht vom 10. bis 12. Juni das Nordwestschweizerische Jodlerfest in Zurzach, anschliessend geht es im Wochentakt weiter. Vom 17. bis 19. Juni folgt das Zentralschweizerische Jodlerfest in Andermatt und vom 24. bis 26. Juni das Bernisch-Kantonale Jodlerfest in Ins. Vom 1. bis 3. Juli steht das Nordostschweizerische Jodlerfest in Appenzell auf dem Programm und den Abschluss macht das Westschweizer Jodlerfest vom 8. bis 10. Juli in Bösinggen.

Für Aktive der Sparten Jodeln, Alphornblasen und Fahenschwingen bietet die Teilnahme am eigenen Unterverbandsfest die Möglichkeit, sich bei entsprechender Leistung für die Teilnahme am Eidgenössischen Jodlerfest 2023 in Zug zu qualifizieren.

www.jodlerverband.ch



— PRIX WALO —

SEPP TRÜTSCH FÜR SEIN LEBENSWERK AUSGEZEICHNET

An der 46. Prix-Walo-Gala vom 7. November 2021 überraschte **Monika Kälin, die Präsidentin der Show Szene Schweiz, den 72-jährigen Schwyzer Sepp Trütsch, der am Schweizer Fernsehen während Jahrzehnten volkstümliche Unterhaltungssendungen präsentierte. Für sein Lebenswerk erhielt Trütsch den Ehren-Prix-Walo. Den Publikumspreis für das Jahr 2019 durfte das A-Capella-Quintett Bliss entgegennehmen.**

www.prixwalo.ch

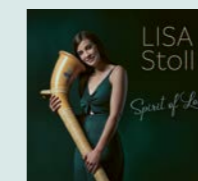
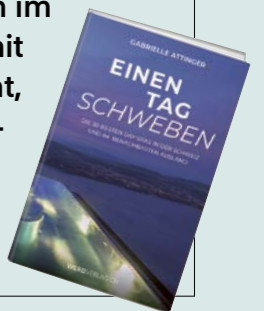


— BUCH-TIPP —

EINEN TAG SCHWEBEN

Die 30 besten Day-Spas in der Schweiz und im benachbarten Ausland auf 272 Seiten im gebundenen Band versammelt: Ob mit tollen Anlagen, spektakulärer Aussicht, hochklassigen Treatments oder feinsten Genussmomenten – sie alle bringen einen so richtig ins Schweben.

www.werdverlag.ch



— CD-TIPP
LISA STOLL: SPIRIT OF LOVE

Nach fünf sehr erfolgreichen Tonträgern im volkstümlichen Stil sowie diversen Einspielungen als gefragte Gast-Solistin zeigt sich die junge Alphornvirtuosin Lisa Stoll auf dem neuen Album «Spirit of Love» nun erstmals von ihrer romantischen Seite.

Das Komponisten- und Produzententeam rund um Carlo Brunner, Philipp Mettler und Urs Lötscher hat der sympathischen Musikerin zwölf exklusive Titel auf den Leib geschrieben, die das Alphorn in süffigen und berührenden Arrangements zeitgemäss in den Vordergrund stellen. Gefühlvoll, romantisch, virtuos, modern und zugleich traditionell lässt Lisa Stoll ihr Instrument mit Leichtigkeit erklingen und stellt einmal mehr ihr grosses Können unter Beweis.

Jetzt im
Schlussgang-
Shop

TYPISCH SERVICE



— RADIO

WUNSCHKONZERT AUF RADIO TELL:

**ÜBER 53 000 MUSIKTITEL STEHEN
ZUR VERFÜGUNG!**

Radio Tell hat sich in der Schweizer Volksmusikszene etabliert und erreicht dank Verbreitung über Internet, SmartphoneApp, Kabel, SwisscomTV und DAB+ rund 30 000 Tageshörerinnen und -hörer. Neben dem Hauptkanal mit einem abwechslungsreichen Mix aus 100 % Schweizer Musik bieten die vier Spartenkanäle Konzertant, Bodständig, Jodel und Blasmusik die Möglichkeit, ganz individuell sein Lieblingsprogramm zu wählen. Wer explizit einen Titel wünschen oder jemanden grüssen lassen will, kann dies zum Beispiel in der beliebten Sonntagssendung «Volkstümliches Buurezmorge» von Moderator Res Geiser machen. Via Homepage, Facebook, E-Mail oder per Telefon-Wunschbox 0840 80 80 80 kann aus über 53 000 Musiktiteln das Lieblingsstück gewünscht werden.

www.radiotell.ch

— ZIRKUSMUSIK MIT JODEL, KLARINETTE UND SCHWYZERÖRGELI —

VOLKSMUSIK-ENSEMBLE IM «CIRCUS LAPsus HELVETICUS»

Im Dezember 2021 feierte das Komikerduo Lapsus zusammen mit internationalen Artisten sein 25-Jahr-Jubiläum. Teil des «Circus Lapsus Helveticus» war auch ein 8-köpfiges Volksmusik-Ensemble. Die ganz besondere Zirkusmusik liess durch Jodel, Klarinette oder Schwyzerörgeli die volksmusikalischen Wurzeln immer wieder durchschimmern, führte in klingenden Parodien jedoch immer wieder aus dem heimischen Ländlerhafen hinaus. Die 15 spannend inszenierten Musiktitel sind nun auch auf CD erhältlich und entführen gedanklich nochmals in den «Circus Lapsus Helveticus».

www.mathiaslandtwing.ch



— VERBAND SCHWEIZER VOLKSMUSIK VSV

ERSATZWahl FÜR DIE ABTRETENDE ZENTRALPRÄSIDENTIN URSULA HALLER

An der Schweizerischen Delegiertenversammlung des Verbandes Schweizer Volksmusik vom 9. April in Wil tritt die ehemalige Politikerin Ursula Haller nach vier Jahren als Zentralpräsidentin zurück. Als Nachfolger steht der Innerschweizer Volksmusiker Ralph Janser in den Startlöchern, der sich als Präsident des VSV Schwyz, Regionalvertreter Zentralschweiz und Delegierter Eidgenössisches Volksmusikfest Bellinzona 2023 bereits seit einiger Zeit für die Schweizer Volksmusikszene stark macht. Ebenfalls zur Wahl stehen Peter Keller als neuer Zentralkassier, Andrea Schmid als neuer Ressortleiter Musik sowie der bereits im letzten Jahr als Chef Ressort Kommunikation zum VSV gestossene Stefan Schwarz.

www.vsv-asmp.ch

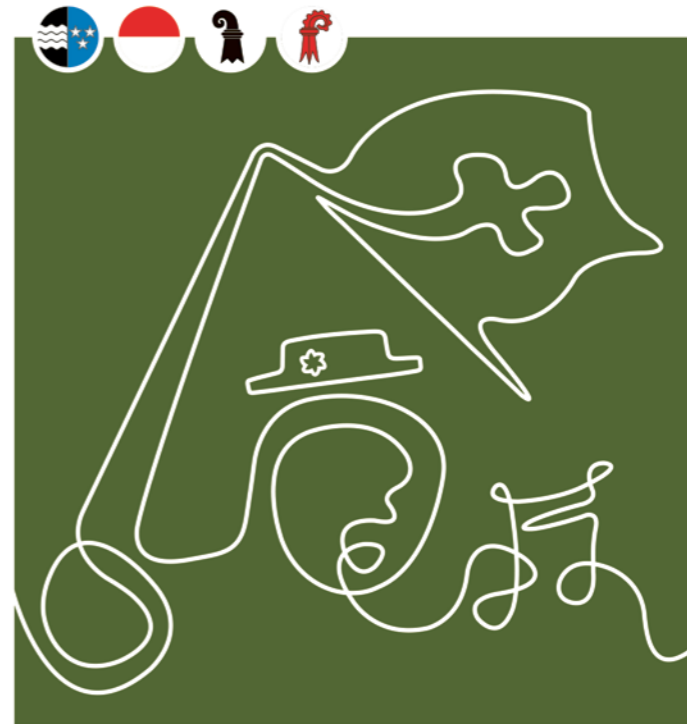


SZENEN-MIX

TYPISCH stellt sich als medialer Brückenbauer in den Dienst der Schweizer Volkskultur und bietet in der Rubrik «Aus der Szene» News, Tipps und Informationen aus verschiedenen traditionellen Bereichen. Verbände und Institutionen haben die Möglichkeit, als TYPISCH-Partner von eigenen Seiten zu profitieren und so ein spartenübergreifendes Publikum zu erreichen. Infos dazu sind erhältlich unter:

stefan.schwarz@typischmagazin.ch

www.zurzach2022.ch



32. NORDWESTSCHWEIZERISCHES
JODLERFEST
BAD ZURZACH 10.-12. JUNI 2022

JUCHZE IM ZURZIBIET



Hauptpartner:

RAIFFEISEN



Patronatspartner:



Degussa



GOLD UND SILBER.



GOLD VON DEGUSSA – DIE POSITIVE ANTWORT AUF NEGATIVZINSEN.

Seit mehr als 6'000 Jahren überdauert Gold alle Weltreiche und alle Währungen. Das wird auch in Zukunft so bleiben – weil physisches Gold anders als Papierwährungen nicht beliebig vermehrbar ist. Als grösster bankenunabhängiger Edelmetallhändler in Europa stellen wir mit Ihnen Ihr persönliches Portfolio aus Barren und Münzen zusammen, beraten Sie aber auch beim Verkauf von Edelmetallen. Alle unsere Degussa Barren sind LBMA-zertifiziert und verfügen über eine Banken-Valorenummer. Gerne können Sie Ihre Wertgegenstände auch in Ihrem Schliessfach bei uns lagern – und das auch in Zukunft ohne Negativzins.

Weitere Informationen
und Onlineshop unter:

DEGUSSA-GOLDHANDEL.CH

VERKAUFGSGESCHÄFTE:

Bleicherweg 41 · 8002 Zürich
Telefon: 044 403 41 10

Quai du Mont-Blanc 5 · 1201 Genf
Telefon: 022 908 14 00

MITGLIEDSCHAFTEN:



ZÜRICH | GENF | FRANKFURT | MADRID | LONDON